

*Herrn Chas W. Wendtke
Jüschoden.*

Der
Apoffel Johannes
in Kleinaſien.

Historiſch-kritiſche Unterſuchung

von

J. H. Scholten.

Aus dem Holländiſchen überſetzt

von

Bernhard Spiegel.



Berlin, 1872.

Verlag von F. Henſchel.

D566
Sch 6A9.7



BERKELEY, CALIFORNIA

THE GIFT OF

CHARLES WILLIAM WENDTE
OF BOSTON, MASSACHUSETTS

Der
Apostel Johannes
in Kleinasien.

~~~~~  
Historisch-kritische Untersuchung  
von  
**J. H. Scholten.**

Aus dem Holländischen übersetzt  
von  
**Bernhard Spiegel.**



Berlin, 1872.  
Verlag von F. Henrichel.



BS

2455

53515

1872

gslo  
jds

## Vorwort.

Die Zeit liegt nicht allzuweit hinter uns, als man Baur und seine Gesinnungsgenossen zu den Todten legen wollte. Man hatte die Tragweite ihrer Grundsätze zum Theil bereits vor Augen; man erschrak, wenn man an die liebe, alte Dogmatik dachte; — was konnte man Besseres thun, als — Leichenreden halten? Der wissenschaftliche Theolog, — so verkündete man, — muß allerdings die „Tübinger Schule“ kennen lernen, aber nur, um sofort über diesen überwundenen Standpunkt hinauszugehen; Winks genug für den jungen Candidaten, sich solchen unnöthigen Ballast fern zu halten. Indessen Leichenreden bringen keinem Lebendem den Tod, höchstens Langeweile, — und prophetischen Geistes wendete der greise Baur an der Schwelle des Grabes das Wort des von ihm besonders geliebten Apostels Paulus auf sich und seine Schule an: *ὡς ἀποδύσχοιτες, καὶ ἰδοὺ ὤψευ!* Baur starb; aber in alle Ritzen und Spalten einer bereits durchlöcherten Exegese und Geschichte drang je länger je mehr der Geist, den er in die Theologie eingeführt, der Geist dogmenfreier organischer Geschichtsbetrachtung. Nicht blos in Deutschland aber hat dieser Geist sich eine Jünger-

schaar gesammelt, die, wie z. B. Ed. Zeller in seiner Apostelgeschichte, Werke von unvergänglichem Werthe schrieb, sondern auch über Deutschlands Grenzen hinaus hat Baur's Geist befruchtend gewirkt. Da aber ist vor Allem Scholten zu nennen. Es wäre Schade gewesen, wenn dessen Werk über das Evangelium Johannes um seines holländischen Textes willen in Deutschland weniger bekannt geworden wäre. H. Lang hat sich daher ein Verdienst erworben, daß er es in's Deutsche übersehte; und ich hätte es ebenso nur bedauern können, wenn der Sache zum Schaden das nachfolgende Werkchen ohne deutsche Uebersetzung geblieben wäre.

Der Herr Verf. hat die Güte gehabt, die Uebersetzung durchzusehen, so daß ich annehmen darf, dieselbe giebt die Anschauungen des Originals völlig treu wieder. In der Periodirung war ich allerdings genöthigt, etwas vom Holländischen abzuweichen. Die langen Sätze mußten, um im Deutschen verständlich zu bleiben, zuweilen in kürzere zerschlagen werden. Die werthvollste Beigabe aber ist jedenfalls die Nachschrift, in welcher sich der Verf. mit Holzmann und Hilgenfeld auseinandersetzt, und durch sie gewinnt dieß Buch, neben dem holländischen Originale, eine selbstständige Bedeutung! — Möge die vortreffliche Schrift die weiteste Verbreitung finden, zu diesem Zwecke habe ich sie übersezt.

Dsnabrück, 29. April 1872.

Spiegel.



## Einleitung.

---

**I**n den Ueberlieferungen in Betreff der apostolischen Zeit gehört bekanntlich auch die Nachricht, daß der Apostel Johannes, der Sohn des Zebedäus, nachdem er früher mit Jakobus und Petrus an der Spitze der Gemeinde zu Jerusalem gestanden<sup>1)</sup>, während einer Reihe von Jahren die Gemeinden in Kleinasien geleitet habe und nachdem er dort die Offenbarung und das Evangelium und die Briefe, die nach ihm genannt sind, geschrieben, zu Ephesus in hohem Alter gestorben sei. Bereits ist durch die geschichtliche Untersuchung in unsrer Zeit von dieser Ueberlieferung in Wegfall gekommen, daß Johannes das vierte Evangelium und die damit verwandten Briefe geschrieben haben sollte<sup>2)</sup>. Baur<sup>3)</sup> und seine Schule<sup>4)</sup>, denen diese Untersuchung wohl das Meiste zu danken hat, und nach ihm Hilgenfeld<sup>5)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Gal. 2, 9. <sup>2)</sup> S. mein Werk: Het Evangelie van Johannes, Leiden 1864. [Aus dem Holländischen übersetzt von H. Lang. Berlin 1867. Anmerk. des Uebers.] <sup>3)</sup> Krit. Unters. über d. Kanon. Evv. S. 359. <sup>4)</sup> Schwegler, Nachapost. Zeitalter II. S. 249 ff. Zeller, Theolog. Jahrb. 1842, S. 654 ff. <sup>5)</sup> Die Evangelien 1864, S. 338. 339. Vgl. auch mein Werk über Johannes Bl. 424 ff. [In der Uebersetzung von Lang, S. 399. Anmerk. des Uebers.]

sahen gleichwohl, wie ehemals ich selbst, noch immer, so gut als ihre Gegner <sup>1)</sup>, die Apokalypse für das Wort des Apostels an, wurden jedoch hierin durch Volkmar <sup>2)</sup>, Meyboom <sup>3)</sup> und Keim <sup>4)</sup> bekämpft. War so nach dem Urtheile dieser Gelehrten ein anderer Theil der kleinasiatischen Tradition weggefallen, so blieb die Frage übrig, welcher Werth dieser Tradition im Ganzen zuerkannt werden müsse. Bereits im Jahre 1800 war durch Vogel <sup>5)</sup> die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hingerrichtet, 1826 durch Reuterdahl <sup>6)</sup> und später im Jahre 1840 durch Lüzgelberger <sup>7)</sup>. Besonders der letzte bestritt diese Ueberlieferung mit Nachdruck, ward aber in der gelehrten Welt theils ignorirt, theils bekämpft, beiläufig, wenn auch mit einer gewissen Würdigung des Werkes, durch Bleek <sup>8)</sup> und mehr eingehend durch Grimm <sup>9)</sup>. Selbst Strauß <sup>10)</sup> und die Tübinger Schule, Baur <sup>11)</sup>, Schwegler <sup>12)</sup>, Zeller <sup>13)</sup>, denen sich hierin auch Hilgenfeld <sup>14)</sup>, Volkmar <sup>15)</sup>

---

<sup>1)</sup> Hiermeyer, Over de echtheid der Joh. Schriften, 1852, Bl. 32 ff. Hengstenberg, Die Offenb. d. h. Joh. 2. Ausg. 1862. II, S. 377 ff. <sup>2)</sup> Comment. zur Offenb. Joh. Zürich 1862. S. 38 ff. <sup>3)</sup> De Openbaring 1863, Bl. 310. <sup>4)</sup> Geschichte Jesu v. Nazara I. S. 159 ff. <sup>5)</sup> Der Evang. Joh. u. f. Ausleger vor dem jüngsten Gericht S. 6. <sup>6)</sup> De fontibus hist. eccl. Euseb. Lund. 1826. <sup>7)</sup> Die kirchl. Trad. über d. Ap. Joh. u. f. Schriften in ihrer Grundlosigkeit nachgewiesen. <sup>8)</sup> Beiträge zur Evangelientritik S. 88. 89. Einl. in d. N. T. 2. Aufl. S. 144. <sup>9)</sup> S. Grubert, Allg. Encycl. Art. Johannes, Th. XXII, S. 8 ff. und Art. Joh. der Presb. S. 217 ff. <sup>10)</sup> Das Leben Jesu. 1835. 4. Ausg. 1840. I, S. 4. <sup>11)</sup> Gesch. d. Christ. in den 3 ersten Jahrh. S. 82, 147. Kan. Evv. S. 369. <sup>12)</sup> M. a. D. II, S. 25. Theol. Jahrb. 1842. S. 293 ff. <sup>13)</sup> Vorträge und Abhandlungen, S. 213. 228. <sup>14)</sup> Die Evangg., S. 233. Kanon, S. 229. Zeitschr. f. wissensch. Theol., 1861, S. 285. <sup>15)</sup> Der Ursprung unserer Evv., S. 57.



und Meyboom <sup>1)</sup> angeschlossen, gingen, wie vor ihnen Credner <sup>2)</sup>, Gieseler <sup>3)</sup>, Neander <sup>4)</sup>, Lücke <sup>5)</sup> und de Wette <sup>6)</sup>, von der Voraussetzung aus, daß der Apostel Johannes in Kleinasien gelebt habe. Doch gab man zu, daß einzelne Züge, die in Betreff Johannes erzählt wurden, aus dem Gebiete der Geschichte in das der Legende zu verweisen seien <sup>7)</sup> oder auch auf einer Verwechslung des Apostels mit dem gleichnamigen Presbyter bei Papias <sup>8)</sup> beruheten. Nach ihnen stellte Reim im J. 1867 <sup>9)</sup> eine nähere Untersuchung an und kam, ebenso wie Wittichen im J. 1868 nach ihm <sup>10)</sup>, zu dem Ergebniß, daß der kleinasiatischen Johannedstradition kein geschichtlicher Werth zuerkannt werden könne. Reim wurde von Ewald <sup>11)</sup> und Steitz <sup>12)</sup> bekämpft und, nachdem er Steitz <sup>13)</sup> geantwortet, noch kürzlich auf's Neue durch Max Krenkel <sup>14)</sup>, welche samt und sonders (der letzte jedoch, indem er den apostolischen Ursprung des vierten Evangeliums preisgab) sich bemüht haben, die Echtheit der Apokalypse gegen Volkmar und den historischen Charakter der kleinasiatischen Johannes-

---

<sup>1)</sup> A. a. D., Bl. 308. Vgl. mein Ev. nach Joh., Bl. 411 [nach Lang's Uebers. S. 386. Anmerk. des Uebers.]. <sup>2)</sup> Einl. in d. N. T., I, S. 208. 264 ff. <sup>3)</sup> Lehrb. der N.-B. 4. Aufl. I, 104. <sup>4)</sup> Gesch. d. Pflanz. u. f. w. II, 615 ff. <sup>5)</sup> Comment. über d. Joh. Ev. 3. Ausg. I, S. 23 ff. <sup>6)</sup> Lehrb. der hist. krit. Einl. in d. kanon. Bücher des N. T. 5. Ausg. 1848. S. 203. <sup>7)</sup> Credner I, S. 217. Meyer, Comm. S. 3. <sup>8)</sup> Lücke, S. 29—31. Credner I, 694—699. Bleek, Einl. in d. N. T., S. 628. <sup>9)</sup> A. a. D., I, S. 161 ff. <sup>10)</sup> Der geschichtliche Charakter des Ev. Joh., S. 102. <sup>11)</sup> Götting. Anz. 1867. 41. St. <sup>12)</sup> Stud. und Critt. 1868. S. 487 ff. <sup>13)</sup> Prot. Kirchenz. 1868. 1871. S. 535 ff. <sup>14)</sup> Der Apostel Joh. 1871. S. 133 ff.

tradition gegen Keim in's Licht zu stellen, welcher letztere dagegen sich des Beifalls von Holzmann erfreuen durfte <sup>1)</sup>. Bei diesem Stande der Sache, nämlich bei so großer Meinungsverschiedenheit, kann die Kritik nicht ihr letztes Wort gesprochen haben und es scheint auch nach der Arbeit der genannten Gelehrten, eine neue Untersuchung nicht überflüssig. Wir haben eine solche Untersuchung angestellt und unterwerfen das Ergebniß derselben dem Urtheile der Sachverständigen. Wir werden zu diesem Zwecke die alten kirchlichen Schriftsteller, die bei dieser Untersuchung als Zeugen betrachtet werden können, nach ihrer Zeitfolge hören und beurtheilen.

---

<sup>1)</sup> Bibel-Perikon, herausgegeben von Dr. Schenkel, Heft 21, S. 332—335.

---

## I.

### Das Buch der Offenbarung, nach Johannes genannt.

Das älteste Zeugniß, worauf man sich zum Beweis für die Thatsache beruft, daß der Apostel Johannes bereits vor dem Jahre 68, in welchem die Apokalypse geschrieben ward, zu den Gemeinden von Kleinasien in Beziehung stand, liefert das Buch der Offenbarung, das dem Apostel Johannes durch die Ueberlieferung zuerkannt wird. Wohl sagt der Seher, der sich Johannes nennt, daß er die Offenbarung, von der das Buch berichtet, auf der Insel Patmos empfang, versichert aber gleichzeitig, daß er, als er das Buch schrieb, nicht mehr dort war (ἐγενόμην) <sup>1)</sup>. Daneben läßt die Beziehung, in die sich der Verfasser zu den vornehmsten Gemeinden in Kleinasien <sup>2)</sup> setzt und die Kenntniß, die er erweislich, bis auf Einzelheiten <sup>3)</sup>, von dem Zustande dieser Gemeinden besitzt, vermuthen, daß er zu diesen Gemeinden, vielleicht besonders zu der erstgenannten, der von Ephesus <sup>4)</sup>, in besonderer Beziehung stand. Ist dieser Schriftsteller der Apostel Johannes, dann haben wir hier das älteste und authentische Zeugniß, daß Johannes in Beziehung zu Kleinasien stand.

Hier entsteht aber für uns die Frage, ob mit diesem Johannes der Apostel dieses Namens bezeichnet wird, und wenn dieses, ob er das Buch geschrieben und die darin

---

<sup>1)</sup> Offenb. 1, 9. <sup>2)</sup> 1, 4. 11; 2, 1, 5. 12. 18; 3, 1. 7. 14.

<sup>3)</sup> 2, 2—4. 9. 13. 15. 19. 20; 3, 1. 4. 8. 9. 15—18. <sup>4)</sup> 1, 11; 2, 1.



vorkommenden Offenbarungen empfangen hat, oder ob dieser Name für einen Pseudonym zu halten ist. Es ist bekannt, wie bereits von Dionysius Alexandrinus im 3. Jahrhunderte <sup>1)</sup> an bis auf unsere Zeit die Annahme (Eingang fand <sup>2)</sup>), daß die Apokalypse nicht von dem Apostel Johannes, sondern von einem andern Johannes, sei es von dem aus Papias bekannten Presbyter, sei es, nach Hitzig <sup>3)</sup>, von Johannes Markus <sup>4)</sup> herrühre. Wäre dieß der Fall, dann zerfiel hiermit der Beweis von der Wirksamkeit des Apostels in Kleinasien, der von dieser Schrift hergenommen ist, von selbst.

Die Möglichkeit, daß der Johannes der Apokalypse nicht der Apostel, sondern ein anderer dieses Namens sei, wird durch das Buch selbst nicht ausgeschlossen, da die Persönlichkeit, von der ausgesagt wird, daß sie die Offenbarung empfangen habe, nicht als „der Apostel Johannes“ bezeichnet wird, sondern einfach „Johannes“ heißt und näher beschrieben wird als „ein Knecht des Herrn“ und als „Bruder und Mitgenosse an der Trübsal“ <sup>5)</sup>. Weil aber dieser „Knecht Jesu Christi“ sich von andern Knechten als ein solcher unterscheidet, der einer besonderen Offenbarung des erhöhten Herrn gewürdigt und von ihm beauftragt worden ist, Briefe, die ihn Jesus selbst in die Feder diktiert, an kleinasiatische Gemeinden zu schreiben und abzusenden und dabei mit Nachdruck spricht: „ich Johannes“ <sup>6)</sup>, was sich für einen, der kein Apostel war, schlecht gepaßt hätte und weil es außerdem, wie wir sehen werden,

---

<sup>1)</sup> Euseb. H. E. V, 25. <sup>2)</sup> S. Dürstendieck, Commentar S. 59. Auch Meyboom schenkte dieser Hypothese Beifall, Bl. 310. <sup>3)</sup> Ueber Joh. Markus u. f. Schriften. 1843. <sup>4)</sup> Apostelg. 12, 12. 25; 13, 13; 15, 37—39; Kol. 4, 10; Philem. 24; 2. Tim. 4, 11; 1. Petr. 5, 13. <sup>5)</sup> Offenb. 1, 9. <sup>6)</sup> 1, 9; 22, 8. Vgl. Dan. 8, 2. 15; 9, 2. Eph. 3, 1.

zweifelhaft ist, ob der Presbyter Johannes in Kleinasien gelebt hat, so liegt es vielmehr auf der Hand, daß nicht ein anderer Johannes, sondern, wie es bereits zu Justin's Zeiten gangbar geworden war, der Apostel Johannes als die Persönlichkeit angesehen wird, die diese Offenbarung empfing <sup>1)</sup>, während er, ohne daß damit sein Apostolat verleugnet ward, so wie Paulus <sup>2)</sup> sich „Knecht Jesu Christi“ und Bruder der Christen nennen konnte.

Vielleicht wäre es niemand in den Sinn gekommen, dieß zu bezweifeln, wenn nicht Vorliebe für das 4. Evangelium zu diesem Resultate geführt hätte. Die Hypothese nämlich, daß nicht der Apostel, sondern ein andrer Johannes gemeint sein sollte, wurde offenbar ausgedacht und vertheidigt zu Gunsten des apostolischen Ursprungs des 4. Evangeliums. Hatte der Apostel Johannes dieses geschrieben (und dieß stand noch fest bei Männern wie Semler, Schleiermacher, Neander, Lücke, Bleek, Credner, Ewald, Keuß und selbst, obgleich schon minder sicher, bei de Wette), dann konnte er nicht der Verfasser einer Schrift sein, die in so mannfacher Hinsicht dem Evangelium schnurstracks entgegensteht und dazu in Styl und Ausdruck einen andern Verfasser verräth. Dieses Urtheil gründete sich jedoch auf eine *petitio principii* und verlor seinen Werth, nachdem sich seit Bretschneider vor dem Forum der Kritik stets mehr entscheidende Gründe dafür gezeigt hatten, daß der Apostel Johannes das 4. Evangelium nicht geschrieben hatte. Bereits in der alten Kirche war es nicht historische Kritik, sondern dogmatische Vorliebe für das Evangelium und Abwendung von dem durch die Apokalypse gepredigten Chiliasmus, was Männer, wie

---

<sup>1)</sup> Hiermeyer a. a. D. Volkmar a. a. D., S. 38. <sup>2)</sup> Römer 1, 1; vgl. Jakob. 1, 1.

Dionysius und zum Theil auch Eusebius, ebenso wie später Luther, Karlstadt, Zwingli, den apostolischen Ursprung der Offenbarung bezweifeln oder leugnen ließ.

Wird Offenb. 1, 1. 9; 22, 8 mit dem Namen Johannes der Apostel gemeint, so folgt daraus doch noch nicht, daß der Verfasser des Buches sich mit dem Seher und also mit dem Apostel für einen und denselben hält. Der Schriftsteller behauptet doch nicht, daß ihm selbst eine derartige Offenbarung zu Theil geworden sei, sondern giebt 1, 1 nach Art einer Einleitung Bericht von einer Offenbarung, die Johannes empfangen hatte, spricht über diesen, wie über einen, der gezeugt hatte von dem Worte Gottes und führt darnach diesen Johannes redend ein <sup>1)</sup>). Demzufolge ist nicht der Apostel selber der Verfasser, sondern die Person, von deren Offenbarungen der Verfasser Bericht erstattet.

Nun legt sich uns ferner die Frage vor, ob dieser Bericht von dem unbekannten Verfasser geschichtlich ist, m. a. W. ob der Apostel Johannes wirklich die Offenbarungen empfangen hat, von denen dieß Buch berichtet. Zur Beurtheilung darüber beachte man Folgendes.

1. Die künstlich ausgearbeiteten und symmetrisch nach der Siebenzahl geordneten und einem guten Theile nach Joel <sup>2)</sup>), Jesaja <sup>3)</sup>), Ezechiel <sup>4)</sup>), Zacharias <sup>5)</sup>) und Daniel <sup>6)</sup>) entlehnten Visionen in diesem Buche sind nicht ursprüngliche, sondern für eine schon bei den alten Propheten, — man denke an den Verfasser von Daniel, — gebräuchliche Form zu halten, in welche der Schriftsteller seine Erwartung in Betreff der Zukunft einleidet. Der historische Johannes hat

---

<sup>1)</sup> Offenb. 1, 9; 22, 8. <sup>2)</sup> 9, 7. <sup>3)</sup> 4, 8. <sup>4)</sup> 11, 1; 20, 8; 21, 15. <sup>5)</sup> 1, 7; 11, 4. <sup>6)</sup> 1, 7. 13; 11, 7; 12, 6. 7. 14; 13, 1; 17, 12.



also solche Visionen nicht gehabt und deshalb auch nicht bezeugen können, daß er das Alles im Geiste gehört und gesehen habe 1, 10. 11. 12 u. s. w.

2. Die Apotheose Jesu, der als der verherrlichte Messias und Throngenosse Gottes das Schicksal der Völker leitet <sup>1)</sup>, ist zu stark, um einem Zeitgenossen und Schüler Jesu zugeschrieben werden zu können. Man vergleiche z. B. Offenb. 3, 21: „Ich (Jesus) will ihm geben zu sitzen auf meinem Throne“ (ἐγὼ δώσω) mit der Antwort οὐκ ἔστιν ἐμὸν τοῦτο δοῦναι, die der historische Jesus demselben Schüler gab, als dieser mit Jakobus, seinem Bruder, verlangte, zur Rechten und zur Linken seines Thrones zu sitzen <sup>2)</sup>.

3. Der Jesus der Apokalypse zeigt in jeder Hinsicht das Bild des jüdisch-theokratischen Messias und nicht das des sanftmüthigen und liebevollen Lehrers von Nazareth, der das zerstoßne Rohr nicht zerbrach und den glimmenden Docht nicht auslöschte <sup>3)</sup>. Der Christus der Apokalypse ist „der Löwe aus Juda's Stamm“, der Abkömmling von David, der große König, der die Völker weidet mit einer eisernen Ruthe <sup>4)</sup>, der muthige Held, dessen Reiterheere im Streite mit dem Antichrist bis an die Zäume der Rosse im Blute waten <sup>5)</sup>, der Ueberwinder, dessen Kleid mit Blut gefärbt ist <sup>6)</sup>, und dessen Antlitz so fürchterlich ist, daß der Seher, als er ihn anschauete, wie todt zu seinen Füßen niederfällt <sup>7)</sup>. Konnte ein Schüler, der einen ganz andern Jesus gekannt und lieb gehabt hatte, den Meister so darstellen, oder — athmet dieß Alles den zürnenden Geist des Judenthums?

---

<sup>1)</sup> 3, 21 u. anderwärts. <sup>2)</sup> Mark. 10, 39. Matth. 20, 23.

<sup>3)</sup> Matth. 11, 29. 30; 12, 19. 20. <sup>4)</sup> Offenb. 2, 27; 12, 5; 19, 15. <sup>5)</sup> 14, 20. <sup>6)</sup> 19, 13. <sup>7)</sup> 1, 17.

4. Der Apokalypstiker stellt sich feindselig den Heidenchristen gegenüber, insbesondere denen, deren freie Denkweise ihnen erlaubte, von dem Fleische, das zur Ehre der Götzen geopfert war (εἰδωλόθυτα) zu essen, sieht die Ehe zwischen Christen und heidnischen Frauen als πορνεία an und unterscheidet sich hierin von Paulus, der weder in dem Einen noch in dem Andern ein Unrecht erkannt hatte, obwohl er den Freisinnigen den Rath gab, die Schwachen nicht zu ärgern<sup>1)</sup>. Der Apokalypstiker geht in seinem bitteren Haß gegen Alles, was heidnisch ist, so weit, daß er die, die Solches thun, brandmarkt als Anhänger des falschen Propheten Bileam und der abgöttischen Isebel. Sie nennen sich, sagt er, „Juden“ (vgl. Gal. 6, 16) und „Apostel“ (1. Kor. 9, 1; 15, 9), „aber sie sind es nicht“ und schließt sie in Folge dessen als „Unreine und Lügner“ vom Gottesreiche aus<sup>2)</sup>. Kann jemand, der so schrieb, für den Apostel Johannes gehalten werden, der, wenn er auch zu den Säulen der Gemeinde in Jerusalem gehörte und wenn er auch für seine Person noch an jüdischen Gebräuchen festhielt, gleichwohl nicht mitgewirkt hat zu dem Verlangen der jüdischen Partei, daß Titus, der Heide, beschnitten werden müsse<sup>3)</sup>, sondern im Gegentheil das gute Recht der Heidenmission anerkannt und Paulus die rechte Hand der Gemeinschaft gegeben hatte<sup>4)</sup>?

5. Der apokalypstische Prophet spricht von „den zwölf Aposteln“ in einer Weise, die es deutlich macht, daß die Zwölfzahl bereits der Geschichte angehörte (vgl. Eph. 2, 20) und daß wenigstens er selbst nicht zu den Aposteln gehörte<sup>5)</sup>.

---

<sup>1)</sup> 1. Kor. 8, 9. Röm. 14, 13 ff.    <sup>2)</sup> Offenb. 2, 2. 9. 14. 15. 20; 3, 9; 21, 27.    <sup>3)</sup> Gal. 2, 3.    <sup>4)</sup> 6—9.    <sup>5)</sup> Offenb. 18, 20; 21, 14.

Diesen inneren Gründen gegenüber hat das äußere Zeugniß, selbst eines Iustinus, keine Beweisraft. Iustinus schreibt die Apokalypse dem Apostel Johannes zu <sup>1)</sup>. Man bedenke jedoch, daß zwischen der Blüthezeit Justin's, 139 — 155, und der Entstehung der Apokalypse im J. 68 mindestens ein halbes Jahrhundert mitten innen liegt, währenddem eine Ansicht, die in dem eigenen Zeugniß des Buches ihren Grund zu haben schien, überflüssige Zeit hatte, sich Eingang zu verschaffen. Wer konnte widersprechen und Pseudonymität vermuthen in einer Zeit, in der nicht nur keine Apostel mehr lebten, sondern auch die erste Generation bereits ausgestorben war; in einer Zeit, in der man von kritischer Untersuchung nichts wußte und die Beantwortung jeder historischen Frage von dogmatischen Ideen beherrscht ward?

Kommen wir auf Grund des Angeführten zu dem Schlusse, daß in der Apokalypse mit dem Namen Johannes der Apostel angedeutet wird, daß aber dieser der historische Johannes nicht ist, dann bleibt nur das übrig, daß der unbekannte Schriftsteller bei der Einfleidung seines Buches den Apostel Johannes zum Träger von Offenbarungen, die er von Jesus empfangen habe, erwählt hat. In diesem Falle kann an den Apostel Johannes selber ebensowenig gedacht werden, als an den historischen Daniel im Buche Daniel, an Esra in dem vierten nach ihm genannten Buche oder an Petrus in der Apokalypse, die in der alten Kirche unter seinem Namen verbreitet war.

Diesen Gründen gegenüber kann nicht das in's Gewicht fallen, was unlängst von Krenkel zur Vertheidigung des apostolischen Ursprungs dieses Buches beigebracht worden ist <sup>2)</sup>. Ihm zufolge würde ein pseudonymer Schrift-

---

<sup>1)</sup> Dial. c. Tryp. c. 81.    <sup>2)</sup> S. 113 ff.



steller den Namen von dem einen oder andern Propheten der alten Zeit erwählt haben, nicht aber den Namen von jemand, der noch frisch im Gedächtniß war. Er übersah jedoch hierbei, daß der Schriftsteller eine Offenbarung Jesu Christi beschreiben wollte und deshalb seines Theils einer christlichen Autorität bedurfte und damit von selbst auf Personen eingeschränkt war, die noch nicht zu den Alten, Vergangenen gehörten. Wen sonst konnte er in diesem Falle wählen, als einen Apostel? Fragt Krenkel, warum er gerade Johannes und nicht lieber Petrus oder einen der beiden Jakobus dazu ausersehen habe, dann würden wir unsererseits fragen können, mit welchem Rechte man von der Beantwortung dieser Frage die kritische Frage abhängig macht. Inzwischen liegt die entscheidende Antwort auf der Hand. Der Schriftsteller sucht nach einem apostolischen Namen und erwählt dazu eine der „Säulen“ der alten Muttergemeinde, deren Principien auch ein großer Theil der Gemeinden in Kleinasien zugethan war. Petrus war anderwärts bereits verherrlicht und wahrscheinlich bereits auf dem Wege, um in der Tradition der Apostel von Rom zu werden. Vielleicht daß auch da schon Schriften apokalyptischen Inhalts mit seinem Namen im Umlauf waren. Außerdem war es schwer, mit seinem Namen eine so stark antipaganistische exclusive Denkweise zu verbinden, wie sie die Apokalypse kennzeichnet. Die beiden Jakobus, die niemals Jerusalem verlassen hatten, und von denen der jüngere außerdem als das Haupt der jerusalemischen Gemeinde gestorben war, konnten in der Tradition nicht bei dem Apostolat in Kleinasien in Betracht kommen. Da blieb denn allein Johannes übrig, dessen mindere Berühmtheit sich außerdem zur Pseudonymität ausnehmend eignete.

Ein pseudonymer Schriftsteller, sagt Krenkel, würde

mehr als es bei unserm Schriftsteller der Fall ist, gesucht haben, sich als die Person, unter deren Namen er auftritt, hervorzuthun und verweist als Beispiel dafür auf den 2. Petrusbrief, die Pastoralbriefe und andere dergleichen Stücke. Der apokalyptische Schriftsteller dagegen thut nichts, um für den Apostel Johannes gehalten zu werden. Er nennt sich einfach Johannes und giebt sich nirgends das Ansehen, als ob er mit Jesu während dessen irdischen Lebens in irgend einer Beziehung gestanden habe. — Wir können dem, was den ersten Punkt betrifft, nur theilweis beistimmen, weil der Schriftsteller in jedem Falle sich „Knecht Jesu Christi“ nennt und, wie oben bereits bemerkt, mit großem Nachdruck als „ich Johannes“ auftritt. Was den zweiten Punkt betrifft, so beachte man, daß in einer Apokalypse, gleichviel ob sie von einem Apostel herrührt oder nicht, aus sachlichen Gründen keine Rede von dem irdischen Leben Jesu sein kann und daß im Gegentheil die Umgestaltung des historischen Christusbildes und der Mangel des wahren Christusgeistes in diesem Buche den Beweis liefert, der Schriftsteller könne kein unmittelbarer Schüler Jesu gewesen sein.

Außerdem wird durch Krenkel hingewiesen auf die Uebereinstimmung, die zwischen dem Charakter des Apokalyptikers und dem anderweit aus den Evangelien bekannten Charakter des Apostel Johannes besteht Mark. 3, 17; 10, 35. 37 (Matth. 20, 20. 21); 9, 38 — 40 (Luk. 9, 49. 50) und Luk. 9, 54. 55. Trügen die letzten beiden Stellen einen historischen Charakter, dann würde aus dieser Vergleichung folgen, daß der Apostel, dessen Exklusivität in der Apokalypse systematisch vorliegt und viel stärker erscheint als in den genannten Stellen der Evangelien, in etwa 35 Jahren, die zur Zeit der Abfassung der Apokalypse seit Jesu Tod verflossen waren, anstatt in

christlichem Sinne gefördert zu sein, sich von dem Geiste des Meisters, der ihm noch eigen war, Gal. 2, 9, als er Paulus die Bruderhand reichte, immer weiter entfernt und die Ermahnung Jesu, Luf. 9, 55, sich nur sehr wenig zu nütze gemacht habe. Indessen ist es aus einem historischen Gesichtspunkte bedenklich, auf Grund der genannten Stellen, von denen die erste allein bei Markus und Lukas und die zweite allein bei Lukas vorkommt, über den Charakter des historischen Johannes zu urtheilen. Die Erzählung von Mark. 9, 38—40 und Luf. 9, 49. 50 hat wenigstens bei Lukas und vielleicht bereits bei Markus die deutliche Bestimmung, in der Person des Johannes die Zumuthung der judenchristlichen Partei zu bestreiten, als wäre niemand ein wahrer Schüler Jesu, der nicht, wie es bei Paulus und den Seinen der Fall war, dem Meister mit den Zwölfen folgte<sup>1)</sup>. Dieselbe Tendenz hat die sicher nicht historische Erzählung Luf. 9, 54. 55, worin der paulinische Schriftsteller den Eliaseifer der beiden Zebedäusöhne durch Jesus rügen läßt<sup>2)</sup>. Daß der Apostel Johannes wirklich so exclusiv gewesen sein sollte, wie er an beiden Stellen durch einen paulinischen Schriftsteller dargestellt wird, ist, besonders im Hinblick auf Gal. 2, 9 mit Recht zweifelhaft. Vielmehr ist das wahrscheinlich, daß der vielleicht 20 oder 25 Jahre nach der Apokalypse schreibende paulinische Evangelist das Bild des Apostels nach dem Charakter entwirft, den dieser laut der Apokalypse in der judenchristlichen Tradition bereits angenommen hatte<sup>3)</sup>.

Es bleiben so von den vier Stellen, auf die sich Krenkel beruft, nur übrig: Mark. 10, 35. 37 (Mark.

<sup>1)</sup> S. mein Werk: Het Paulinisch evangelie bl. 43, 44.

<sup>2)</sup> A. a. D. Bl. 94. 264. <sup>3)</sup> A. a. D. Bl. 10; 103.



20, 20. 21) und Mark. 3, 17. Aus der Vergleichung der ersten Stelle jedoch mit dem Apokalyptiker ergibt sich nichts Anderes, als daß sowohl der Johannes der Geschichte als der Johannes der Apokalypse sinnliche Vorstellungen in Betreff des Messiasreiches hegten. Aber waren denn diese Vorstellungen allein dem Johannes eigen? Kennzeichneten sie nicht die ganze apostolische Zeit und geht nicht das ganze neue Testament, einzig das vierte Evangelium ausgenommen, von der Erwartung einer sichtbaren Wiederkunft Christi aus? <sup>1)</sup> Mit der Benennung Boanerges endlich, die dem Johannes und Jakobus als Ehrenname gegeben ward, Mark. 3, 17, kann Jesus recht wohl den feurigen und energischen Charakter dieser beiden Schüler, aber nicht die Nachsicht und den Geist der Ausschließlichkeit gepriesen haben, der dem Apokalyptiker offenbar eigen ist.

Beruft sich endlich Krenkel auf die in der Apokalypse wiederholte Erwähnung des Meeres und meint er darin den alten galliläischen Seemann zu erkennen, so können wir diesen Beweis auf sich beruhen lassen. Auch bei Daniel 7, 1 kommt das Meer als Sinnbild der Welt vor und der Apokalyptiker ist so wenig der See zugethan, daß er der Beschreibung vom idealen Gottesreiche unter Andern den Zug hinzufügt, daß kein Meer da mehr sein werde <sup>2)</sup>.

Ist der Apostel Johannes in dem Buche der „Offenbarung“ eine Dichtung des Verfassers, dann kann auch aus dem Buche kein Beweis dafür abgeleitet werden, daß dieser Apostel in Kleinasien gelebt hat. Vielmehr zeugt dieß für das Gegentheil. Undenkbar ist es doch, daß jemand

<sup>1)</sup> Matth. 13, 41. 49; 16, 28; 19, 28; 24, 3. 30. Luk. 22, 30. Apostelg. 1, 6. 7; 3, 20. 21. 1. Kor. 1, 7; 10, 11; 11, 26; 15, 24—28. Phil. 3, 20. 1. Thess. 4, 15—18. 1. Petr. 4, 7. Jak. 5, 8. Hebr. 10, 37. <sup>2)</sup> Offenb. 21, 1.

in dem Jahre 68, in welchem die Apokalypse in Kleinasien geschrieben ward, ohne Widerspruch ein Buch unter dem Namen und Ansehen des Apostels den Gemeinden in der Landschaft hätte zueignen können, wenn der wirkliche Johannes während der letzten Jahrzehnte des ersten Jahrhunderts dort gelebt und gewirkt hätte. Man müßte denn zur Umgehung dieser Schwierigkeit die Zuflucht zu der Voraussetzung nehmen, daß Johannes wohl in Kleinasien gewesen sei, aber bereits vor 68 die Landschaft wieder verlassen habe. Mit dieser Voraussetzung, die jedoch, so viel ich weiß, von niemand vertreten wird, würde dennoch für die Tradition, daß Johannes bis an seinen Tod in Kleinasien geblieben sei, nichts gewonnen sein. Selbst das scheint undenkbar, daß man, noch bei Lebzeiten des Johannes, ein Buch unter seinem Namen herausgegeben haben sollte, das nicht von ihm herrührte. Die Fiction dieses Buches beweist also nicht nur, daß Johannes nicht in Kleinasien gewesen ist, sondern erweckt auch die Vermuthung, daß er vielleicht bereits von dem Schauplatz der Welt abgetreten war, als der Schriftsteller die Apokalypse unter seinem Namen herausgab, eine Vermuthung, worin wir durch 18, 20 bestärkt werden. —

---

## II.

### Die Apostelgeschichte.

Dies Buch, ursprünglich namenlos und erst später, wegen seiner paulinischen Richtung, dem Pauliner Lukas zugeschrieben, datirt frühestens aus den beiden letzten Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts <sup>1)</sup>, aus einer Zeit also,

---

<sup>1)</sup> Het Paul. ev. bl. 409—411.

als sich Johannes, der Ueberlieferung zufolge, bereits in Kleinasien befand. Nach diesem Buche war Johannes einer der Hauptleiter der ersten jerusalemischen Gemeinde<sup>1)</sup> und befand sich noch dort, — obschon der Verfasser davon schweigt<sup>2)</sup>, — als Paulus vierzehn Jahre nach seiner Befehrung oder nach seinem ersten Besuche nach Jerusalem kam, um mit ihm und mit Kephas und Jakobus, dem Bruder des Herrn, über das Recht der Heidenmission zu sprechen<sup>3)</sup>. Als Paulus nach seiner dritten Befehrungsreise das letzte Mal Jerusalem besuchte, traf er dort, nach dem Berichte eines seiner Reisegefährten, Jakobus an; — des Johannes aber wird mit keinem Worte erwähnt<sup>4)</sup>. Ob er zu jener Zeit gerade wie bei dem ersten Besuch des Paulus<sup>5)</sup> abwesend war, oder, ebenso wie in der Beschreibung von der apostolischen Zusammenkunft zu Jerusalem<sup>6)</sup>, von dem Verfasser übergangen wird, oder bereits damals gestorben war, berichtet der Schriftsteller nicht. Daß er bereits in jener Zeit, noch zu Lebzeiten des Paulus, mit der Leitung der von Paulus gestifteten Gemeinden in Kleinasien, namentlich der zu Ephesus, sich befaßt habe, ist an sich selbst unwahrscheinlich<sup>7)</sup> und wird durch die Rede, die dieser Apostel an die Ältesten von Ephesus richtete<sup>8)</sup>, widerlegt. Mehr kann jedoch aus dem Stillschweigen der Apostelgeschichte über Johannes nicht abgeleitet werden. Der Verfasser derselben, dem es um eine Vertheidigung des Paulus zu thun war, giebt, seinem Plane zufolge, von der jerusalemischen Gemeinde nur bis zu dem Augenblicke Nachricht, als Paulus auftritt, und spricht fernerweit über die Zwölf nur an Stellen,

<sup>1)</sup> Apostelg. 3, 1; 8, 14. <sup>2)</sup> Apostelg. 15, 1 ff. <sup>3)</sup> Gal. 2, 1. 9.

<sup>4)</sup> Apostelg. 21, 17. 18. <sup>5)</sup> Gal. 1, 19. <sup>6)</sup> Apostelg. 15, 1 ff.

Gal. 2, 1 ff. <sup>7)</sup> Gal. 2, 9b. Röm. 15, 20. <sup>8)</sup> Apostelg.

20, 17—38.

wo sie mit Paulus in Berührung kommen. Auch in Betreff der ferneren Lebensschicksale des Petrus und Jakobus beobachtet er Stillschweigen, obgleich beide über das Ende des Buches, die römische Gefangenschaft des Paulus, hinaus gelebt haben. Aus diesem Stillschweigen der Apostelgeschichte in Betreff der späteren Schicksale des Johannes und seines Aufenthaltes in Kleinasien folgt indessen nicht, daß der Apostel nicht in der Landschaft gewesen sei, falls hierfür andere geschichtliche Gründe sprechen möchten <sup>1)</sup>.

### III.

#### Die Briefe an die Kolosser und an die Epheser.

Wären diese Briefe von der Hand des Paulus, dann würde hieraus klar sein, daß sich Johannes, zur Zeit der römischen Gefangenschaft des Paulus <sup>2)</sup>, noch nicht in Kleinasien befand. Sind sie dagegen unter seinem Namen geschrieben, mit der Absicht, den Paulinismus in Kleinasien mit dem Gnosticismus zu versöhnen und stammen sie in diesem Falle nicht von früher her als aus dem Jahre 80, dann gehören sie in die Zeit, als Johannes, der Ueberlieferung zufolge, sich mindestens bereits zwölf Jahre in Kleinasien befand. Diese beiden Briefe machen jedoch jenen Aufenthalt zweifelhaft. Sie gehen von der Voraussetzung aus, daß Paulus auch damals noch, d. i. sechszehn Jahre nach seinem Tode, für den großen Apostel von Kleinasien (ἐγὼ Παῦλος, Kol. 1, 23; Eph. 3, 1) nament-

<sup>1)</sup> Krenkel, S. 134. 135.    <sup>2)</sup> Kol. 4, 10. 18. Ephes. 4, 1.

<sup>3)</sup> S. hierüber Hoekstra, Theol. Tijdschr. 1868, Bl. 599 ff.



lich von Ephesus und Laodicea <sup>1)</sup> gehalten ward. Wie konnte es aber jemand in den Sinn kommen, mit dem Ansehen des Paulus in Gemeinden aufzutreten, zu einer Zeit, als Johannes dort das höchste Ansehen besaß? War es ihm darum zu thun, dem Apostel entgegenzuwirken? Von einer andern apostolischen Wirksamkeit aber außer der des Paulus ist in diesen Briefen allerdings keine Spur vorhanden. Auch ergibt sich nicht, daß sich die jüdisch-ascetische Gegenpartei zu Kolossä auf irgend eine apostolische Autorität beriefe. Von Antipathie gegen die Apostel ist außerdem der Verfasser so weit entfernt, daß er von ihnen, als von den „heiligen Aposteln“ <sup>2)</sup>, denen, ebenso wie Paulus, das Geheimniß von der Aufnahme der Heiden in's Gottesreich offenbaret war, spricht und sie als den Grund der christlichen Gemeinde betrachtet <sup>3)</sup>. Diese Ausdrücke weisen außerdem deutlich auf eine Zeit hin, als die Apostel schon vom Schauplatz der Welt abgetreten waren. Das Eine wie das Andere macht es wahrscheinlich, daß sich der Apostel Johannes, als diese Briefe unter dem Namen des Paulus geschrieben wurden, nicht in Kleinasien befand.

---

#### IV.

#### Die Briefe an Timotheus.

Im Unterschied von den Briefen an die Kolosser und Epheser, in denen die gnostischen Ideen unter der Autorität des Paulus dem Christenthum angepaßt wurden, haben die Pastoralbriefe, insbesondere die an Timotheus, die Tendenz,

---

<sup>1)</sup> Kol. 4, 16.    <sup>2)</sup> Eph. 3, 5.    <sup>3)</sup> 2, 20.

den Gnosticismus, namentlich die Neonengenealogie der Valentinianischen Gnosis und den Dualismus und Dosestismus der Marcioniten zu bestreiten<sup>1)</sup>. Auch in diesen Briefen ist Ephesus die Gemeinde, auf deren Zustand der Verfasser seinen Blick richtet<sup>2)</sup>. Datiren diese Briefe von kurz vor der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts her; sind sie in jedem Falle nach der Zeit geschrieben, als Johannes, in Folge der Ueberlieferung, zu Ephesus gestorben war, dann ergibt sich hieraus, daß auch damals noch der Apostel Paulus von der ephesinischen Gemeinde als der große Mann geschätzt wurde, auf dessen Ansehen man sich seiner Gegenpartei in Kleinasien gegenüber mit gutem Erfolg berufen konnte. Außerdem ist der Kampf gegen solche gnostische Ideen gerichtet, wie sie der Apostel Johannes, der Ueberlieferung zufolge, bestritten hat. Was konnte unter solchen Umständen einen Pseudonymus bewegen, die gnostischen Häresien zu Ephesus nicht unter dem Namen des Johannes, sondern unter dem des Paulus zu bestreiten, wenn Johannes dort in so großem Ansehen gestanden hätte? Das Einzige, was man hier vermuthen könnte, ist, daß man meinte, die gnostische Gegenpartei würde sich eher von dem Ansehen des Paulus, als von dem des Johannes leiten lassen. Dieß wäre möglich, zumal hinsichtlich der Marcioniten. Aber gerade diese erkannten ja die Autorität dieser Briefe nicht an, weil sie dieselben, wie großes Ansehen sie auch Paulus zuerkannten, wegen ihrer antignostischen<sup>3)</sup> und namentlich antimarcionitischen<sup>4)</sup> Richtung nicht für echt hielten<sup>5)</sup>. Die Briefe an Timotheus gehen daher gleichfalls von

---

<sup>1)</sup> Baur, Die sogenannten Pastoralbriefe des Apostel Paulus, 1835, S. 8—59. <sup>2)</sup> 1. Tim. 1, 3; 2. Tim. 1, 18. <sup>3)</sup> 1. Tim. 1, 4. <sup>4)</sup> 2. Tim. 2, 17. 18; 1. Tim. 6, 20. <sup>5)</sup> Tertull. Adv. Marc. V, 21; Epiph. Haer. 42, 9. Vgl. Iren. III, 12, 12.

der Annahme aus, daß Paulus von den Kleinasien, und zwar wohl noch vor der Mitte des zweiten Jahrhunderts, als der große Apostel von Kleinasien geschätzt wurde. Dieß war und blieb auch später, als Polykarp <sup>1)</sup> und die Ignatianischen Briefe <sup>2)</sup> sich auf sein Ansehen beriefen. Kann unter diesen Umständen die Annahme, daß zur Zeit der Abfassung dieser Briefe Johannes zu Ephesus bereits das Ansehen des Paulus überschattet hätte, für annehmbar angesehen werden? —

## V.

### P a p i a s .

Zu den ältesten Zeugen Kleasiens gehört Papias, Aufseher oder Bischof der Gemeinde zu Hierapolis in Phrygien, der, wie es scheint, unter Mark Aurel im Jahre 162 den Märtyrertod erlitt <sup>3)</sup>. Irenäus <sup>4)</sup> und Eusebius <sup>5)</sup> zufolge schrieb er ein Werk von fünf Theilen, das den Titel führte: Erklärung der Reden des Herrn (λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις). Eusebius, der das Werk gelesen hatte, gebrauchte es, wie andere Schriftsteller vor ihm, um Berichte aus der apostolischen Zeit zu sammeln. Hat dieser Papias Nachricht von dem Aufenthalt des Johannes in Kleinasien gegeben? Da das Werk von Papias verloren ging und somit als Quelle für unsere Untersuchung nicht zu Rathe gezogen werden kann, so könnte die Frage darüber, ob er hierüber berichtet hat oder

<sup>1)</sup> S. mein Werk: Oudste getuigenissen, bl. 47, 48. <sup>2)</sup> A. a. O. bl. 60. Vgl. Ign. ad Rom. c. 4. <sup>3)</sup> S. Chron. pasch. ed. Dindorf. p. 481. <sup>4)</sup> Haer. V, 33, 4. <sup>5)</sup> H. E. III, 39.

nicht, für nutzlos gehalten werden. Das ist jedoch nicht der Fall. Können wir Papias selber nicht lesen, so fragen wir: haben Irenäus und Eusebius in diesem von ihnen gelesenen Werke Papias' Berichte in Betreff des Johannes in Kleinasien angetroffen? Hiervon ist nun keine Spur bei Irenäus zu entdecken. Wie oft er auch von Johannes' Aufenthalt in Kleinasien Nachricht giebt, nirgends beruft er sich auf ein dem Papias entlehntes Zeugniß, außer an der Stelle, wo er ihn, durch Mißverständnis seiner Worte, wie wir gleich sehen werden, „einen Zuhörer von Johannes“ nennt <sup>1)</sup>. Dasselbe ist mit Eusebius der Fall, der gleichfalls Papias' Werk gelesen hat. Von Allem, was dieser Geschichtsschreiber über den Apostel Johannes und seinen Aufenthalt in Asien erzählt, ist dem Papias nichts, vielmehr Alles den späteren Schriftstellern Apollonius, Irenäus, Clemens Alexandrinus oder der mündlichen Ueberlieferung entlehnt. Berichtet er, daß, als sich die Apostel zur Verkündigung des Evangeliums über die Erde verbreiteten, durch das Loos dem Thomas Parthien (τὴν Παρθίαν ἐλήχεν), dem Andreas Scythien, dem Johannes Asien (Asia proconsularis) zu Theil ward, und daß der zuletztgenannte zu Ephesus gelebt hätte und gestorben wäre: so beruft er sich hiefür nicht auf Papias, sondern auf die Ueberlieferung (ὡς ἡ παράδοσις περὶέχει) <sup>2)</sup>. Anderswo erzählt Eusebius, daß Johannes, der Apostel und Evangelist, noch zu den Zeiten der Christenverfolgung durch Domitian am Leben war und wegen des Zeugnisses, das er für das göttliche Wort ablegte, nach der Insel Patmos verbannt war <sup>3)</sup>. Doch weiß er zur Bestätigung dessen auch nichts Anderes anzuführen, als eine

---

<sup>1)</sup> Haer. V, 33, 4. <sup>2)</sup> H. E. III, 1. <sup>3)</sup> III, 18 ff. Demonstr. Ev. III, 5.



ungeschriebene Ueberlieferung (κατέχει λόγος) und einen Bericht von Irenäus <sup>1)</sup>, daß „Johannes gegen das Ende der Regierung Domitians die Offenbarung gesehen hätte“ <sup>2)</sup>. Was die Verbannung nach Patmos betrifft, so zeigt sich daneben aus der Art, wie Eusebius davon spricht, daß diese Kunde, — von der bei Hegesippus noch nichts gefunden ward und die bei Clemens Alexandrinus <sup>3)</sup> und Origenes <sup>4)</sup> noch vorkommt, ohne den Namen des römischen Kaisers, auf dessen Befehl diese Verbannung stattfand, — einer verkehrten Exegese von Offenb. 1, 9 ihr Entstehen zu verdanken hat <sup>5)</sup>. Papias als Gewährsmann wird hier von Eusebius ebensowenig als von Irenäus mit einem Worte erwähnt. Ferner berichtet Eusebius <sup>6)</sup>, „daß der Apostel und Evangelist Johannes, der Schüler, den Jesus lieb hatte, in Asien übergeblieben war, die Gemeinden daselbst geleitet und unter Nerva, aus seiner Verbannung auf dieser Insel befreit, sich nach Asien begeben hatte.“ Auch hier beruft sich Eusebius wieder nicht auf Papias, sondern theils auf die Ueberlieferung der Alten <sup>7)</sup> (ὁ τῶν παρ’ ἡμῶν ἀρχαίων λόγος), theils auf zwei Schriftsteller Irenäus <sup>8)</sup> und Clemens Alexandrinus <sup>9)</sup> und entlehnt dem letztgenannten die Erzählung von einem

---

<sup>1)</sup> Haer. V, 30, 3. <sup>2)</sup> Euseb. III, 18. <sup>3)</sup> Quis dives salvetur c. 42. <sup>4)</sup> In Matth. t. XXI, 6. <sup>5)</sup> Zufolge dieser Stelle befand sich Johannes auf Patmos, einem kleinen verlassenen Eilande, διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ. Diese Worte scheinen auf eine Verfolgung hinzuweisen, vgl. 6, 9; 20, 4. Man stellt sich Johannes vor, als habe er sich dorthin begeben, um sich in Sicherheit gegen die Verfolgung zu bringen, der er ebenso wie die andern Christen διὰ τὸν λόγον ausgesetzt war. Andere erklären diese Worte: um das Wort Gottes und das Zeugniß, das Jesus ihm in Betreff der Zukunft geben sollte, zu empfangen. Von einer Verbannung ist hier keine Rede. <sup>6)</sup> H. E. III, 20 u. 23. <sup>7)</sup> III, 20. <sup>8)</sup> Haer. II, 22, 5. <sup>9)</sup> Quis dives salvetur c. 42.

unter die Räuber verirrt den Jüngling, der durch den Apostel Johannes bekehrt war <sup>1)</sup>). Ebenfowenig beruft sich Eusebius auf Papias, da, wo er das Zusammentreffen von Johannes und Gerinthus an einem Badeplatze in Ephesus erzählt <sup>2)</sup>), sondern auf Irenäus, der diese Einzelheit gleichfalls nicht dem Papias entlehnt hat, sondern von „es sind da“, die sagten, daß sie dieselbe von Polykarp hätten <sup>3)</sup>). Noch erzählt Eusebius von einem Todten, den Johannes zu Ephesus auferweckt hatte, was er bei Apollonius gefunden <sup>4)</sup>), und beruft sich auf einen von Irenäus an Florinus geschriebenen Brief, worin Polykarp als ein jüngerer Zeitgenosse und Zuhörer des (Apostel) Johannes vorkommt <sup>5)</sup>) und auf einen Brief von demselben Irenäus an den römischen Bischof Viktor, worin er erzählt, daß Polykarp sich unwillig bezeigt hatte, bei der Feier des Passafestes von der Gewohnheit abzuweichen, die von dem Apostel Johannes, mit dem er in Kleinasien verkehrt hatte, beobachtet war.

Nirgends, wie man sieht, beruft sich Eusebius, wo er Nachrichten über den Aufenthalt des Johannes in Kleinasien mittheilt, auf Papias. Gewiß ein Beweis, daß er, ebenfowenig als Irenäus vor ihm, bei Papias Etwas gefunden, das dazu in Beziehung gestanden hatte. Im entgegengesetzten Falle aber würde er und würde auch Irenäus nicht versäumt haben, sich auf diesen ältern Zeugen aus Asien zu berufen.

Dies Stillschweigen ist für die geschichtliche Wahrheit der Johannestradition höchst bedenklich. Undenkbar ist es aber, daß Papias, der unter den Aposteln auch Johannes aufzählt <sup>6)</sup>), von dessen Aufenthalt in Kleinasien

---

<sup>1)</sup> Eus. III, 23. <sup>2)</sup> H. E. III, 28; IV, 14. <sup>3)</sup> Haer. III, 3, 4.

<sup>4)</sup> V, 18 (9); V, 20. <sup>5)</sup> H. E. V, 24. <sup>6)</sup> H. E. III, 39.

geschwiegen haben sollte, falls er Kunde davon gehabt hätte. Hatte er jedoch keine Kunde davon, dann liegt es auf der Hand, daß Johannes nicht dort gewesen ist, da Papias, der, wenn er auch zur Zeit als er sein Buch schrieb, noch nicht die bischöfliche Würde zu Hierapolis bekleidete<sup>1)</sup>, wenigstens in Kleinasien gewohnt haben muß, nicht ohne Kunde sein konnte von demjenigen, was zu Ephesus während seiner Lebenszeit stattfand, und falls die Johannes-tradition einen geschichtlichen Grund hatte, in ganz Asien bekannt sein mußte. Merkwürdig ist hier ferner, daß Papias, wo er in einem durch Eusebius aufbewahrten Fragmente<sup>2)</sup> von den Aposteln spricht, nicht, wie man erwarten sollte, falls Johannes der Hauptleiter der kleinasiatischen Gemeinden gewesen wäre, des großen Apostels von Kleinasien an erster Stelle Erwähnung thut, sondern ihn mit Matthäus erst nach Andreas, Petrus, Philippus und Jakobus zusammenstellt.

Was Krenkel zur Vertheidigung der kleinasiatischen Johannes-tradition dagegen vorgebracht hat, hält nicht Stich. Ihm zufolge soll Papias da, wo er unter den Aposteln Johannes aufzählt, nicht den Apostel, sondern den aus der Apostelgeschichte bekannten Johannes Markus gemeint und unter der Benennung *ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης* vergleichungsweise „den älteren Johannes“, d. i. den Apostel, angedeutet und diesen von dem jüngeren Johannes, näm-

---

<sup>1)</sup> Krenkel, S. 142. <sup>2)</sup> A. a. O. Das Fragment lautet so: οὐκ οκνήσω δέ σοι καὶ ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον καὶ καλῶς ἐμνημόνευσα συντάξαι κτέ. Εἰ δέ που καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι, τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους, τί Ἀνδρέας ἢ τί Πέτρος εἶπεν ἢ τί Φίλιππος ἢ τί Θωμᾶς ἢ Ἰάκωβος ἢ τί Ἰωάννης ἢ Ματθαῖος ἢ τις ἕτερος τῶν κυρίου μαθητῶν (εἶπεν), ἅτε Ἀριστῶν καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης (οἱ) τοῦ κυρίου μαθηταὶ λέγουσιν.

lich Johannes Markus, unterschieden haben <sup>1)</sup>. Wir stimmen dem bei, daß aus der bloßen Benennung „Schüler des Herrn“, worunter die papianische Siebenzahl hier vorkommt, an und für sich nicht folgt, daß sie Apostel waren, da auch Aristion, wahrscheinlich kein unmittelbarer Schüler Jesu, in dem Fragmente diesen Namen trägt <sup>2)</sup>; aber unannehmbar ist die Vermuthung, daß Papias unter sieben Schülern des Herrn, unter denen sechs bekannte Apostel vorkommen, mit dem siebenten, obschon er ebenfalls mit einem bekannten Apostelnamen, nämlich mit dem des Johannes, bezeichnet wird, keinen Apostel, sondern eine unbedeutende Person wie Johannes Markus sollte gemeint und diesen nicht nur auf eine Linie mit den Aposteln gesetzt, sondern auch in demselben Sinne als „einen Schüler des Herrn“ bezeichnet haben. Wie konnte außerdem Papias dem Johannes Markus diesen Titel geben, während er wußte, daß dieser kein Schüler des Herrn, sondern ein Schüler und Hermeneut des Petrus war <sup>3)</sup>? Und ist Grund vorhanden, um mit Krenkel, zur Umgehung dieser Schwierigkeit, eine nirgends im Alterthume begründete <sup>4)</sup> und lange verlassene Annahme <sup>5)</sup>, daß der Hermeneut des Petrus und der Johannes Markus in der Apostelgeschichte zwei verschiedene Personen gewesen

---

<sup>1)</sup> A. a. D. <sup>2)</sup> Hilgenfeld, Die Evv. S. 339. <sup>3)</sup> Eus. H. E. a. a. D. <sup>4)</sup> Die constitutiones apostolicae (II, 57) nennen die Evangelisten Markus und Lukas συνεργοὶ Παύλου und setzen dadurch deutlich die Identität der beiden Markus voraus. <sup>5)</sup> Grotius, Prolegg. in Marcum; Cotelerius ad Constit. Ap. II, 57 und Patr. apost. I, p. 262; Calov. Bibl. ill. t. III, p. 479; Wolff, Curae philol. I, p. 172; Pritius, Introd. ed. Hoffmann, p. 171; Schleiermacher, Theol. Stud. u. Krit., 1832, S. 760; Doedes, Jaarb. v. wet. Theol., 1845, bl. 3—48, und meine Histor. krit. Inl. tot de Schr. d. N. T., 1856, bl. 34. Siehe dagegen: Fritzsche, Proll. ad Marcum, p. XXIV.



seien, auf's Neue zu empfehlen? Was wäre außerdem mit dieser Annahme gewonnen, da Johannes Markus in der Apostelgeschichte ebenso wenig als der papianische Hermeneut des Petrus „ein Schüler des Herrn“ war in dem Sinne, in welchem es die sechs übrigen waren, es wäre denn, daß man, um auch dieser Schwierigkeit zu entgehen, mit Arenal der Meinung sein sollte, Papias könnte dem Johannes Markus diesen Titel geben, weil er vielleicht als Jüngling Jesum zu Jerusalem gehört hätte. Aber konnte er ihn auch dann noch wohl so nennen in einem Odem und in demselben Sinne, in dem er die Apostel „Schüler des Herrn“ nennt? Was ferner die Benennung ὁ πρεσβύτερος betrifft, geht es denn wohl an, dieß Wort, das in demselben Fragmente wiederholt, in Uebereinstimmung mit dem stehenden apostolischen und patristischen Sprachgebrauche entweder einen Presbyter als Amtstitel, oder einen Mann aus der Vorzeit, einen ἀρχαῖος ἀνὴρ bezeichnet <sup>1)</sup>, als wäre es ein Comparativus, so aufzufassen, als werde damit ein älterer Johannes von einem jüngeren unterschieden? Wird nicht dieselbe Person, die hier ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης heißt, anderswo in dem Fragmente, bei der Erwähnung des Markusevangeliums, ohne Beifügung seines Namens, einfach ὁ πρεσβύτερος, der Presbyter oder „der Älteste“ genannt? <sup>2)</sup> Es bleibt daher feststehen, daß in dem Fragment von Papias ein gewisser Johannes, der unter den Namen „der Presbyter“ oder wenn man will „der Alte“, bekannt war und für einen älteren Zeitgenossen des Papias gehalten werden kann, von dem in Papias' früheren Lebensjahren bereits nicht mehr lebenden Johannes, dem Apostel, unter-

---

<sup>1)</sup> Holzhmann, a. a. D., S. 355. <sup>2)</sup> Euseb., a. a. D., καὶ τοῦτο ὁ πρεσβύτερος ἔλεγεν· Μάκρος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου κτέ.

schieden wird und daß deshalb Papias, weil er nirgends in seinem Werke von dem Aufenthalte des Apostels in Kleinasien etwas erwähnt, den Beweis liefert, daß er von dieser Tradition nichts gewußt habe.

Gegen dieses kritische Ergebniß kann nicht eingewendet werden, daß Papias die Apokalypse kannte und für ein inspirirtes Buch gehalten habe. Man kann dieß für wahrscheinlich halten, auch ohne sich dafür auf das unsichere Zeugniß von Andreas und Arthas, zwei Commentatoren der Apokalypse am Ende des 5. Jahrhunderts <sup>1)</sup>, zu berufen, weil Papias, trotzdem daß sich Eusebius nirgends ausdrücklich für den johanneischen Ursprung dieses Buches auf ihn beruft, seine chiliaistischen Vorstellungen der Apokalypse entlehnt haben kann, ohne daß hieraus folgt, er hielte den dort vorkommenden Johannes für den Apostel. Die Theopneustie aber brauchte bei einem Buche, wie die Apokalypse, worin der verherrlichte Christus selbst als der auctor primarius auftritt, nicht so wie bei Briefen und geschichtlichen Schriften durch einen apostolischen Namen verbürgt zu sein. Angenommen jedoch, was uns wahrscheinlich dünkt, daß Papias, der, nach Eusebius <sup>2)</sup> seine Vorstellungen vom tausendjährigen Reiche „schlecht verstandenen apostolischen (schriftlichen) Diegesen“ <sup>3)</sup> entlehnte, ebenso wie Justinus einige Jahre nach ihm, das Buch dem Apostel Johannes zuschrieb, so würde hieraus noch nicht folgen, daß er urtheilte, Johannes hätte es in Kleinasien geschrieben und folglich dort gelebt. Er konnte doch, auch ohne dieß, ein Buch, das sich als ein Werk des Johannes ankündigt, dem Apostel zuschreiben, und

---

<sup>1)</sup> Siehe Routh, Reliq. sacr. I, p. 15; Rettig, Theol. Stud. und Krit., 1831, S. 734 ff., und Lücke, Versuch einer vollständigen Einl. in die Offenb. d. J., S. 525. <sup>2)</sup> A. a. O. <sup>3)</sup> Siehe Hilgenfeld, Kanon, S. 19.

nichts hinderte ihn, — wenn er wenigstens soweit nachgedacht hat, was in Betracht des Mangels an Kritik, die seiner Zeit eigen ist, sehr unsicher ist, — anzunehmen, daß es Johannes anderswo geschrieben und von dort an die Gemeinden Kleinasien's gesendet habe. Wir schließen nach dem Allen hieraus, daß auch bei der Annahme, Papias habe den apostolischen Ursprung der Apokalypse erkannt, hieraus nicht folgt, daß er der Ansicht war, Johannes der Apostel hätte sie in Kleinasien geschrieben. Das letzte muß vielmehr geleugnet werden, da Papias, wie wir gesehen haben, sich als einen solchen zeigt, der von einem Aufenthalte des Apostels in Kleinasien nichts wußte.

War die Tradition, betreffend den Aufenthalt des Apostel Johannes in Kleinasien im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts, als Papias sein Werk schrieb, noch nicht in Umlauf, so thut dagegen dieser Schriftsteller, wie wir sahen, eines gewissen Presbyter Johannes Erwähnung, der von dem Apostel dieses Namens unterschieden und als ein Mann beschrieben wird, der, als Papias sein Buch schrieb, noch am Leben war. Daß Papias diesen Presbyter persönlich gekannt habe, behauptet Eusebius (Ἀριστίωνος δὲ καὶ τοῦ πρεσβυτέρου Ἰωάννου ἀπήκοον εἶναι τὸν φησι γενέσθαι). Dieß ist aber in dem angezogenen Fragmente nicht zu lesen und ist sogar unwahrscheinlich, da Papias, nach dem Fragment, sich angetrieben sah, sowohl in Bezug auf diesen noch lebenden Mann, als in Bezug auf die nicht mehr lebenden Apostel Berichte bei Andern einzusammeln. Selbst das ist unerweislich, um nicht zu sagen unwahrscheinlich, daß dieser Presbyter Johannes in Kleinasien gelebt habe. Wäre dieß dennoch der Fall gewesen, dann würde sich Papias persönlich an ihn und an Aristion gewendet und nicht nach Berichten, die auch diese

beiden Männer betreffen, bei Andern umgesehen haben. Außerdem werden sie, bei denen Papias eine Untersuchung nach den Aposteln und den beiden andern μαθηταί anstellte, beschrieben als Männer, die ab und zu von anderswoher, wahrscheinlich aus Palästina nach Kleinasien, kamen (εἰ ποῦ καὶ παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις<sup>1)</sup> ἔλθοι) und Papias machte von dieser Gelegenheit Gebrauch, sich über die Apostel und die beiden Männer, die noch am Leben waren, unterrichten zu lassen. Der Presbyter scheint also ebensowenig als Aristion in Kleinasien gewohnt zu haben; sie waren vielmehr anderswo, wahrscheinlich in Palästina, zu Hause, wo sie, als jüngere Zeitgenossen der Apostel, von der ersten Generation noch übrig geblieben waren und im weiteren Sinne des Wortes „Schüler des Herrn“ heißen konnten. Dem Zeugniß nun von diesem Presbyter entlehnte Papias, nicht geradezu, sondern gleichsam vermittelt der ποῦ ἔλθοντες, Berichte über die Predigt des Evangeliums durch Petrus und die Schriften von Markus und Matthäus<sup>2)</sup>).

Wie dem auch sei, aus Papias ergibt sich, daß, als er in seinen ersten Lebensjahren sein Werk schrieb, ein gewisser Presbyter Johannes lebte, der von dem Apostel Johannes verschieden war. Eines Aufenthaltes des Apostels Johannes in Kleinasien thut er keine Erwähnung und scheint nichts davon zu wissen. Da er aber damit nicht unbekannt sein konnte, so erweitert sich sein Stillschweigen zum Beweise, daß der Apostel Johannes sich in dieser Landschaft nicht aufgehalten, noch weniger an der Spitze der Gemeinden daselbst gestanden habe.

---

<sup>1)</sup> Daß hierfür wahrscheinlich τοῖς ἀποστόλοις gelesen werden muß, soll später gezeigt werden. <sup>2)</sup> Eus., a. a. O.



## VI.

### Der Brief und das Märtyrerkthum von Polykarp.

Der Brief an die Philipper, der bereits von Irenäus dem Polykarp, erstem Presbyter oder Bischof von Smyrna, zugeschrieben wird <sup>1)</sup>, gehört mit zu der kirchlichen Litteratur Kleinasien's im zweiten Jahrhundert 147—167 <sup>2)</sup>. Ist der Brief, wo nicht ganz, doch wenigstens theilweis echt <sup>3)</sup>, dann begegnet uns hier dasselbe Stillschweigen in Betreff Johannes und der Mangel irgend einer Anspielung auf den Apostel, selbst wo er sich über das Lob der Apostel ausbreitet <sup>4)</sup>, bei einem Manne, der nicht allein in Kleinasien wohnte, sondern zufolge der Tradition selbst ein Schüler der Apostel gewesen sein soll. Dieß erregt um so mehr Vermunderung, da Polykarp Kezer, wo nicht von derselben, doch von ganz ähnlicher Art bestreitet, als diejenigen waren, die der Ueberlieferung zufolge, auch der Apostel, — man denke an sein Verhältniß zu Cerinth, — bekämpft hat <sup>5)</sup>. Dasselbe Stillschweigen über Johannes wird in dem „Martyrium“ von Polykarp <sup>6)</sup> beobachtet, das nach seinem Tode in Smyrna erschien. Daß Polykarp zu dem Apostel Johannes in persönlicher Beziehung gestanden haben solle, ergiebt sich aus keiner dieser beiden Schriften. Ueber die Berichte des Irenäus, Polykarp betreffend und dessen Beziehung zu dem Apostel Johannes, wird seines Orts besonders gehandelt werden.

---

<sup>1)</sup> Haer. III, 3, 4. <sup>2)</sup> S. meine Schrift: Oudste getuig., bl. 47. <sup>3)</sup> Ritschl, Altkath. Kirch., 2. Aufl., Anhang. Volkmar, Der Ursprung unserer Evv., S. 43 ff., und Oudste getuig., bl. 45. <sup>4)</sup> C. V. <sup>5)</sup> C. VII. Siehe Oudste get., bl. 49—52. <sup>6)</sup> Cotelierius, Patr. apost. Euseb. H. E., IV, 15.

VII.

**J u s t i n u s .**

Dieses Stillschweigen dauert bei Justin fort. Alles, was dieser über den Apostel Johannes mittheilt, kommt darauf hinaus, daß er die Apokalypse geschrieben habe <sup>1)</sup>, vorausgesetzt nämlich, daß die Worte εἰς τῶν ἀποστόλων τοῦ Χριστοῦ, bereits dem Eusebius bekannt <sup>2)</sup>, zum Texte gehören, was uns wahrscheinlich vorkommt <sup>3)</sup>, und nicht, mit Rettig <sup>4)</sup>, für ein späteres Glossen zu halten sind. Aus dieser Anerkennung, die, gerade wie bei Papias, ihren natürlichen Grund in dem Zeugniß der Apokalypse selbst hat, folgt jedoch nicht, daß dem Berichte von Justin eine geschichtliche Tradition über Johannes zu Grund gelegen hat. Viel eher liegt es auf der Hand, daß Justin, — der aus Palästina gebürtig war und als ein gereifter Mann mit Kleinasien und dem Zustande der dortigen Gemeinden bekannt sein konnte, ja, wenn man dem Eusebius glauben mag, seinen Dialog mit Trypho zu Ephesus gehalten hat <sup>5)</sup> und demnach solcher Traditionen nicht unfundig sein konnte, — wenigstens irgendwo einen Fingerzeig gegeben haben würde, daß ihm der Aufenthalt des Apostel Johannes in Ephesus bekannt war. Dieß ist jedoch nicht der Fall. Der vermeintliche große Apostel von Kleinasien kommt bei Justin lediglich am angeführten Ort und auch da nur flüchtig vor als ein ἀνὴρ τις παρ' ἡμῶν ᾧ ὄνομα Ἰωάννης. Auch aus den Worten παρ' ἡμῶν kann, zu Gunsten dieser Ueberslieferung, nichts abgeleitet werden. Justinus aber spricht

<sup>1)</sup> Dial. c. Tryph. c. 81. <sup>2)</sup> II. E. IV, 18. <sup>3)</sup> Siehe Bücke, Versuch, S. 548. <sup>4)</sup> Ueber die erweislich ältesten Zeugnisse für die Aechtheit der in den Kanon des N. T. aufgenommenen Apokalypse. Leipzig 1829. S. 28. <sup>5)</sup> H. E. IV, 26.

von Johannes als einem Manne παρ' ἡμῶν, nicht in der Voraussetzung, daß er in Kleinasien zu Hause war, sondern um ihn als Christenpropheten von den alttestamentlichen Zeugen zu unterscheiden, auf die er sich unmittelbar vorher berufen hat, wie außerdem aus dem zweimal darauf folgenden παρ' ἡμῶν im Anfang von Kap. 82 deutlich ist. Hält man es für möglich, daß Justin in andern, jetzt verloren gegangenen Schriften von dem Aufenthalte des Johannes in Kleinasien berichtet habe, so wird auch das unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Irenäus, der diese verloren gegangenen Stücke noch kannte und selbst Stellen aus ihnen anführt<sup>1)</sup>, sich nirgends, wo er Bericht über Johannes erstattet, auf Justin beruft.

So gehört denn auch Justin, dessen Schriften zwischen 147 und 160 fallen<sup>2)</sup>, zu den kirchlichen Schriftstellern, die gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts, ob schon mit Kleinasien bekannt, nirgends zeigen, daß sie von einem Aufenthalte des Apostels Johannes in Kleinasien Kenntniß haben. —

## VIII.

### Die Briefe nach Ignatius genannt.

Der antiochenische Bischof Ignatius erlitt den Märtyrertod unter Trajan im Jahre 115. Von den sieben dem Eusebius bekannten Briefen (kurz. Rec.) haben fünf, nämlich die an die Gemeinden zu Ephesus, Tralles, Philadelphia, Smyrna, wie auch der an Polycarp Beziehung

<sup>1)</sup> Haer. IV, 6, 2 und V, 26, 2. <sup>2)</sup> Volkmar, Theol. Jahrb. 1855, S. 226 ff., 412, 1. Hilgenfeld, Kanon, S. 24.

auf Kleinasien. Wären diese Briefe von Ignatius und demnach bereits zu Anfang des 2. Jahrhunderts geschrieben, dann würden wir in Ignatius einen Zeugen aus dem nahebei gelegenen Syrien aus der dem vermeinten Aufenthalt des Johannes in Kleinasien fast gleichen Zeit besitzen und es würde das unbedingte Stillschweigen dieser Briefe über diesen Apostel hinsichtlich der Wahrheit der Johannedstradition höchst bedenklich sein. Sind sie dagegen nicht echt, und datiren sie erst aus der Mitte des 2. Jahrhunderts oder später, wie die neuere Kritik in's Licht gestellt hat <sup>1)</sup>, dann ergiebt sich aus diesen Schriftstücken, daß man selbst damals noch Briefe erdichten konnte, an Gemeinden und Personen gerichtet, die, wie z. B. Ephesus, Smyrna und Polykarp mit Johannes, der Tradition zufolge, in der nächsten Beziehung gestanden hatten und gar unter dem Namen des Bischofs einer syrischen Stadt, ohne daß weder auf den Apostel Johannes, noch auf seine Wirksamkeit in Kleinasien und seine Beziehung zu Ephesus und Polykarp auch nur von fern angespielt wird. Insbesondere befremdet es, wie der Schriftsteller die Epheser selig preisen kann, daß Paulus von da aus dem Märtyrertod entgegengegangen war und in jedem Briefe ihr Lob verkündigt hatte, ohne dabei die nicht minder große Ehre zu erwähnen, die ihn durch den Aufenthalt und die langdauernde Wirksamkeit des Apostel Johannes zu Theil geworden war. Auch sollte man erwarten, daß der Schriftsteller da, wo er von den großen Aposteln Paulus und Petrus Nachricht giebt, des Johannes nicht vergessen hätte, der der Tradition zufolge, den Ruhm dieser beiden Apostel in Kleinasien bereits lange überschattet hatte. Nirgends indessen, auch nicht in den Briefen an

---

<sup>1)</sup> S. meine Werke: Oudste get., bl. 56 ff.

Polykarp und an Smyrna, wo Polykarp Bischof war, wird Johannes mit einem Worte erwähnt. Krenkel meint diese Erscheinung daraus erklären zu können, daß der paulinische Tendenzschriftsteller den Judenapostel Johannes ebenso ignorirt als Justinus den Paulus. Die Dinge sind jedoch nicht einander gleich. Justinus schrieb nicht an paulinische Gemeinden und konnte demnach den Paulus ruhig in seinen Schriften unerwähnt lassen. Der ignatianische Brieffschreiber dagegen schrieb an Gemeinden, in denen das Andenken an Johannes, falls die Tradition begründet wäre, in großen Ehren gehalten wurde. Wie konnte der Erdichter meinen, in Kleinasien und gar in Ephesus Eingang finden zu wollen mit Briefen, darinnen Johannes vorsätzlich ignorirt wurde? Ferner bedenke man, daß die Briefe wahrscheinlich erst in einer Zeit an's Licht kamen, als unter der freisinnigen Partei der judenchristliche *σὺλος* bereits begann mit seinem antijudenchristlichen Mitbewerber, dem vierten Evangelisten <sup>1)</sup>, identificirt zu werden, so daß von Seiten der antijudenchristlichen Partei kein Grund mehr bestand, von Johannes nicht zu sprechen. —

---

## IX.

### H e g e s i p p u s .

Noch befremdender ist das Stillschweigen über den Aufenthalt und die Schicksale des Johannes in Kleinasien bei dem Geschichtsschreiber Hegesippus, einem Manne, dem

---

<sup>1)</sup> Zufolge Hilgenfeld, *Der Kanon*, S. 31, und Volkmar, *Der Urspr. d. Evang.*, S. 51, sollten in diesen Briefen bereits Spuren von Bekanntschaft mit dem vierten Evangelium angetroffen werden.



Anschene nach von jüdischer Abkunft, der unter dem Episkopat von Anicetus 157—168 nach Rom gekommen, dort unter Soter bis Eleutherus seinen Aufenthalt nahm und auf seiner Reise dahin über den Zustand verschiedener Gemeinden Untersuchungen angestellt hatte <sup>1)</sup>. Er schrieb um 176 historische *ὑπομνήματα* in fünf Theilen, von denen nur noch einzelne Fragmente bei Eusebius vorhanden sind. Daß Eusebius, der das ganze Werk kannte, sich da, wo er kleinasiatische Nachrichten über Johannes mittheilt, ebensowenig auf Hegesippus als auf Papias beruft und selbst da, wo er eine Stelle von Hegesippus abschreibt, die auf die Christenverfolgung unter Domitian Bezug hatte, zur Bestätigung der unmittelbar darauf folgenden Erzählung über die Befreiung des Johannes aus seiner Verbannung und seine Versetzung nach Ephesus, sich nicht auf das Werk von Hegesippus beruft, das denselben Augenblick vor ihm offenlag, sondern auf die Ueberlieferung der Alten (*ὁ τῶν παρ' ἡμῶν ἀρχαίων λόγος*) <sup>2)</sup>, läßt mit Recht schließen, daß Eusebius ebensowenig bei Hegesippus als bei Papias Traditionen über Johannes und seinen Aufenthalt in Asien gefunden hatte. Und doch war dieser Hegesippus ein gereifter Mann, der als Geschichtschreiber ganz genaue Untersuchungen über die Zustände der Gemeinden anstellte und, da er sich zu derselben Zeit in Rom befand, als Polykarp seinen Besuch bei Anicet machte <sup>3)</sup>, Gelegenheit hatte, bei Polykarp Nachrichten über Kleinasien und somit auch über Johannes zu erhalten, falls Polykarp, wie die spätere Ueberlieferung berichtet, Johannes in Kleinasien gekannt hätte. Daß der Apostel Johannes gegen Cerinth und andere Gnostiker

---

<sup>1)</sup> Euseb. H. E. IV, 11, 22.    <sup>2)</sup> III, 20.    <sup>3)</sup> Iren. haer. III, 3. Eus. IV, 14; V, 24.

die evangelische Wahrheit vertheidigt haben sollte, wie es Irenäus darstellt, dem wird indirekt mit durch Hegesippus widersprochen, da, ihm zufolge, die falsche Gnosis erst dann ihr Haupt erhob, als alle Apostel gestorben waren <sup>1)</sup>. —

## X.

### A p o l l o n i u s .

Eusebius führt in seiner Kirchengeschichte eine gegen den Montanismus gerichtete Schrift eines gewissen Apollonius an, worin dieser, dem Anscheine nach, kleinasiatische Schriftsteller berichtet, daß zu Ephesus ein Todter von Johannes auferweckt worden war <sup>2)</sup>. Daß man hierbei an den Apostel zu denken habe, hat Steitz <sup>3)</sup> mit Recht gegen Keim geltend gemacht, der hier im Unterschied von dem Apostel an den Apokalyptiker gedacht wissen will. Diese Unterscheidung wird jedoch, auch mit Keim's Zustimmung, vor Dionysius Alexandrinus noch nicht gemacht. Aus welcher Zeit diese Schrift von Apollonius datirt, ist nicht genau zu berechnen. Laut seiner Aussage waren, als seine Schrift erschien, vierzig Jahre verflossen, seit Montanus in Phrygien aufgetreten war und dieser hatte, zufolge eines andern ungenannten Bestreiters des Montanismus, dem Bösen Zugang zu seinem Herzen verstattet unter dem Proconsulat von Gratus <sup>4)</sup>. Die Frage ist jedoch die: wann trat Montanus auf und wann ward Asien durch Gratus verwaltet? Schwegler macht Apol-

<sup>1)</sup> Euseb. III, 32. <sup>2)</sup> V, 18. <sup>3)</sup> A. a. D. S. 517. Holzmänn, Bibellepikon, Heft 121, S. 334. <sup>4)</sup> Eus. V, 16.

lonius zu einem Zeitgenossen von Commodus, der von 180—194 regiert hat <sup>1)</sup>, und ihm folgen hierin Keim und Steitz. Hier entsteht aber die Frage, ob dieser Apollonius, der nach Eusebius <sup>2)</sup> zu Rom unter Commodus den Märtyrertod erlitt, derselbe ist, wie der antimontanistische Schriftsteller dieses Namens? Gesezt aber, daß seine Schrift in diese Zeit fällt, was unter der Voraussetzung, daß Montanus um 140 auftrat, angenommen werden kann, dann ist die Erzählung von Apollonius über Johannes unabhängig von den Berichten des Irenäus, um 190, und liefert den Beweis, daß die Johannestradition, aus der Apokalypse entstanden, nicht erst von Irenäus datirt, sondern bereits, ehe dieser sein Werk gegen die Gnostiker schrieb, in Umlauf war, ja bereits den legendenhaften Charakter angenommen hatte, wodurch sich die Erzählung von Apollonius kennzeichnet. Die Vermuthung von Steitz <sup>3)</sup>, daß die Auferweckung eines Todten zu Ephesus durch Johannes der Legende des geistlich gestorbenen und vom sittlichen Tode auferweckten Räuberjünglings bei Clemens Alexandrinus ihren Ursprung verdanken solle, scheint, wenn auch verständig, doch darum nicht annehmbar, weil die Erzählung von Clemens jünger ist und als Erzählung einer geistlichen Auferweckung, der Art der Sage zufolge, ihrer Versteinerung zu einer leiblichen Thatsache vorausgegangen sein muß. Nimmt man die Vermuthung von Steitz an, dann würde der Bericht von Apollonius, wovon Irenäus nichts meldet, erst aus späterer Zeit herrühren können. Der Vermuthung von Steitz aber steht die Möglichkeit gegenüber, daß die Auferweckung eines Todten, die, nach Papias, zu Ephesus stattgefunden hat, von Apollonius dem Johannes zugeschrieben wird.

---

<sup>1)</sup> Der Montanismus, 1841, S. 255. <sup>2)</sup> V, 21. <sup>3)</sup> S. 521.

## XI.

### Irenäus.

Nach Apollonius kommt Irenäus an die Reihe, der unter dem Episkopat von Eleutherus zu Rom, 177—192, sein Werk gegen die Gnostiker schrieb <sup>1)</sup>. Die Stellen in diesem Werke, die auf unsere gegenwärtige Untersuchung Bezug haben, sind folgende:

1. Haer. II, 22, 5 (Gr. t.), vgl. Euseb. III, 23. Jesus war zwischen 40 und 50 Jahre alt, als er (auf Erden) lehrte. Dieß bezeugt, sagt Irenäus, das Evangelium. „Alle die Presbyter, die in Asien mit Johannes, dem Schüler des Herrn, verkehrt haben, bezeugen und versichern, daß Johannes ihnen dieß überliefert hätte. Johannes aber hat in ihrer Mitte seinen Aufenthalt genommen, bis auf die Zeit Trajan's.“ „Etliche von ihnen haben nicht allein Johannes, sondern auch die andern Apostel gesehen.“

2. Haer. 3, 4 (Gr. t., vgl. Euseb. IV, 14). „Die Gemeinde zu Ephesus, die von Paulus gestiftet war, und in deren Mitte Johannes bis zu den Zeiten Trajan's seinen Aufenthalt nahm, ist eine wahrhaftige Zeugin der apostolischen Ueberlieferung.“

3. Haer. III, 3, 4 (Gr. t., Eus. IV, 14). „Polykarp, der nicht nur von den Aposteln unterwiesen und mit Vielen umgegangen war, die Christus gesehen hatten, sondern auch durch die Apostel in Smyrna als Bischof angestellt war, hat stets gelehrt, was er von den Aposteln empfangen hatte.“

4. Haer. III, 3, 4. „Polykarp, der unter Anicet

---

<sup>1)</sup> Haer. III, 3, 3.

nach Rom kam, hat die eine und ewige Wahrheit verkündigt, die er von den Aposteln empfangen hatte. Es giebt Leute, die ihn haben erzählen hören, daß, als Johannes, der Jünger des Herrn, (bei einer gewissen Gelegenheit) zu Ephesus baden ging und Cerinth am Badeplatz saß, jener eiligst den Badeplatz verließ, indem er sagte: laßt uns flüchten, daß der Badeplatz nicht einstürze, worinnen sich Cerinth, der Feind der Wahrheit befindet."

5. Haer. III, 1, 1 (Gr. t., Eus. V, 8). „Nach Matthäus, Markus und Lukas gab Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust gelegen hatte, das Evangelium heraus, zur Zeit als er in Asien zu Ephesus seinen Aufenthalt nahm."

6. Haer. III, 11, 1 (Lat. t.). „Diesen Glauben verkündigte Johannes, der Jünger des Herrn, um durch die Predigt des Evangeliums den Irrthum weg zu nehmen, der durch Cerinth den Menschen eingeprägt und bereits vor demselben durch die Nikolaiten, eine Abtheilung (vulsio) der fälschlich sogenannten Gnosis, vertheidigt war."

7. Haer. V, 30, 3 (Gr. t.). „Nicht lange zuvor (d. h. vor 190 als Irenäus unter Eleutherus sein Werk schrieb), beinahe noch zu unsern Lebzeiten, ist die Offenbarung gescheut, gegen das Ende der Regierung von Domitian."

8. Haer. V, 26, 1 (Lat. t.). „Johannes, der Jünger des Herrn, hat dieß angezeigt in der Apokalypse."

9. Haer. V, 30, 1 (Gr. t., Eus. V, 8). „Auf Grund der sorgfältigsten und ältesten Handschriften ist dieß (nämlich 666) die richtige Lesung der (apokalyptischen) Zahl. Dieß bezeugen auch die, die den Johannes von Angesicht gesehen haben."



10. Haer. V, 33, 4 (Lat. t.). „Die Presbyter, die Johannes, den Jünger des Herrn, gesehen haben, erinnern sich, von Johannes gehört zu haben, was der Herr über jene Zeiten (das tausendjährige Reich) gelehrt und gesagt hatte. Da sollen Tage kommen, in denen Weinstöcke wachsen werden, von denen jeder zehntausend Reben hat, und jede Rebe zehntausend Aeste und jeder Ast zehntausend Zweige und jeder Zweig zehntausend Trauben und jede Traube zehntausend Beeren und jede Beere fünfundzwanzig Kannen Wein geben wird. Ebenso wird ein Weizenkorn zehntausend Aehren hervorbringen und jede Aehre zehntausend Körner tragen und jedes Korn zehn Pfund sauberes Mehl geben“ u. s. w. „Dieß“, so fährt Irenäus fort, „bezeugt auch . . . . .“

11. Haer. V, 33, 4 (Gr. t.). „Papias, ein Zuhörer von Johannes und Mitgesell (ἑταῖρος) von Polykarp, in dem vierten seiner Bücher. Er hat aber fünf geschrieben.“

12. Brief von Irenäus an Viktor (Eus. V, 24). „Anicet (Bischof von Rom) konnte den Polykarp nicht überreden, eine Gewohnheit (die Passahfeier am 14. des Nisan) fahren zu lassen, die er mit Johannes, dem Jünger des Herrn, und mit den übrigen Aposteln, mit denen er verkehrt, beobachtet hatte.“

13. Brief von Irenäus an Florinus (Eus. V, 20): „Ich habe dich, als ich noch ein Knabe war, in Niederasien bei Polykarp gesehen, als du auf glänzendem Fuße am Hofe des Kaisers lebtest und dir das Ansehn des Polykarp zu erwerben suchtest. Ich würde dir selbst den Ort nennen können, wo der selige Polykarp saß, während er seinen Unterricht erteilte, — und was er von seinem Umgang mit Johannes und den Uebrigen, die den Herrn gesehen hatten, erzählte, und wie er ihre Reden anführte,

und dasjenige, was er von ihnen über den Herrn gehört hatte, und wie er von seinen Wundern und seiner Unterweisung erzählte, gerade wie er dieß Alles in Uebereinstimmung mit der Schrift empfangen hatte von denen, die Augenzeugen gewesen waren von dem Leben des Wortes."

Aus diesen Anführungen geht hervor, daß Irenäus den Aufenthalt und die Wirksamkeit des Johannes für eine geschichtliche Thatsache gehalten hat. Daß er an diesen Stellen den Apostel Johannes im Auge hat, unterliegt keinem Zweifel. Zwar nennt er ihn meistentheils einfach „Johannes“ <sup>1)</sup>, oder „Johannes, der Jünger des Herrn“ <sup>2)</sup>, wie auch Aristion und der Presbyter Johannes bei Papias heißen, aber er beschreibt diesen „Jünger des Herrn“ anderweit als den, „der an seiner Brust gelegen hatte“ <sup>3)</sup> und das vierte Evangelium <sup>4)</sup> und den ersten und zweiten Brief geschrieben hatte <sup>5)</sup>. An Johannes, den Presbyter, ist außerdem, nach dem was früher von uns bemerkt ist <sup>6)</sup>, nicht zu denken.

Hier legt sich uns nun die Frage vor: Woher wußte Irenäus das Eine und Andere, worüber, wie wir sahen, vielleicht mit Ausnahme des fast gleichzeitigen Apollonius, die uns bekannten Schriftsteller vor ihm: Papias, Justin, Polykarp, Hegesippus und der Verfasser der Ignatianischen Briefe, bei denen man am ersten Berichte über Johannes erwarten sollte, das tiefste Stillschweigen bewahren? Wir fragen ihn daher nach seinen Quellen. Die Gewährsmänner, auf die sich Irenäus be-ruft, sind:

1) Presbyter in Kleinasien, die Johannes von An-

---

<sup>1)</sup> Haer. III, 3, 3 und 4; II, 1; V, 26, 1.    <sup>2)</sup> II, 22, 5; III, 3, 1; III, 1; V, 33, 4.    <sup>3)</sup> III, 3, 1.    <sup>4)</sup> Ebenda.  
<sup>5)</sup> III, 16, 5, 8; I, 16, 3.    <sup>6)</sup> S. 8.

gesehen und mit ihm und selbst mit andern Aposteln verkehrt hatten (s. No. 1).

2) Die Gemeinde zu Ephesus als Zeuge der apostolischen Ueberlieferung (s. No. 2).

3) Papias, ein Zuhörer von Johannes (s. No. 11).

4) Einige, die sich auf Erzählungen von Polykarp beriefen (s. No. 4).

5) Polykarp selbst nach einem Brief von Irenäus an Viktor (s. No. 12).

6) Polykarp nach einem Briefe von Irenäus an Florinus (s. No. 13).

1. Mit Bezug auf die Presbyter, die Johannes gesehen und die mit ihm in Asien verkehrt hatten, legen sich diese Fragen vor:

a. Ist es wahrscheinlich, daß, als Irenäus, im Jahre 190, sein Werk gegen die Gnostiker schrieb, und Männer wie Ignatius, Papias und Polykarp bereits lange verstorben waren, noch Presbyter lebten (*μαρτυροῦσιν*), die den Apostel Johannes gesehen hatten, gesetzt auch, daß dieser bis zum Ende des ersten Jahrhunderts in Kleinasien gelebt hat? War Johannes 96 oder 97 gestorben und setzen wir den Zeitpunkt, zu welchem ihn die Presbyter gesehen hatten, auf ungefähr 90, dann waren diese Männer, worauf sich Irenäus im Jahre 190 beruft, p. m. 100 Jahre alt. Ist es wahrscheinlich, daß alle die Presbyter dieses hohe Lebensalter erreicht haben?

b. Hat Irenäus selber diese Presbyter gesehen und befragt, oder ruhte seine Behauptung nur auf der Vermuthung, daß noch solche Presbyter am Leben waren? Er sagt das Erste nirgends. Hatte er selbst jüngere Zeitgenossen von Johannes gesprochen, warum nennt er niemand von ihnen mit Namen, ausgenommen allein Polykarp, und auch diesen nur in einem Briefe an Florinus, worüber

später mehr, während er in seinem Hauptwerk allein zu sprechen weiß (s. No. 4) von „es giebt“, die von Polykarp Mittheilungen über Johannes empfangen hatten; und warum begnügt er sich mit dem unbestimmten und übertriebenen Ausdrucke πάντες οἱ πρεσβύτεροι (s. No. 1)?

Noch wichtiger ist diese Frage:

c. Sind die Berichte dieser Presbyter von der Art, daß sie von Männern herrühren können, die mit Johannes umgegangen waren? Was erzählen sie?

a) Johannes, der Apostel, hat die Apokalypse geschrieben (s. No. 7 und 8). Diesen Bericht kann niemand unter ihnen von Johannes selber haben, da diese Schrift sich nicht als von seiner Hand herrührend ausgiebt, und in keinem Falle von dem Apostel Johannes sein kann <sup>1)</sup>.

β) Johannes empfing die Offenbarung gegen das Ende der Regierung Domitians, † 98 (s. No. 7 und 8). Dieser Bericht ist im Widerspruch mit der deutlich vorhandenen Chronologie des Buches, zufolge deren es vor der Verwüstung im J. 70 <sup>2)</sup>, und zwar unter dem sechsten römischen Kaiser Galba, im J. 68 geschrieben ist <sup>3)</sup>. Außerdem befindet sich Irenäus in noch ärgerem chronologischen Irrthum, wenn er im Jahre 190, als er sein Werk schrieb, meint, daß Domitian, der damals bereits 92 Jahre todt war, kurz vor ihm und fast noch zu seinen Lebzeiten (Irenäus war um 140 geboren) regiert hätte (ὅτι περὶ πολλοῦ χρόνου, σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς). Solche Berichte konnten nicht von Presbytern herrühren, die den Apostel Johannes, oder, nach Irenäus, den Verfasser der Apokalypse gesehen und gehört hatten.

γ) Johannes hat gelebt bis zu den Zeiten Trajans

---

<sup>1)</sup> S. oben S. 8 ff.    <sup>2)</sup> 11, 12.    <sup>3)</sup> 17, 10.

hin (s. No. 2). Dieser Bericht hängt zusammen mit dem chronologischen Irrthum, daß die Apokalypse gegen das Ende der Regierung Domitian's (+ 98) und deshalb 96 oder 97 geschrieben sein soll, welcher Irrthum seinen Grund wieder in einer unrichtigen Exegese von Offenb. 1, 9 hatte, zufolge deren Johannes nach Patmos in die Verbannung verwiesen sein sollte. Für den Urheber dieser vermeintlichen Verbannung wurde Domitian, der eifrige Verfolger der Christen, gehalten, woraus denn von selbst die Meinung entstand, daß der Apokalyptiker seine Offenbarungen auf Patmos gegen das Ende der Regierung Domitian's empfangen hatte. Wäre dieser Schriftsteller der Apostel Johannes, dann müßte dieser mindestens bis zu den Zeiten Trajan's, des Nachfolgers von Domitian, gelebt haben.

δ) Die Presbyter, die mit Johannes umgegangen waren und für die Richtigkeit der apokalyptischen Zahl 666 einstanden, haben, trotzdem sie noch in Trenäus' Zeit gelebt haben sollen, nicht verhindert, daß Trenäus und seine Zeitgenossen der wahren Bedeutung dieser Zahl ganz unfundig waren. Einige, sagt Trenäus, lasen in dieser Zahl Λατῆνος, Andere Εδώνδας, während er selbst eigenmächtig dem Worte Τετταρ den Vorzug giebt, und um diesen Namen zu erhalten, an der Stelle des griechischen das hebräische Alphabet zu Grunde legt (s. No. 9). Dieser Mißgriff in einem Kreise, wo noch die alten Freunde der Apostel gelebt haben sollten, ruft um so mehr Befremdung hervor, da die Lesart χις' (616), deren Trenäus gleichfalls Erwähnung thut, dem קס"ו, d. i. dem mit hebräischen Buchstaben geschriebenen lateinischen Namen „Nero Caesar“ entspricht und deshalb dieselbe Person andeutet, deren Name, zufolge der griechischen Endung Νέρων Καῖσαρ, ebenfalls mit hebräischen Buchstaben קסרן geschrieben,



die Zahl 666 giebt, so daß nach Abzug von Nun finale = 50 — hinter נון — (666—50) 616 wird. Hieraus geht hervor, daß der Name, der sich unter dieser Zahl versteckt und auf griechischen Münzen aus jener Zeit in Kleinasien ΝΕΡΩΝ ΚΑΙΣΑΡ geschrieben wurde<sup>1)</sup>, noch den alten Abschreibern vor Trenäus bekannt war. Man wußte nämlich, daß Nero Cäsar gemeint war, fand aber, daß die Zahl 666 um 50 zu hoch war, um „Nero Cäsar“, nach der lateinischen Endung, ergeben zu können und veränderte daher, unter Abzug von Nun finale, χξς' (666) in χις' (616). Die richtige Deutung war also in den ältesten Kreisen, in denen die Apokalypse gelesen wurde, kein Geheimniß und so kann mit Recht vermuthet werden, daß sie den Presbytern, die mit dem Verfasser der Apokalypse selbst umgegangen waren, bekannt gewesen sei. Doch blieb Trenäus von allem diesem ohne Kunde. Seine Presbyter hatten ihn auch in diesem Punkte in Stich gelassen. Können solche Presbyter, die nicht einmal wußten, was noch den ältesten Abschreibern bekannt war, Männer gewesen sein, die, nach Trenäus, mit Johannes, dem Verfasser des Buches selbst, in persönlicher Beziehung gestanden hatten?

ε) Die Presbyter, die mit Johannes in Asien verkehrt hatten, bezeugten (s. No. 1), Johannes hätte ihnen mitgetheilt, daß Jesus, als er (auf Erden) lebte, zwischen 40 und 50 Jahre alt war. Diese Einzelheit ist, nach

---

<sup>1)</sup> S. u. M. J. Vaillant, Numismata Graeca, p. 16. Fred. W. Madden, History of Jewish Coinage and of Money in the Old and New Testament, Lond. 1864, p. 153; vgl. p. 147. 149. M. Pinder, Ueber die Gistophoren und über die kaiserlichen Silbermedaillons der römischen Provinz Asien, Berlin 1856, S. 577. Mionnet, De la rareté et du prix des médailles Romaines, 3<sup>me</sup> éd., Paris 1847, t. I, p. 134.

Trenäus selbst (sicut evangelium testatur), offenbar dem vierten Evangelium entlehnt (8, 57), das nicht von Johannes geschrieben ist und noch dazu, wie jeder sieht, durch eine unrichtige Exegese dieser Worte. Wie kann sie also von Männern herrühren, die, nach Trenäus' Aussage, dieß von Johannes selbst wußten?

5) Die Presbyter (s. No. 10) hatten Johannes über das tausendjährige Reich mit seinen zehntausend Weinstöcken sprechen hören u. s. w. und wußten dabei zu erzählen, daß der Apostel diese Vorstellung von Jesus selber hätte. Können Presbyter, die solche chiliastische Träumereien, — deren fantastischer Charakter über die Vorstellungen der Apokalypse weit hinausgeht, — auf Autorität von Johannes und selbst von Jesus empfahlen, für solche angesehen werden, die ihre Berichte von einem Apostel, welcher mit dem Herrn selbst auf Erden verkehrte, empfangen hätten? Dasselbe will Trenäus in dem 4. Buch von Papias, „einem Zuhörer von Johannes“, gelesen haben. Dieser Papias war jedoch, wie sich ferner zeigen wird, kein Zuhörer von Johannes. Ein Beweis, wie viel man darauf geben kann, wenn Trenäus Presbyter erwähnt, die Johannes gekannt hätten!

Wir schließen aus dem Einen wie aus dem Andern, daß die Berichte von Trenäus über Johannes nicht von Männern herrühren können, die mit dem Apostel Johannes umgegangen waren und daß die sogenannten Zeitgenossen des Apostels, auf die sich Trenäus beruft, nicht der Geschichte, sondern der ungeschichtlichen Ueberlieferung angehören, wodurch sich der unkritische Mann in gutem Glauben leiten ließ, trotzdem daß er hiervon bei den ihm bekannten christlichen Schriftstellern vor ihm, namentlich bei Papias, Polykarp und Justinus, nichts gefunden hatte.

2. Außer auf diese Presbyter beruft sich Trenäus

auf die Gemeinde zu Ephesus als Zeugin der apostolischen Ueberlieferung (s. No. 2). Daß solch' eine johanneische Ueberlieferung am Ende des 2. Jahrhunderts bestand, leidet keinen Zweifel. Aber welcher geschichtliche Werth kann einer Ueberlieferung zuerkannt werden, von der die vornehmsten Lehrer in Kleinasien vor Irenäus: Papias, Polykarp, Justinus und der Verfasser der Ignatianischen Briefe noch nichts zu wissen scheinen und deren Träger Presbyter waren, welche Irenäus nie gesprochen hatte und deren Dasein selbst der unsicheren Ueberlieferung angehörte?

Dieselbe Ueberlieferung wußte ja doch in Irenäus' Zeit zu erzählen, daß die Apokalypse gegen das Ende der Regierung Domitian's geschrieben war (s. No. 7) und daß die Nikolaiten, gegen welche der apokalyptische Johannes kämpft, eine gnostische Sekte waren, die denselben Irrthum vertheidigte, der später von Gerinthus gepredigt ward (s. No. 6); ja, daß diese Nikolaiten Schüler von Nikolaus, einem der sieben Diakonen, waren (Apostelg. 6, 5)<sup>1)</sup>. Können gröbere Anachronismen und ärgere geschichtliche Fehler gedacht werden, als Irenäus, durch die Ueberlieferung verführt, für baare Münze angenommen hat; und verdient eine Ueberlieferung, auf deren Ansehen hin solche geschichtliche Ungereimtheiten ausgestreut werden, geschichtlichen Glauben?

Entbehrt die Ueberlieferung in Betreff Johannes eines historischen Grundes, woher ist sie denn entstanden? Daß sie zuerst dem Irenäus ihr Entstehen zu verdanken habe, hat Steitz mit Recht geleugnet. Die angeführten Stellen von Apollonius und auch von Irenäus selber beweisen, daß die Johannestradition bereits zu der Zeit, als diese schrieb, und mithin am Ende des zweiten Jahrhunderts,

---

<sup>1)</sup> Haer. I, 26, 3.

in Umlauf war. Mit Keim <sup>1)</sup> und Holzmann <sup>2)</sup> an eine durchgehende Verwechslung des Apostel Johannes mit dem gleichnamigen Presbyter bei Papias zu denken, deren sich Irenäus irgendwo, wie wir sehen werden, aus Mißverständnis schuldig machte, geht ebensowenig an. War einmal die besagte Ueberlieferung in Umlauf, dann läßt es sich hören, daß Irenäus den papianischen Presbyter mit dem Apostel verwechseln konnte; aber es ist unnatürlich, in dem einen Irrthum die Quelle der ganzen Ueberlieferung zu suchen. Der legendenhafte Charakter der johanneischen Erzählungen bei Irenäus, Apollonius und Clemens Alexandrinus läßt außerdem ebensowenig zu, sie als wahre Geschichten auf Rechnung des Presbyters wie auf die des Apostels zu stellen. Legenden, wie die von Johannes und Gerinthus am Badeplatze, von dem Räuberjüngling bei Clemens und von der Auferweckung eines Todten durch Johannes bei Apollonius können ebensowenig von einem Presbyter *πατριτῆς τοῦ κυρίου*, als von einem Apostel herrühren. Außerdem zerfällt die Meinung in nichts, daß Johannes, der Presbyter, der Gewährsmann dieser asiatischen Johanneserzählungen sein sollte, falls, wie wir wahrscheinlich zu machen gesucht haben, dieser Presbyter nicht in Kleinasien, sondern anderswo, vielleicht gar in Palästina, gelebt hat <sup>3)</sup>. Alle die Johannes betreffenden Legenden haben ihren gemeinschaftlichen Grund in der Ansicht, daß Johannes, der Apostel, der Verfasser der Apokalypse war, und deshalb, wie aus dieser Schrift hervorgeht, zu den Gemeinden in Kleinasien in naher Beziehung gestanden haben müsse. Daß Johannes, der Apostel, die Apokalypse geschrieben hätte, stand bereits

<sup>1)</sup> A. a. D.    <sup>2)</sup> Bibellerikon, Art. Johannes der Presbyter.

<sup>3)</sup> S. oben S. 29. 30.

bei Justinus und wahrscheinlich schon früher fest <sup>1)</sup>. Hieraus nun mußte allmählich im Lauf der Jahre wie von selbst die Tradition entstehen, daß Johannes in Kleinasien gewirkt hätte, und, durch Mißverständniß von Offenb. 1, 9, daß er nach Patmos verbannt ward. Der *μαρτυς* Zeuge von Jesus in der „Apokalypse“ wurde auf diese Weise ein *μαρτυς* im Sinne von Märtyrer <sup>2)</sup>, seine freiwillige Einsamkeit auf Patmos eine Verbannung und diese in Verbindung gebracht mit einer Verfolgung durch einen römischen Kaiser <sup>3)</sup>, der sofort, zufolge eines chronologischen Irrthums, für Domitian, den heftigen Verfolger der Christenheit, gehalten ward <sup>4)</sup>. Befand sich der Seher der „Apokalypse“, zur Zeit als er sein Buch schrieb, nicht mehr auf Patmos (*ἐξενόμην*), dann war er aus seiner Verbannung entlassen und dieser Umstand wurde darauf in Verbindung mit dem Tode des Verfolgers gebracht. Die Rückkunft des Johannes nach Kleinasien mußte also unter Nerva stattgehabt haben und hieraus entstand zuletzt die Meinung, daß Johannes bis zu den Zeiten Trajan's in Kleinasien gelebt hätte, wo man noch später sein Grab in Ephesus zu zeigen wußte <sup>5)</sup>. Das ist der Verlauf der Johannestradition in Kleinasien! Stand einmal das Eine und Andere fest, dann hatte die dichtende Sage im weiteren Verlaufe freies Spiel und es entstanden von selbst allerlei Erzählungen über Johannes, die durch ihre innere Unwahrscheinlichkeit ihren ungeschichtlichen Charakter verrathen. Zur Bestätigung dieser Erzählungen berief man sich auf die Tradition, auf „es giebt“, oder auf alte Presbyter, Zeitgenossen von Johan-

<sup>1)</sup> S. 32. 33.

<sup>2)</sup> Polykrates bei Eusebius III, 31; V, 24.

<sup>3)</sup> Clemens bei Eusebius III, 23.

<sup>4)</sup> Euseb. III, 18, 23.

<sup>5)</sup> Euseb.

III, 39; VII, 25.



neß, die Trenäus nicht gesehen hatte und die mit der Sage selber wie aus dem Boden hervorkamen.

3. Wir kommen zu einem dritten Zeugen, auf den sich Trenäus beruft, nämlich Papias (s. No. 11). Trenäus nennt ihn „einen Zuhörer des Johannes“. Es entsteht die Frage: war dieß Papias wirklich? Zur Beantwortung derselben beachte man Folgendes:

a) Wäre Papias ein Zuhörer des Apostel Johannes gewesen, dann würde er seinen Lesern nicht erzählt haben von der Auferweckung eines Todten und von einem gewissen Justus Barsabas, einem Manne, in dem Apostelkreise bekannt <sup>1)</sup>, der Gift getrunken hatte, ohne davon einen Nachtheil zu haben (vgl. den unechten Schluß von Mark. 16, 18) und noch viel weniger Jesu die ungereimten Lehren in Betreff des tausendjährigen Reiches zugeschrieben haben, die Trenäus a. a. O. bei ihm gelesen hatte, Lehren, die Eusebius, um sie annehmen zu können, für Parabeln erklärte, denen ein mystischer Sinn zugeschrieben werden müsse <sup>2)</sup>.

b) Papias hat, wie wir sahen <sup>3)</sup>, in dem mehr erwähnten Werke (und andere Bücher schrieb er nicht) <sup>4)</sup>, nichts von einem Aufenthalte des Apostel Johannes in Kleinasien berichtet, und davon auch nichts gewußt. Er kann also kein Zuhörer von Johannes gewesen sein.

c) Die Stelle des Papias, die Trenäus wahrscheinlich im Auge hatte, als er Papias „einen Zuhörer des Johannes“ nannte, ist von Eusebius aufbewahrt. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, den Ausspruch des Trenäus mit dem Texte des Papias selber zu vergleichen. Papias nun schreibt in dem besagten Fragmente Fol-

---

<sup>1)</sup> Apostelg. 1, 23 ff. <sup>2)</sup> Euseb. III, 39. <sup>3)</sup> S. 16. <sup>4)</sup> Euseb. III, 39: τούτων καὶ Εὐρηγᾶτος ὡς μόνων αὐτῷ γραφέντων μνημονεύει.

gendes: „Ich werde nicht ermangeln, auch schriftlich für dich aufzuzeichnen und durch Anmerkungen zu erläutern, was ich vormals von den Presbytern wohl vernommen und meinem Gedächtniß wohl eingepägt habe. Auch habe ich, falls zuweilen jemand kam (εἰ δὲ ποὺ τις ἔλθοι), der mit den Presbytern umgegangen war, (bei einem solchen) Untersuchung angestellt nach den Worten der Presbyter (τοὺς τῶν πρεσβυτέρων λόγους ἀνέκρινον), was (nämlich) Andreas oder Petrus oder Philippus oder Thomas oder Jakobus oder Johannes oder Matthäus oder sonst jemand von den Jüngern des Herrn gesagt hatte (εἶπεν) und was Aristion und der Presbyter Johannes, die Schüler des Herrn, sagen (λέγουσιν) <sup>1)</sup>.“

Man sieht, daß von Papias über Johannes den Apostel <sup>2)</sup>, ebenso wie über die andern Apostel in vergangener Zeit (τί εἶπεν) wie über Menschen geschrieben wird, die, als Papias schrieb und bereits früher (er spricht ja von ὅσα ποτὲ ἔμαθον), schon nicht mehr am Leben waren; über Aristion dagegen und den Presbyter Johannes in der gegenwärtigen Zeit (ἃ λέγουσιν) wie über Menschen, die, als er schrieb, noch lebten. Hieraus folgt, wie auch Eusebius wohl gesehen hat, daß „Papias sich keineswegs für einen Augenzeugen der heiligen Apostel ausgiebt.“ Hierzu kommt, daß, falls er die Apostel selber gekannt, er nicht nöthig gehabt hätte, sich nach Berichten über sie bei einem gehenden und kommenden Mann umzusehen (εἰ ποὺ τις ἔλθοι).

Das Entgegengesetzte folgt nicht aus den Worten des Papias im Vorwort zu seinem Werke: „Ich werde nicht ermangeln, schriftlich aufzuzeichnen und durch An-

---

<sup>1)</sup> S. den Text von Eusebius, S. 25, Anm. 2. <sup>2)</sup> Vgl. oben S. 25.

merfungen zu erläutern, was ich vormalß von den Presbytern wohl vernommen und in meinem Gedächtniß wohl bewahrt habe" (ὅσα ποτὲ παρὰ τῶν πρεσβυτέρων καλῶς ἔμαθον καὶ καλῶς ἐμνημόνευσα). Mit den Presbytern, die hier erwähnt werden, wurden doch nicht, wie Olshausen <sup>1)</sup> und nach ihm Weizsäcker <sup>2)</sup>, Riggensbach <sup>3)</sup> und Andere behauptet haben, die Apostel gemeint, die nirgends bei Schriftstellern des zweiten Jahrhunderts „die Presbyter“ genannt und entschieden in diesem Fragmente als Jünger des Herrn bezeichnet werden, sondern, zufolge des feststehenden Sprachgebrauchs jener Zeit, Männer der nachapostolischen Zeit, ἀρχαῖοι ἄνδρες, insonderheit diejenigen, die als Presbyter die Gemeinden leiteten. Von irgend einer persönlichen Berührung des Papias mit Aposteln und dazu mit den Aposteln (οἱ πρεσβύτεροι) hatte dann auch Eusebius aus andern Stellen des Werkes von Papias nichts gesehen, da er sonst nicht würde behauptet haben können, daß „sich Papias keineswegs für einen Augenzeugen der heiligen Apostel ausbe.“ Auch würde Papias in diesem Falle über die Arbeit von Matthäus und Markus viel eher bei den Aposteln Matthäus und Petrus selber Untersuchungen angestellt haben, als an deren Stelle sich mit Berichten „des Presbyters“ zu begnügen <sup>4)</sup>. Außerdem ist es chronologisch unhaltbar, daß die Apostel noch leben sollten, als Papias, sicher nicht früher als 83 geboren, zum frühesten im J. 100 über τὰ τῆς πίστεως Untersuchungen anstellte. Wie sollte er außerdem die Apostel angetroffen haben, die, wie wir später ausdrücklich nachweisen werden, vorläufig abgesehen von der proble-

<sup>1)</sup> Die Aechtheit der vier kanonischen Evv., S. 224 ff., und dagegen Credner, Einl. I, S. 202. <sup>2)</sup> Untersf. über die evangel. Gesch., 1864, S. 28.

<sup>3)</sup> Jahrb. f. deutsche Theol., XIII, S. 319 ff. <sup>4)</sup> Euseb. H. E. III, 39.

matischen Wirksamkeit des Johannes in Kleinasien, sich in dieser Landschaft nicht aufgehalten haben? Papias hatte also keine Berichte von den Aposteln selbst und kann mit seinen „Presbytern“ auch diese nicht bezeichnen wollen. Olshausen und seine Nachfolger berufen sich gleichwohl auf dasjenige, was Papias in demselben Fragmente weiter schreibt. „Auch habe ich, falls zuweilen jemand kam, der mit den Presbytern umgegangen war (παρηκολουθηκώς), Untersuchungen über die Worte (Berichte) der Presbyter angestellt, was (nämlich) Andreas, Philippus u. s. w. gesagt hatten und was (der noch lebende) Kristion und der Presbyter Johannes sagen.“ Hierbei bemerkt Olshausen: 1) Papias habe augenscheinlich nicht sagen wollen, daß er bei den Nachfolgern der Presbyter (Apostelschülern) Untersuchungen angestellt hätte nach demjenigen, was die Presbyter bezeugt hätten von dem, was die Apostel gesagt hätten; 2) daß das Wort παρηκολουθηκώς, zufolge des damaligen Sprachgebrauches, einen Nachfolger der Apostel anzeige<sup>1)</sup>; 3) daß die Worte τί Ἀνδρέας κτέ εἶπεν für Apposition und nähere Umschreibung des vorangehenden τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους und nicht für den Inhalt dieser λόγοι zu halten sei; 4) hierzu kommt, daß Eusebius selber die Worte παρηκολουθηκώς τοῖς πρεσβυτέροις so umschreibt: παρειληφέναι ἐμφαίνει τὰ τῆς πίστεως παρὰ τῶν ἐκείνοις (zufolge des Zusammenhangs τοῖς ἀποστόλοις) γνωρίμων, und einige Zeilen weiter noch deutlicher: τοὺς μὲν ἀποστόλων λόγους παρὰ τῶν αὐτοῖς παρηκολουθηκότων ὁμολογεῖ παρειληφέναι. Folgt nun aus dem Einen und Andern, daß Papias unter der Benennung οἱ πρεσβύτεροι die Apostel verstanden habe, dann ist es, Olshausen zufolge, deutlich, daß Papias sich

---

<sup>1)</sup> Vergl. Justin. Dial. c. 103.

auf zweierlei Zeugen beruft: 1) auf die Apostel (ὅσα παρὰ τῶν πρεσβυτέρων ἔμαθον), 2) auf Männer, die mit den Presbytern (Aposteln) umgegangen waren, und daß also Eusebius durch seine eigne Erklärung der Benennung „Presbyter“ widerlegt wird, wenn er aus Papias' Worten ableitet, daß dieser „die heiligen Apostel nicht gesehen habe.“ Wir fragen jedoch: war dem Eusebius solch' ein Irrthum möglich, nachdem er selbst den Ausdruck οἱ πρεσβύτεροι für gleichbedeutend mit οἱ ἀπόστολοι erklärt hatte? Bei dieser Sachlage, wo eines Theils gegen die Erklärung des Fragments durch Olshausen wenig zu entgegnen ist und andern Theils aus der Erklärung hervorgehen soll, daß Papias die Apostel gekannt habe, was in sich selbst unwahrscheinlich wenn auch nicht unmöglich ist und durch Eusebius auf Grund der eigenen Worte des Papias geläugnet wird, bleibt nichts Anderes übrig, als zu fragen, ob die gewöhnliche Lesart des Papiastextes bei Eusebius die wahre ist und ob nicht Eusebius in der Weise, wie er die Worte des Papias παρηκολουθηκὼς τοῖς πρεσβυτέροις später in dieser Form wiederholt: παρηκολουθηκότες τοῖς ἀποστόλοις mit dem Hinzufügen, daß Papias Solches nicht allein durchblicken läßt (ἐμφαίνει), sondern ausdrücklich versichert (ὁμολογεῖ), selbst den Beweis liefert, daß er in dem Fragment von Papias, sowie es ursprünglich vor ihm lag, auch das erste Mal, anstatt παρηκολουθηκὼς τοῖς πρεσβυτέροις gelesen und vielleicht auch geschrieben hat: παρηκ. τοῖς ἀποστόλοις und dergleichen τῶν ἀποστόλων λόγους anstatt des folgenden τῶν πρεσβυτέρων λόγους, eine Vermuthung, die durch das Ansehen einiger Handschriften von Eusebius unterstützt wird <sup>1)</sup>). Ist dieß an-

---

<sup>1)</sup> Euseb. Eccl. hist. Libr. X. ed. Ern. Zimmermann I, p. 211 und Lectiones Christophersoni, angehängt an Reliquiae sacrae von



zunehmen, dann wird Alles deutlich. Papias sagt dann, daß er über die Sachen des Glaubens Berichte bei den Presbytern eingesammelt hatte, die zu jener Zeit und ehe er sein Werk schrieb, zu Hierapolis oder anderswo an der Spitze der Gemeinden standen, bei Männern also, die in Kleinasien wohnhaft waren, und fährt dann so fort: (Nicht allein hab' ich diese Presbyter zu Rathe gezogen), „sondern außerdem (mir die Gelegenheit zu nutze gemacht), um, wenn jemand kam (εἰ δὲ πού τις ἔλθοι) (d. h. von anderswoher, vermuthlich aus Palästina, nach Kleinasien herüberkam), der mit den Aposteln umgegangen war, so einen zu befragen über das, was die Apostel Andreas u. s. w. gesagt hätten, wie auch über das, was (ἃ τε) (der noch lebende) Aristion und der Presbyter Johannes sagen“ <sup>1)</sup>. So entsteht eine logische Steigerung in dem durch Papias angestelltem Zeugenverhör. Erst spricht er von asiatischen Presbytern, die er persönlich befragt hatte, sodann von Personen, die (in Palästina) mit den Aposteln umgegangen waren und einzelne noch lebende jüngere, wenn auch nicht unmittelbare Schüler von Jesu kannten, während, der gewöhnlichen Lesart zufolge, die Steigerung vermißt wird und εἰ δὲ καὶ nicht vollkommen zu seinem Rechte kommt.

Es bleibt also, in Folge der rechten Erklärung von Papias' Worten durch Eusebius, feststehen, daß Papias die Apostel und also auch den Apostel Johannes nicht

---

Routh t. I, p. 18. Auch Rufin übersehte: quodsi quando advenisset aliquis ex his, qui secuti sunt apostolos, ab ipso sedulo sciscitabar, quid Andreas etc. Die gewöhnliche Lesart εἰ δὲ πού τις παρηκολουθηκώς τις τοῖς πρεσβυτέροις ἔλθοι, τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἀνέκρινον λόγους leidet an Mattheit des Styles. Eusebius würde geschrieben haben αὐτῶν ἀνέκρινον τοὺς λόγους oder ἀνέκρινον τοὺς λόγους αὐτῶν. <sup>1)</sup> S. die Stelle von Papias, S. 25, Anm. 2.

gekannt hat. Daß Eusebius, nachdem er früher in seinem Chronikon <sup>1)</sup> einer andern Meinung zugethan und, vielleicht auf Autorität des Irenäus, den er dort erwähnt, nicht allein Polykarp, sondern auch Papias, den hierapolitanischen Bischof, ja selbst Ignatius von Antiochien zu Schülern des Apostels Johannes gemacht hatte, später dem Papias jede persönliche Berührung mit den Aposteln sollte versagt haben, um, wie Krenkel <sup>2)</sup> meint, sich von einem lästigen, in diesem Falle apostolischen Zeugen für den Chiliasmus zu befreien, dieß hat nach dem Obenstehenden nicht den mindesten Grund. Welchen Grund würde Eusebius außerdem für diese in diesem Falle vorsätzliche Unwahrheit gehabt haben? Ihm zufolge hatte ja Papias, auch wenn er die Apostel nicht gehört hatte, seine chiliastische Denkweise den „apostolischen Diegesen“ entlehnt. Sah Eusebius hierin keine Schwierigkeit, da Papias, ihm zufolge, diese Diegesen (wahrscheinlich die apokalyptischen Erzählungen) mißverstanden und ihre mystischen Andeutungen nicht begriffen hatte, dann hatte der antichiliastische Geschichtschreiber auch keinen Grund, aus Furcht vor dem Chiliasmus, Papias soweit als möglich von der apostolischen Periode zu entfernen.

Papias war also kein Zuhörer des Apostel Johannes und Irenäus hat sich daher geirrt, als er den hierapolitanischen Presbyter oder Bischof zu einem Zuhörer (ἀκούστης) von Johannes machte.

Fragt man, wie Irenäus zu diesem Irrthum kam, dann ist Keim der Ansicht, daß Irenäus den Apostel Johannes mit dem gleichnamigen Presbyter bei Papias verwechselt habe <sup>3)</sup>. Dieser Behauptung liegt die Vermuthung zu Grunde, daß, zufolge des Berichts von

<sup>1)</sup> Ed. Scaligeri p. 165.

<sup>2)</sup> S. 158.

<sup>3)</sup> a. a. D.

Papias, der Presbyter Johannes nicht nur noch am Leben war, sondern auch in Kleinasien lebte, in welchem Falle Papias ein Zuhörer von diesem noch zu seiner Zeit lebenden Johannes gewesen sein könnte. Aber ist für diese Vermuthung ein Grund vorhanden? Wohnte, nach Papias, dieser Presbyter, über den er von Gehenden und Kommenden Berichte sammelte, in Kleinasien? und wenn nicht, — wie wir oben zu zeigen gesucht haben <sup>1)</sup>, — wie kam denn Irenäus dazu, den Papias zu einem Zuhörer dieses Mannes zu machen? Diese Verwirrung war sicherlich erst dann möglich, als ihm aus Papias klar war, daß der Presbyter Johannes in Kleinasien gelebt hatte. Irenäus hat also diesen Bericht entweder dem Papias nicht entlehnt, — aber gemeint, auch ihn demselben Lehrmeister wie dem Polykarp, seinem *ἐταῖρος*, zuerkennen zu müssen, — oder er hat irthümlich aus Papias' Bericht abgeleitet, wie Viele nach ihm gethan haben und noch heutzutage thun, daß der Presbyter, Zeitgenosse von Papias, auch dessen Landsmann war und also, ebenso wie er, in Kleinasien wohnte. Daß Irenäus das Letzte gemeint habe, ist nicht sicher, aber doch ebensosehr möglich, als daß der spätere Eusebius, dasselbe aus dem mehrerwähnten Fragmente von Papias, anscheinend geschlossen hat. „Papias“ jedoch, schreibt Eusebius, „versichert, daß er die Worte der Apostel von ihren Nachfolgern empfangen hatte, daß er aber selber ein Zuhörer von Aristion und dem Presbyter Johannes gewesen war <sup>2)</sup>. Nehmen wir nun an, Irenäus habe gleichfalls aus den Umständen dieß geschlossen, daß zufolge Papias' Bericht der Presbyter noch lebte und also ein älterer Zeitgenosse von Papias war, dann wäre es möglich, daß er diesen

<sup>1)</sup> S. 25.

<sup>2)</sup> III, 39.

seiner Meinung nach kleinasiatischen Presbyter Johannes mit dem Apostel Johannes verwechselt und den Papias auf diese Weise zu einem Zuhörer des letzteren gemacht hat.

Eine solche Verwechslung war desto leichter möglich, da eines Theils der vermeintliche kleinasiatische Presbyter den Namen „Johannes“ führte und, ebenso wie der Apostel, bei Papias als Jünger des Herrn bezeichnet war, und andern Theils die kleinasiatische Tradition in Irenäus' Zeit von einem zweiten Johannes neben dem Apostel nichts wußte. Irenäus spricht von einem zweiten Johannes nirgends. Daß er daher von einem „Presbyter Johannes, dem Jünger des Herrn“, der, nach Papias, zu seiner Zeit noch lebte, dann lag es auf der Hand, daß er diesen mit dem ihm in Kleinasien allein bekannten Apostel Johannes vereinerleite. Auch Polykrates, um 96, weiß noch nichts von einem kleinasiatischen Presbyter Johannes. Ich halte es sogar nicht für unmöglich, daß die Benennung  $\delta \pi\rho\epsilon\sigma\beta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\varsigma$  2. u. 3. Joh. 1, — Schriftstücke von dem Ende des zweiten Jahrhunderts, die rücksichtlich ihres Stils und Inhalts vom Evangelisten und somit von dem Apostel Johannes geschrieben sein wollen, — aus derselben Verwirrung des letzteren mit dem Presbyter entstanden ist. Noch war daher von einem zweiten Johannes in Kleinasien, auch zur Zeit der Abfassung dieser Briefe, keine Rede. Selbst bei Dionysius Alexandrinus erkennt die Tradition die zwei ephesinischen Johannesgräber dem einen Apostel zu <sup>1)</sup>. Erst später, als, ebenso wie bei Eusebius, die Verwechslung der beiden Johannes einer sorgfältigeren Lesung des Berichtes von Papias gewichen war, entstand die Tradition, durch Eusebius eine „wahre

---

<sup>1)</sup> Eus. H. E. VII, 25.

Geschichte" genannt, daß in Kleinasien zwei Johanneffe, der Apostel und sein Namensgenosse, „der Presbyter“, gelebt hätten <sup>1)</sup>. Als Doppelgänger des Apostels datirt also der Presbyter Johannes erst von dem dritten, vielleicht erst von dem vierten Jahrhunderte. War es zu verwundern, daß, als später beide neben einander gestellt wurden, die Eigenschaften des Apostels auch auf den Presbyter übergingen und die Physiognomie von beiden in Kleinasien dieselbe wurde? War beider Name „Johannes“; waren beide „Jünger des Herrn“; hatten beide in Kleinasien gewohnt, dann werden auch beide wechselweise für den Verfasser der „Apokalypse“ gehalten und beide als in Ephesus gestorben und begraben betrachtet.

4. Ferner beruft sich Irenäus auf Berichte über Johannes, von welchen Etliche (es giebt) erklärten, daß sie dieselben von Polykarp gehört hätten. Hierher gehört die Erzählung von der Begegnung des Johannes und Cerinth im Badeplatze zu Ephesus (s. No. 4). Daß Irenäus auch hier den Apostel im Auge hat, leidet keinen Zweifel, und an eine Verwechselung desselben mit dem Presbyter zu denken, läßt sich nach dem, was wir oben über den Wohnort desselben bemerkt haben, nicht mehr denken. Aber kann man diesem Berichte glauben? Wer waren die „es giebt“, denen Irenäus seine Erzählung entlehnt hatte? Warum nennt er niemand von ihnen und warum beruft er sich nicht auf Polykarp selber, den er in seiner Jugend, zufolge seiner eigenen Versicherung, gesehen hatte? Irenäus verließ sich also offenkundig auch hier wieder auf unsichere Gerüchte. Ist es außerdem wahrscheinlich, daß der Apostel, wenn er auch bis zu Zeiten Trajan's lebte, mit Cerinth

---

<sup>1)</sup> Eus. III, 39: ἱστορία ἀληθὴς τῶν, δύο κατὰ τὴν Ἀσίαν ὁμωνυμῶν κεκρῆσθαι εἰρηκότων.



zusammenkam, welchen man doch wohl nicht in eine frühere Zeit als Anfang des zweiten Jahrhunderts setzen kann? Ist es dabei anzunehmen, daß ein Apostel Jesu so exclusiv gewesen sein sollte, mit einem Ketzer sich nicht an demselben Orte aufhalten zu wollen und dabei so abergläubisch, zu fürchten, daß ein Badehaus, durch Gerinth entweiht, einstürzen würde? Man berufe sich nicht auf den Geist der Ausschließlichkeit, der dem Johannes bereits zu Jesus Lebzeiten eigen war, Luk. 9, 49. 55. Wir wollen nicht wiederholen, daß beide Erzählungen sehr tendenziös aussehen; jedenfalls aber kommen diese Züge hinsichtlich ihrer Engherzigkeit dem Auftreten des Johannes in der Legende von Gerinth nicht gleich, und es würde der Apostel, wie wir bereits oben bemerkten <sup>1)</sup>, anstatt in christlicher Denkweise gefördert zu sein, sich vielmehr immer weiter von dem Geiste des Meisters entfernt, ja seinen eigenen Standpunkt, Gal. 2, 9, verläugnet haben. Hätte Polykarp solche Dinge von Johannes erzählt, dann konnte er sie nicht von diesem Apostel selber haben; rührt dagegen die Erzählung nicht von Polykarp her, dann kann sie, als Legende, nicht dazu dienen, die geschichtliche Wahrheit der Johannestradition in's Licht zu stellen.

5. Der Brief von Irenäus an Viktor (s. No. 12). Nach diesem Briefe berief sich Polykarp in seinem Streite mit dem römischen Bischofe Anicet, zu Gunsten der kleinasiatischen Passafeier, auf das Vorbild des Johannes und der andern Apostel, mit denen er gemeinsam umgegangen war. Zur Beurtheilung dieses Berichtes werde beachtet, daß Eusebius hier kein Zeugniß von Polykarp selber anführt, sondern einen Bericht über Polykarp in einem Briefe, geschrieben von Irenäus, etwa 35 Jahre nach dem

---

<sup>1)</sup> S. 13. 14.

zwischen Unicet und Polykarp Vorgefallenen. Der Brief kann echt sein und der Inhalt von dem, was die Hauptsache betrifft, für einen geschichtlichen Bericht über den Streit zwischen Polykarp und Unicet gehalten werden; aber was bürgt uns dafür, daß dasjenige, was der Brief über die Berufung des Polykarp auf Johannes und seinen Umgang mit diesem Apostel enthält, dem Apostel selber entlehnt ist und nicht die Meinung des Irenäus ausdrückt? Der Brief von Viktor ist also kein unmittelbares Zeugniß von Polykarp, sondern enthält eine durch Eusebius mitgetheilte Erzählung von Irenäus, die als solche auf Rechnung desselben und derselben Kritik unterworfen bleibt, als alles das Uebrige, das Irenäus über Polykarp und seinen Verkehr mit Johannes anderswo mittheilt und das, wie wir sahen, die Probe der Wahrscheinlichkeit nicht ertragen kann. Nach demselben Irenäus war Polykarp zum Aufseher der Gemeinde zu Smyrna von den Aposteln angestellt<sup>1)</sup>. Kann dieß nicht als Geschichte gelten, was ist dann zu denken von demjenigen, was Irenäus gleichfalls in dem Briefe an Viktor über den Verkehr des Polykarp nicht nur mit Johannes, sondern auch „mit den andern Aposteln“ schreibt, die, wie wir später ausdrücklich zeigen werden, niemals in Kleinasien gewesen sind? Schreibt Irenäus in dem Briefe an Viktor solche Behauptungen dem Polykarp zu, dann kann auch dieses Grundes halber aus besagtem Briefe nicht abgeleitet werden, daß Polykarp den Apostel Johannes in Kleinasien gekannt habe. Was aus diesem Briefe hervorgeht, beschränkt sich allein darauf, daß Irenäus dieß, auf Grund der Tradition, zu seiner Zeit in gutem Glauben angenommen hat.

---

<sup>1)</sup> Haer. III, 3. 4.

6. Anders würde es mit der Sache bestellt sein, wenn sich zeigen sollte, daß Trenäus nicht auf eine unsichere Ueberlieferung hin, sondern durch eine persönliche Unterredung mit Polykarp selber wußte, daß dieser mit dem Apostel in Kleinasien verkehrt hätte. Trenäus nämlich erzählt (s. No. 13) in einem von Eusebius aufbewahrtem Fragmente eines durch ihn an einen gewissen Florinus geschriebenen Briefes, daß er, als Knabe, Florinus in Niederasien bei Polykarp angetroffen und bei dieser Gelegenheit diesen von seinem Umgange mit Johannes hätte erzählen hören. Daß mit diesem Johannes der Apostel gemeint wird, ist in dem Fragment wohl nicht ausdrücklich zu lesen, ist aber wahrscheinlich, da Trenäus keinen andern Johannes kannte und der Presbyter Johannes nicht in Kleinasien zu Hause war. Außerdem ergiebt es sich deutlich aus dem Zusammenhang, worin Johannes auf eine Linie gestellt wird mit „den Uebrigen, die den Herrn gesehen hatten und Augenzeugen gewesen waren von dem Leben des Wortes“, ein Ausdruck, der, dem vierten Evangelium entlehnt, zugleich auf den Apostel hinweist. Wäre dieser Brief an Florinus echt, dann könnte die Bekanntschaft, in der Polykarp mit dem Apostel Johannes gestanden hat, nicht in Zweifel gezogen werden, da Trenäus hier auf das Feierlichste versichert, er hätte dieses aus Polykarp's eigenem Munde vernommen. Aber kann die Echtheit dieses Briefes so ohne Weiteres angenommen werden?

a) Wie kam Eusebius an diesen Brief, den er mehr als ein Jahrhundert später in seine Geschichte einflocht? Er sagt es nicht. Die gewöhnliche Schwierigkeit, die die Echtheit, besonders von Privatbriefen des Alterthums, drückt, kann also auch hier in Rechnung gebracht wer-

den und macht in jedem Falle eine nähere Untersuchung nothwendig.

b) Wäre der Brief echt, dann ist es unbegreiflich, wie Irenäus, der, nach dieser seiner Schrift, immerfort die Erinnerung an dasjenige wieder in sich aufleben ließ, was er als Knabe in Betreff des Johannes vernommen hatte, solche Fabeln hat aufstischen können, von denen, wie man sieht, sein Werk gegen die Gnostiker wimmelt.

c) Hätte Irenäus diese Mittheilungen über Johannes von Polykarp selbst empfangen, wie kommt es dann, daß er davon nirgends Etwas in seinem Werke gegen die Gnostikerblicken läßt und warum beruft er sich auf „es giebt“, wenn er Erzählungen von Polykarp über Johannes mittheilt (s. No. 4) und nicht auf Polykarp selber?

d) Daß Polykarp mit dem Apostel Johannes verkehrt hat, wird durch chronologische Schwierigkeiten gedrückt. Zufolge eines Documentes der Gemeinde zu Smyrna bezeugte Polykarp, als er im J. 168 oder 169 oder, nach Hilgenfeld und Keim, im J. 166 unter Mark Aurel den Märtyrertod erlitt, daß er Christo 86 Jahre lang gedient hatte. Nach Credner müssen diese Jahre wegen δουλεύω (vgl. 1. Thess. 1, 9) von dem Zeitpunkte an gerechnet werden, als Polykarp, ein Heide von Geburt, zum Christenthume bekehrt war. Die Annahme aber, daß Polykarp von Geburt ein Heide war, gründet sich nur auf Pol. ad Phil. c. 11, wo Polykarp an die Philipper schreibt, daß Paulus in allen Gemeinden rühmte, „als sie noch allein und wir noch nicht Gott kannten“. Beziehen sich die gesperrt gedruckten Worte auf die Zeit, die der Befehrung des Polykarp vorangegangen war, dann würde sich hieraus ergeben, daß Polykarp bereits einige Jahre geboren war, als Paulus im Jahre 63 den Brief an die Philipper schrieb. Aber ist diese frühe

Geburt wahrscheinlich und liegt den Worten „nos autem nondum noveramus“ nicht viel eher der Gedanke zu Grunde, daß Polykarp damals noch nicht lebte, oder vielmehr, daß die Gemeinde zu Smyrna, in deren Namen er schrieb, noch heidnisch war, als Paulus seinen Brief an die Philipper verfaßte? Wurde er dagegen von christlichen Eltern geboren, ist es dann nicht wahrscheinlicher, daß er von seinem Lebensalter spricht (vgl. ἀπὸ βρέφους, 2. Tim. 3, 15), als daß er auf dem Scheiterhaufen sollte ausgerechnet haben, wie lange es her war, daß er mit Bewußtsein Christo gedient hätte? Nach Credner's Berechnung würde Polykarp über 100 Jahre alt gewesen sein, als er den Märtyrertod erlitt, und welch' ein hohes Lebensalter würde er, damals noch so kräftig, wie ihn das Märtyrium darstellt, nicht wohl erreicht haben, ohne das dazwischenkommende Ereigniß, wodurch sein Lebensfaden gewaltsam abgeschnitten ward? Man bedenke ferner, daß Polykarp im J. 160, also 6—9 Jahre vor seinem Tode, noch eine Reise nach Rom unternahm, um die Frage in Betreff der Passafeyer mit Anicet zu besprechen. Ist es wahrscheinlich, daß, nach Credner's Vermuthung, der damals schon beinahe hundertjährige Greis eine solche Reise aus Kleinasien nach Rom unternommen habe und noch dazu in einer Zeit, in welcher das Reisen mit großen Beschwerden verknüpft war? Scheint dafür, nach der andern Berechnung der 86 Jahre, das Lebensalter von 74—77 nicht schon hoch genug? Gereicht es im Allgemeinen wohl der Johannestradition zum Vorthail, wenn sie der Vermuthung bedarf, daß nicht allein Johannes selbst, sondern auch Polykarp und desgleichen die Presbyter, auf deren Zeugniß sich Irenäus beruft, ein Jahrhundert und länger gelebt haben? Nehmen wir also mit dem Chronic. Alex. an, daß Polykarp, als er der 86 Jahre Erwäh-



nung that, περὶ τῶν ἐτῶν αὐτοῦ sprach und somit sein Lebensalter angab, — eine Meinung, die ihre Bestätigung in dem von Eusebius abweichenden Texte des Martyriums findet, wo anstatt ὀγδοήκοντα παῖ ἐξ ἔτη δουλεύω αὐτῷ (Euseb. IV, 1) gelesen wird ὀγδ. κ. ἐξ ἔτη ἔχω δουλεύων αὐτῷ, — dann wurde Polykarp zwischen 80 und 83 geboren. Nehmen wir nun an, daß er als Jüngling von 18 oder 20 Jahren mit Johannes in Berührung kam, dann erhalten wir das Jahr 98—103 und kommen, gesetzt auch, daß Johannes bis 97 oder 98 gelebt hat, bereits an, wenn nicht schon die Zeit, in welcher er, nach der Ueberlieferung, zu Ephesus gestorben ist.

e) Der Ausdruck τῆς ζωῆς τοῦ Λόγου in dem Briefe als Hinweis auf Jesus, dem vierten Evangelium entlehnt, kann schwerlich von Polykarp gebraucht sein, der, wie wir anderswo gezeigt haben, das Evangelium nicht gekannt hat <sup>1)</sup>.

f) Nach Eusebius stand Florinus, früher Mitglied des Presbyteriums zu Rom, aber wegen seiner häretischen Ansichten abgesetzt, in Rom an der Spitze einer valentinianischen Sekte und Irenäus schrieb gegen ihn ein gegenwärtig verlorenes Buch περὶ ὁγδοάδος <sup>2)</sup>. Zufolge dieses Briefes befand sich Florinus in Niederasien, und zwar an dem kaiserlichen Hof (ἐν τῇ αὐτῇ βασιλικῇ) <sup>3)</sup> und lebte dort auf einem hohen Fuße (λαμπρῶς διάγων). Um diese beiden Berichte in Uebereinstimmung zu bringen, würde man annehmen müssen, daß Florinus, früher ein römischer Hofbeamter in Kleinasien, und dort, vielleicht von Polykarp,

<sup>1)</sup> S. mein „Oudste getuigenissen“, S. 49—55. <sup>2)</sup> Euseb. H. E. V, 15. 20. <sup>3)</sup> Vergl. Polyb. V, 26, 36; Athenaeus V, 189d. Bekannt ist, daß die römischen Cäsaren, im N. T. und bei späteren kirchlichen Schriftstellern βασιλεῖς genannt, auch in den Provinzen ihren Hof hielten.

zum Christenthume bekehrt, sich später nach Rom begeben hätte und dort ein Mitglied des Presbyteriums geworden wäre. Von dem Ginen und Andern, besonders von der Beziehung, in der Florinus zur Gemeinde in Rom als Presbyter gestanden hätte, ist jedoch in dem Briefe keine Spur, ob schon es auf der Hand lag, daß Srenäus den Abtrünnigen auch darauf vor Allem verwiesen hätte. Ferner sind die Lehrsätze, wegen deren Florinus von Srenäus in dem Briefe getadelt wird, von anderer Art, als die der Valentinianer, die, nach Eusebius und Srenäus selbst in seinem Buche περὶ ὁδοῶδος von Florinus vertheidigt werden. Die Dogmen, worauf in dem Fragment des Briefes angespielt wird, hatten nach Eusebius <sup>1)</sup>, der das ganze Schriftstück kannte, Beziehung auf die Einheit Gottes (ἡ μοναρχία). Gott konnte nicht Ursache des Übels (ποιητὴς κακῶν) sein; also, meinte man, mußte es von einer andern Macht herrühren, und huldigte auf Grund dessen einer dualistischen Weltanschauung, wobei die kirchliche Lehre über die Einheit Gottes in Gefahr kam. Diese Lehren gehören jedoch nicht zu den valentinianischen Irrthümern, in welche Florinus, nach Eusebius, in dem durch ihn angeführten Werke von Srenäus, verfallen war. Auch diese Verschiedenheit mag, zur Beurtheilung des Briefes, nicht außer Rechnung bleiben.

g) Noch erwähnt das Fragment verschiedener Briefe von Polykarp an Nachbargemeinden und an besondere Personen geschrieben. In unbestritten echten Schriften spricht Srenäus nur von einem Briefe des Polykarp, und nicht an eine benachbarte Gemeinde, sondern an die Philipper, und zeigt ziemlich deutlich an, daß er keine andere kenne <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> V, 20.

<sup>2)</sup> Haer. III, 3, 4: ἐστὶ δὲ ἐπιστολὴ Πολυκάρπου

h) Den stärksten Beweis gegen die Echtheit des Briefes an Florinus liefert die Thatsache, daß Polykarp nicht nur von seinem Umgange mit Johannes, sondern auch mit den übrigen (Aposteln), die den Herrn gesehen hatten, und davon, was er über die Wunder und Lehre Jesu von ihnen vernommen hatte, erzählt. Gegen dieß Letzte spricht: 1) daß es, abgesehen von Johannes, unbeweisbar und unwahrscheinlich ist, die Apostel, oder doch einige von ihnen seien in Kleinasien gewesen; 2) daß die Apostel zur Zeit als Polykarp frühestens ihren Unterricht genießen konnte, nicht mehr lebten.

1. Unbeweisbar und unwahrscheinlich ist es, daß, abgesehen von Johannes, die Apostel, oder nur einige von ihnen, in Kleinasien gewesen seien. Wohl erzählt Eusebius, daß Petrus Bischof zu Antiochien gewesen ist <sup>1)</sup>, doch ist für diese Tradition nicht der mindeste Grund vorhanden. Philippus, von dessen Aufenthalt in Kleinasien Polykrates und Eusebius berichten, wird, was man beachten möge, von diesem mit dem Evangelisten Philippus <sup>2)</sup> verwechselt. Von den beiden Jakobus, dem Sohne des Zebedäus und „dem Bruder des Herrn“, steht fest, daß sie Jerusalem nicht verlassen haben. Auch Matthäus, über den Papias nicht bei „seinem Freund“ Polykarp Berichte sammelte, sondern bei von anderswoher nach Kleinasien kommenden Personen Untersuchungen anstellen mußte <sup>3)</sup>, kann dem Polykarp nicht bekannt gewesen sein,

---

πρὸς Φιλιππησίους γεγραμμένη ἰκανωτάτῃ, ἐξ ἧς καὶ τὸν χαρακτῆρα τῆς πιστέως αὐτοῦ καὶ τὸ κήρυγμα τῆς ἀληθείας οἱ βουλούμενοι καὶ φροντίζοντες τῆς ἑαυτῶν σωτηρίας δύνανται μαθεῖν. Auch Eusebius spricht nur von einem Briefe. H. E. III, 36. <sup>1)</sup> H. E. III, 36. <sup>2)</sup> H. E. III, 32, 38, 39. Vgl. Apostelg. 21, 8, 9 und dasjenige, was hierüber später bei Behandlung des Briefes von Polykrates gesagt werden soll, S. 74. <sup>3)</sup> S. oben S. 30.

um nicht zu sagen, daß über einen Aufenthalt des Matthäus in Kleinasien nirgends in der alten patristischen Literatur der geringste Nachweis gefunden wird. Die Apostel in Kleinasien werden dann auch von Irenäus nirgends namentlich erwähnt und von demjenigen, was die spätere Ueberlieferung über Andreas und Thomas zu erzählen weiß <sup>1)</sup>, wird bei Irenäus noch nichts gefunden. Hierzu kommt, daß, wenn Polykarp die Apostel in Kleinasien gekannt hätte, Papias, sein *ἐταῖρος*, sie ebenso gut gekannt und in diesem Falle nicht nachgelassen haben würde, sie selber zu befragen, anstatt Berichte über sie von Reisenden zu sammeln, die von anderswoher kamen. Polykarp kann also nicht für einen solchen angesehen werden, der die Apostel gekannt habe und Irenäus kann dieß deshalb nicht aus seinem Munde gehört haben.

2. Dieß wird noch unwahrscheinlicher, ja unmöglich, da die Apostel zu der Zeit, als Polykarp frühestens sie würde haben hören können, nicht mehr am Leben waren. Nimmt man an, daß Polykarp, wie uns wahrscheinlich vorkam, im Jahre 80 oder 83 geboren wurde, dann waren die Apostel wahrscheinlich bereits todt, als er geboren wurde und ganz sicher bereits gestorben, als Polykarp, frühestens als Jüngling von etwa 15 Jahren, ihren Unterricht empfangen haben konnte. Selbst das ist undenkbar, daß Polykarp sie gehört habe, wenn er, nach Credner, bereits zwischen 65 und 68 geboren sein mochte, in welchem Falle wir, mit Hinzuziehung von 15 Jahren, die Jahresziffer 80—83 erhalten. Von Petrus ist es daneben geschichtlich wahrscheinlich, daß er im Jahre 67 den Märtyrertod erlitten hat <sup>2)</sup>. Jakobus, der Sohn von

<sup>1)</sup> Euseb. III, 1, 22.

<sup>2)</sup> Gieseler, R. G. I, S. 101.

Zebedäus, war vor langer Zeit enthauptet <sup>1)</sup> und Jakobus „der Bruder des Herrn“ bereits 62 gestorben <sup>2)</sup>. Hierzu kommt, daß Papias in seinem Werke mit Rücksicht auf eine beziehentlich lange Zeit, die seinem Schreiben vorangegangen war (ἀ ποτὲ ἑμᾶδον), von den Aposteln, wie von Männern spricht, die bereits gestorben waren und daß im N. T. ihr Tod vorausgesetzt wird, nicht nur Matth. 24, 9 (vgl. Luk. 21, 17); Eph. 2, 20; 3, 5, sondern auch Offenb. 18, 20, wo von Gott gesagt wird, er würde Rache nehmen über das Urtheil, das durch die Welt an seinen Heiligen und an den Aposteln und Propheten vollzogen sei. So wird es mehr als sicher, daß Polykarp die Apostel nicht gekannt haben kann und daß also Irenäus nicht hat schreiben können, er habe Polykarp von seinem Umgange mit ihnen erzählen hören. Man werfe nicht ein, daß Irenäus in seinem unbestritten echten Werke dasselbe meldet und noch insofern weiter geht, als er Polykarp im reiferen Lebensalter, in dem man Bischof wurde, also frühestens im J. 140 durch die Apostel als Bischof von Smyrna anstellen läßt. Der unkritische Mann konnte jedoch dieß und andere Ungereimtheiten auf Grund der Ueberlieferung annehmen, aber als ehrlicher Mann nicht an Florinus schreiben, daß er Polykarp selber von seinem Umgange mit den Aposteln hätte erzählen hören, falls diese nicht in Kleinasien gewesen, ja bereits todt waren, als Polykarp geboren ward oder ihre Unterweisung hätte empfangen können.

Ist der Brief nicht echt, dann entsteht die Frage: wie kam er dann unter dem Namen des Irenäus in die Welt? Man beachte hierbei Folgendes: Irenäus selber berichtet in seinem Werke gegen die Gnostiker noch nichts

---

<sup>1)</sup> Apostelg. 12, 2. <sup>2)</sup> Joseph Antiq. XX, 9, 1. Eus. II, 25.



Anderes, als daß er in seiner ersten Jugend (ἐν τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ) Polykarp gesehen hatte <sup>1)</sup>. An der Glaubwürdigkeit dieses Berichtes läßt sich natürlich nicht zweifeln. Der Brief an Florinus geht jedoch viel weiter. Irenäus schreibt hier nicht nur, daß er Polykarp gesehen habe, sondern bespricht auch verschiedene Einzelheiten, den Ort betreffend, wo Polykarp saß und seine Gespräche hielt, sein Aus- und Eingehen, seine Lebensweise, seine leibliche Gestalt, die Gespräche, die er mit der Menge hielt, und wie er von seinem Umgang mit Johannes und mit den Uebrigen, die den Herrn gesehen hatten, erzählte und ihre Worte mittheilte und was er von ihnen, die Augenzeugen von dem Leben des Wortes gewesen waren, über die Wunder Jesu und seine Unterweisung gehört hatte. „Dieß Alles“, fährt der Brieffschreiber fort, „habe ich nicht auf das Papier, sondern in mein Herz geschrieben und halte die Erinnerung daran fortdauernd in mir lebendig.“ Wozu die ausführliche Beschreibung der Person des Polykarp in einem Briefe an jemand, der selbst, wie Florinus, Polykarp gesehen und mit ihm verkehrt hatte, den Irenäus bei Polykarp angetroffen hatte, und dem er also, um seine Erzählung über Johannes zu beglaubigen, das Bekannte nicht, als wäre es etwas Neues, zu erzählen brauchte? Man beachte hierbei, daß Irenäus den Florinus nicht an das ihm Bekannte erinnert, sondern es ihm mittheilt, um seine Irrthümer mit dem Ansehen eines apostolischen Mannes, wie Polykarp, zu bekämpfen. Daneben ist die Beschreibung, in welcher pompösen Ausdrücken sie auch geschieht, von der Art, daß sie am Ende nichts Wesentlichen über Polykarp mittheilt. Das Eine und das Andere läßt vermuthen, daß der Brief eine Tendenzschrift ist, mit der Absicht geschrie-

---

<sup>1)</sup> Haer. III, 3, 4.

ben, der kirchlichen Theologie in ihrem Kampf mit den römischen Gnostikern nicht nur das Ansehen von Polykarp, sondern auch das des Johannes und der übrigen Apostel zu verleihen, mit denen Polykarp, seiner eignen Aussage zufolge, familiär umgegangen war. Hatte Florinus an der Spitze einer Sekte der späteren Valentinianer gestanden; wußte man, daß er als solcher von Irenäus in einem gegenwärtig verlorenen Werke *περὶ ὑπόστατος* zurechtgewiesen war <sup>1)</sup>, so eignete sich auch sein Name am besten dazu, um in seiner Person noch andere gnostische Lehren als die des Valentin, wie in diesem Briefe den Dualismus der späteren Gnosis, zu bestreiten. „Solche Lehren“, sagt der Verfasser dieses Briefes, „verleiten zur größten Gottlosigkeit und sind im Widerstreit mit der gesunden Lehre und mit der Ueberlieferung der Apostel.“ Zur Bestätigung dessen beruft er sich nun auf Polykarp und stellt sich diesen vor als den gemeinsamen Freund von Johannes und den übrigen Aposteln. „Was würde der selige apostolische Presbyter wohl gesagt haben, falls er von solchen Lehren gehört hätte? Er würde seine Ohren verstopft und ausgerufen haben: Lieber Gott, für welche Zeiten hast du mich aufbewahrt, um so Etwas vertragen zu müssen, und von dem Ort geflohen sein, wo er sitzend oder stehend solche Reden gehört hätte.“

Ist der Brief an Florinus eine Tendenzschrift, dann kann er bei der Frage, ob Polykarp ein Schüler von Johannes gewesen sei, als historischer Zeuge nicht auftreten. Die Echtheit des Briefes wird dann auch durch ihre Vertheidiger nur unter dem Vorbehalt anerkannt, daß die Kunde, die Polykarp von dem Logosevangelium und dem Bericht über seinen Umgang mit den Aposteln

---

<sup>1)</sup> Euseb. H. E. V, 15, 20.

an den Tag legt, auf Rechnung von Irenäus kommt<sup>1)</sup>. So bleibt, nach Holzmann, als sicher nur dieß übrig, daß Polykarp mit einem gewissen Johannes, der Iesum selbst noch gekannt hatte, verkehrt hat. Dieser Johannes ist aber, nach Holzmann, nicht der Apostel, sondern der Presbyter, welchen Irenäus auch hier mit dem Apostel verwechselt hat. In diesem Falle jedoch wird der ganze Brief, zur Feststellung der Johannestradition, unbrauchbar.

## XII.

### Polykrates († 196).

Gleichzeitig mit Irenäus lebte Polykrates, Bischof von Ephesus. Von ihm bewahrte Eusebius einen Brief an den römischen Bischof Viktor auf, betreffend den gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts auf's Neue zur Sprache gebrachten Streit über die Feier des Passafestes<sup>2)</sup>. Unter den Quartodecimanern, auf die sich der alte Bischof von Ephesus beruft und deren Ansicht er selbst zugethan war, kommen hier, außer Polykarp von Smyrna, Thraseas von Cumenien, Papirius, Melito von Sardes und sieben anderen theilweis noch gleichzeitig lebenden zu seiner Verwandtschaft gehörenden Bischöfen, auch der Apostel Philippus vor, der zu Hierapolis gestorben war, mit zweien seiner unverheirathet gebliebenen Töchter

---

<sup>1)</sup> Holzmann a. a. O. S. 6. 357; Volkmar, Der Ursprung unj. Evv. 54, und Steiß, Theol. Stud. u. Krit., 1868, S. 65 und 505.    <sup>2)</sup> H. E. V, 24; III, 31.

und noch einer andern Tochter, die zu Ephesus begraben lag, und endlich auch Johannes, „der an der Brust des Herrn gelegen hatte“, „als Priester den hohenpriesterlichen Schmuck (τὸ πέταλον) getragen hatte“ und als „Märtyrer und Lehrer zu Ephesus begraben lag“.

Aus dem Obenangeführten geht hervor, daß dieser Brief in der Hauptsache über Johannes nicht viel Anderes enthält, als das, was wir aus den Berichten des gleichzeitig lebenden Irenäus bereits vernommen haben. Was gegen den historischen Charakter der Johannestradition bei Irenäus bemerkt ward, gilt dann auch für diesen Brief. Neu ist hier allein, daß Johannes „als Priester das πέταλον getragen hat“, „Märtyrer“ gewesen ist und „zu Ephesus begraben wurde“. An den Presbyter Johannes, der nicht in Kleinasien gelebt hat, kann auch hier nicht gedacht werden. Polykrates jedoch kennt, ebenso wie Irenäus, nur einen Johannes und von den zwei Johannesgräbern, deren der spätere Dionysius Erwähnung thut, und woraus, nach Eusebius, die Schlußfolgerung gezogen wurde, daß zu Ephesus zwei Johanneſſe gelebt hätten, ist hier noch keine Rede.

Wie unkritisch Polykrates in diesem Briefe zu Werke ging, ergiebt sich daraus, daß er Johannes als den Hohenpriester mit dem πέταλον geziert<sup>1)</sup> darstellt und hiermit eine in seiner Zeit bereits bestehende Gewohnheit, die hohepriesterliche Würde auf den christlichen Bischof zu übertragen<sup>2)</sup>, unchronologisch in die apostolische Zeit einführt. Ferner beachte man, daß Johannes mit einem dem vierten Evangelium entlehnten<sup>3)</sup> Worte als der Jünger

<sup>1)</sup> Dasselbe erzählt Epiphanius, Jakobus betr., Haer. XXIX, 4, vgl. Eus. II, 23. <sup>2)</sup> S. Ritschl, Die Entstehung der Altkathol. Kirche, 2. Aufl., S. 395, der die Beweise dafür aus den alten kirchlichen Schriftstellern mittheilt. <sup>3)</sup> Joh. 13, 23; 21, 20.

bezeichnet wird, „der an der Brust des Herrn gelegen hatte“ und also für den Evangelisten gehalten wird, während „der Märtyrer“ an Offenb. 1, 9 erinnert. Polykrates lebte ja ebenso wie Trenäus in einer Zeit, als der jüden=christliche Quartodecimaner der früheren Ueberlieferung mit seinem Gegner in dem vierten Evangelium bereits zu einer Person verschmolzen war. Ferner trifft man hier die bei Papias und Proclus noch nicht vorkommende Verwechslung an von Philippus den Evangelisten und Diaconus nebst seinen unverheiratheten Töchtern, Apostelg. 21, 8, mit dem Apostel dieses Namens <sup>1)</sup> und

<sup>1)</sup> Daß der Bericht von Polykrates über Philippus, nach Krenkel, den Vorzug vor der älteren Erzählung verdienen soll, Apostelg. 21, 8, weil die Apostelgeschichte nicht wie der Brief aus Ephesus datirt, würde Erwägung verdienen, falls, bei der Erzählung der Apostelgeschichte, allein der Redacteur des Buches in Betracht käme. Da sie aber dem Berichte eines in der ersten Person erzählenden Reisegenossen des Paulus entlehnt ist (ἡλθαμεν εἰς Καισάρειαν und ἐμελναμεν παρ' αὐτοῦ), der mit ihm die Wohnung von Philippus betrat und so Gelegenheit hatte, die weissagenden Töchter von Philippus selbst zu sehen, so muß dieser Erzählung der Vorzug zuerkannt werden. Vgl. Hilgenfeld, Der Passastreit der alten Kirche, S. 189. Steitz gab wohl nicht, so wie Krenkel, dem Bericht von Polykrates den Vorzug, hält aber nicht nur mit Zeller die Worte „einer von den sieben“, sondern auch die Benennung „der Evangelist“ a. a. D. für ein später eingefügtes Glossem. Durch diese kritische Operation würden sich die zwei Berichte über Philippus nicht widersprechen. Wir wollen die Möglichkeit dieser Vermuthung nicht bestreiten. In diesem Falle würde die Qualifikation von Philippus auf Rechnung des Verfassers der Apostelgeschichte kommen. Aber mit welchem Rechte wird dieser auch dann noch in diesem Punkte für minder gut unterrichtet gehalten als Polykrates? Weil leztgenannter in Kleinasien lebte? Man bedenke jedoch, daß bereits mehr als 130 Jahre verflossen waren, als Polykrates an Viktor schrieb, seitdem Philippus zu Cäsarea mit seinen Töchtern lebte und daß die Apostelgeschichte ein Jahrhundert



wird der Tradition von Papias<sup>1)</sup> und Proclus<sup>2)</sup>, daß dessen Töchter mit ihrem Vater zu Hierapolis wohnten, noch ein neuer Zeug hinzugefügt, daß eine dieser Töchter zu Ephesus begraben lag. Der Ursprung der Johannestradition ist, wie auch aus diesem Briefe erhellt, in der damals bereits vorhandenen Meinung zu suchen, daß der μάρτυς διδάσκαλος der Apokalypse der Apostel Johannes war.

Der Brief von Polykrates, so reich an geschichtlichen Irrthümern, beweist nur, daß die Johannestradition gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts noch stets fortfuhr, sich auszubreiten und kann demnach als kein ausreichendes geschichtliches Zeugniß dienen. Selbst wenn Polykrates noch Jahre mit Polykarp gelebt hat<sup>3)</sup>, würden diese Irrthümer in all ihrer Kraft bestehen bleiben und den Beweis liefern, entweder daß Polykarp selbst nicht gut unterrichtet war, oder daß sich Polykrates die Gelegenheit, sich durch Polykarp unterrichten zu lassen, nicht zu nutze gemacht hat.

### XIII.

#### Clemens Alexandrinus († 220).

Die Ueberlieferung in Betreff des Johannes und seiner Wirksamkeit in Kleinasien breitet sich nach Irenäus

früher als der Brief von Polykrates geschrieben wurde. Daß dieser Brief aus Ephesus geschrieben ist, beweist nichts, da der Bericht von Polykrates sich nicht auf eine ephesinische Ueberlieferung, sondern auf eine Tradition gründet, die der Hauptsache nach bereits bei Papias angetroffen wird. Euseb. III, 39. <sup>1)</sup> Euseb. H. E.

III, 39. <sup>2)</sup> C. 31. <sup>3)</sup> Steip a. a. O. S. 515.

immer weiter aus. Clemens berichtet <sup>1)</sup>, daß Johannes nach dem Tode des Zwingherrn (Domitian) die Insel Patmos verlassen, sich in Ephesus niedergelassen (ἀπὸ τῆς Πάτμου τῆς νήσου μετῆλθεν <sup>2)</sup> ἐπὶ τὴν Ἑφεσον) und, dazu aufgefordert, eine Missionsreise nach den nahe dabei gelegenen heidnischen Orten unternommen habe, theils um Bischöfe anzustellen, theils um Gemeinden zu organisiren, theils um im Klerus erledigte Stellen zu besetzen. Auf dieser Reise kam der Apostel in eine nahegelegene Stadt, deren Name, sagt Clemens, von einigen gemeldet wird. Da traf er einen Jüngling an, schön und feurigen Geistes, den er bei seinem Weggange unter die Aufsicht des Bischofs stellte. Der Jüngling, nachdem er, seit seiner Taufe, — hier das τέλειον φυλακτήριον καὶ σφραγὶς τοῦ κυρίου genannt, — von der ersten strengen Aufsicht der Kirche befreit war, ließ sich durch schlechte Freunde verleiten und kam auf diese Weise an die Spitze einer Räuberbande. Als Johannes später in die Stadt zurückkam und nach dem Jüngling fragte, vernahm er von dem Bischof mit Betrübnis den Vorfall. Er verlangte darauf ein Pferd, ritt nach dem Orte, wo sich die Räuber befanden und ward von ihnen gefangen genommen. Er verlangte nun zu dem Hauptmann der Bande gebracht zu werden, der, sobald er ihn erkannte, vor Scham davon flog. Johannes aber eilte ihm nach und sprach ihm freundlich zu, mit dem Erfolg, daß der Verirrte seine Waffen wegwarf und in Thränen ausbrach. Johannes vergab ihm darauf, erklärte, sich für das Heil seiner Seele bei Christus verbürgen zu wollen und brachte ihn wieder zur Gemeinde.

<sup>1)</sup> Quis dives salvetur, c. 42. <sup>2)</sup> Μετῆλθεν bezeichnet nicht „er kehrte zurück“ (Meyer, Offenb. S. 90), sondern „er veränderte seinen Wohnort“.

Clemens hält diese Erzählung, die er wahrscheinlich einer späteren Tradition nach Irenäus' Zeit aus Kleinasien entlehnte, für eine wahre Geschichte; doch weiß er keine andere Quelle zu nennen, als eine in der Erinnerung aufbewahrte Ueberlieferung (λόγος παραδεδομένος καὶ μνήμη πεφυλαγμένος) und läßt so seine Leser sowohl über den Namen des Jünglings und des Bischofs, als über die Stadt, wo Johannes ihn antraf, im Unklaren. Bereits die Einleitung zu der Erzählung ist augenscheinlich ungeschichtlich. Der Tyrann, von dem hier die Rede ist, obgleich von Clemens und selbst von Origenes noch nicht genannt, kann niemand anders sein als Domitian, unter dem, — und zwar gegen das Ende seiner Regierung, — Irenäus den Johannes bereits die Offenbarung empfangen ließ. Daß Clemens sich hierüber noch nicht deutlich erklärt, beweist, daß die Domitianslegende zu seiner Zeit noch nicht vollkommen feststand.

Die Verbannung auf Patmos, worauf schon Polykrates anspielt, als er Johannes μάρτυς nennt, ist der mehrerwähnten verkehrten Erklärung von Offenb. 1, 9 entlehnt, wobei allein das neu ist, daß Johannes, nach dem Tode des Tyrannen aus seiner Verbannung entlassen, sich nach Asien begeben. Von solch einer Verbannung wußte der früher lebende Hegesippus, wie wir sahen, in seiner Beschreibung der unter Domitian gefallenen Märtyrer nichts <sup>1)</sup>. In die Augen fallend ist ferner die Steigerung in der Obergewalt über die Gemeinden in Kleinasien, die hier dem Johannes zugeschrieben wird. Nach Irenäus wurde Polykarp als Bischof von Smyrna nicht allein von Johannes, sondern von „den sämtlichen Aposteln“ angestellt <sup>2)</sup>; nach Clemens ist es Johannes, der als oberster

<sup>1)</sup> Euseb. III, 20, s. oben S. 35 ff.    <sup>2)</sup> Haer. III, 3. 4.

Bischof von Kleinasien die anderen Bischöfe anstellt, Gemeinden organisirt und vacante Stellen im Klerus besetzt<sup>1)</sup>. Hier legt sich uns eine Anzahl von Fragen vor. 1) Haben die Apostel solch' eine Obergewalt ausgeübt, wie hier dem Johannes zugeschrieben wird? Nennt nicht der Verfasser von 1. Petr. den Apostel Petrus *συμπρεσβύτερος* und läßt er den Petrus seine Mitpresbyter nicht warnen vor dem *κατακυριεύειν τῶν κλήρων*<sup>2)</sup>? 2) Bestand in der apostolischen Zeit bereits ein geistlicher Stand (Klerus) und ein monarchischer Episkopat in den Gemeinden, wie dieß durch die Erwähnung des Bischofs des von Johannes besuchten Ortes vorausgesetzt wird (*ἐκκλησία ἧς προκαθέσθῃ*), da nicht allein Petrus a. a. O., sondern selbst Polykarp, ob schon in der spätern Tradition mit dem Bischofstitel geziert, nach seinem eigenen Briefe an die Philipper, noch keine andere Würde als die eines „Presbyter“ scheint bekleidet zu haben? (*Πολυκάρπος καὶ οἱ σὺν αὐτῷ πρεσβύτεροι*?) 3) Weist nicht auch die Ansicht von der Taufe als *τέλειον φυλακτήριον* und *σφραγὶς τοῦ κυρίου* auf eine spätere Zeit hin, als die, in der Johannes lebte? 4) Stimmt es ferner mit dem Charakter eines Schülers Jesu überein, sich wie auf eine Linie mit dem Erlöser zu stellen (*ἐγὼ καὶ ὁ σωτήρ*), und ist es apostolisch, daß sich Johannes für die Seele eines Verirrten bei Christus verbürgt (*ἐγγυώμενος*)? 5) Höchst unwahrscheinlich ist es außerdem, daß der alte Mann (*ὁ γέρων*), der nach dem Tode von Domitian († 98) nahezu hundert Jahre zählte, in solch' hohem Lebensalter noch zu Pferde geseßen und selbst den fliehenden Räuberjüngling nachgesetzt und eingeholt habe. Der Bericht von

<sup>1)</sup> Siehe die Erklärung dieser Stelle bei Mitschl a. a. O. S. 392.

<sup>2)</sup> 1. Petr. 5, 1—4.

Clemens mag eine schöne Legende sein, ist aber nicht geschichtlich. Selbst die Vermuthung, dieser Legende liege die geschichtliche Thatsache, Johannes habe in Kleinasien gelebt, zu Grunde, kann nicht angenommen werden, da diese Tradition, wie wir sahen, vor Apollonius und Irenäus den kirchlichen Schriftstellern unbekannt war und erst nach Justin der Ansicht, daß Johannes die Apokalypse geschrieben hätte, ihren Ursprung verdankt. Inzwischen verdient es Beachtung, daß die Clemenslegende einen andern, mehr geistlichen Charakter trägt, als die frühere Tradition über Johannes, z. B. als die Erzählung von Irenäus über das Zusammentreffen des Apostels mit Cerinth. Dieß kann zusammenhängen mit der veränderten Vorstellung von der Person des Johannes, die seit dem Erscheinen des vierten Evangeliums gangbar wurde.

---

#### XIV.

##### Tertullian († 220).

Die Legende, nicht länger zufrieden mit der Verbannung des Johannes auf Patmos unter Domitian, breitet sich weiter aus und läßt, nach Aussage Tertullian's (193—211), den Apostel zu Rom in siedendes Del werfen, unverfehrt wieder herauskommen und darauf nach der Insel verbannen <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> De praescr. haer. c. 36.



## XV.

### Der Kanon des Muratorius (um 180).

Seit Irenäus, Polykrates von Ephesus, Theophilus von Antiochien und Clemens von Alexandrien wird Johannes für den Verfasser nicht nur der Apokalypse, sondern auch des vierten Evangeliums gehalten. Zu Gunsten der letztgenannten Meinung weiß Irenäus jedoch selber keine Ueberlieferung oder Presbyter anzuführen und be ruft sich gegen die Montanisten, von denen einige die Echtheit des Evangeliums in Zweifel zogen, auch nirgends auf Polykarp, der, nach der Tradition, ein Schüler von Johannes war.

Bei solcher Unsicherheit entstand die Frage, bei welcher Gelegenheit Johannes das Evangelium geschrieben hätte. Bereits bei Clemens giebt die Tradition hierauf zur Antwort, daß Johannes hierzu von seinen Freunden angespornt war (προτραπεῖς ὑπὸ τῶν γυναικῶν)<sup>1)</sup>. Auf diesem Berichte schreitet der muratorische Kanon, ein Fragment, das, nach Pius I. (142—157) geschrieben, wahr scheinlich aus dem Ende des 2. Jahrhunderts<sup>2)</sup> herrührt, weiter fort. Der Kanonist erzählt nämlich, daß Johannes durch seine Mitbischöfe ersucht wurde, ein Evangelium zu schreiben und hierauf geantwortet haben solle, daß sie drei Tage mit ihm fasten müßten, nach welchem Zeitverlauf jeder mittheilen sollte, was ihm geoffenbart war. In der selben Nacht nun wurde dem Andreas geoffenbart, daß Johannes in seinem eigenen Namen Alles beschreiben sollte, während die Uebrigen sein Werk nachsehen sollten. Ueber

<sup>1)</sup> Hypotyp. bei Euseb. VI, 14.    <sup>2)</sup> S. Loman, Bijdragen ter inleiding op de Joh. schriften bl. 29.

den Aufenthalt des Johannes zu Ephesus beobachtet das Fragment Stillschweigen, ohne daß hieraus ein Zweifel an diesem Berichte abgeleitet werden kann. Die Art und Weise, auf welche sich der Schriftsteller die von ihm mitgetheilte Legende zu nütze macht, um die Echtheit des vierten Evangeliums in's Licht zu stellen, scheint zu beweisen, daß diese noch nicht allgemein und bei Allen vollkommen feststand <sup>1)</sup>. —

## XVI.

### Origenes († 254).

Den Weg seiner Vorgänger verfolgend berichtet auch Origenes, daß, „wie es scheint“ (ὡς εἶοικε), Johannes „die Offenbarung“ auf der Insel geschaut habe. Der römische Kaiser (ὁ Ῥωμαίων Βασιλεὺς) hatte Johannes, wegen des von ihm gepredigten Wortes der Wahrheit nach der Insel Patmos verwiesen. Origenes beruft sich hierbei auf die Ueberlieferung (ὡς ἡ παράδοσις διδάσκει). Wer dieser Kaiser war, hat der Apokalyptiker nicht gesagt (μὴ λέγων τις αὐτὸν κατεδίκασεν) und Origenes nennt ihn also ebensovienig <sup>2)</sup> als vor ihm sein Lehrmeister Clemens. Ein neuer Beweis, daß auch damals die Domitianlegende nicht vollkommen feststand. Uebrigens bereichert Origenes die Tradition, daß Johannes in Asien gelebt habe und zu Ephesus gestorben sei, mit einem neuen Zuge, der Ueberlieferung entlehnt, daß bei Vertheilung der Welt unter die

<sup>1)</sup> S. Loman a. a. O. und meine Oudste getuigenissen bl. 160—162. <sup>2)</sup> In Matth. t. XXI, 6.

Apostel gegen 70, dem Johannes durch's Loos die kleinasiatische Sendung zufiel <sup>1)</sup>). Die Ungereimtheit dieses Berichts bedarf wohl keines Beweises.

---

## XVII.

### Eusebius († 340).

Was dieser Geschichtschreiber über Johannes erzählt, kommt hierauf hinaus:

Kurz vor der Zerstörung Jerusalems haben sich die Apostel über den Erdboden verbreitet und vertheilten ihren Wirkungskreis durch das Loos. Dem Johannes fiel Asien zu, wo er zu Ephesus lebte und gestorben ist. Eusebius beruft sich hierbei auf Origenes und die auf ihn folgende Ueberlieferung <sup>2)</sup>). Der von Clemens und Origenes noch nicht mit Namen genannte Cäsar wird nun, in Verbindung mit dem Berichte des Irenäus über den Ursprung der Apokalypse, ausdrücklich Domitian genannt. „Unter dem Kaiser (τῷ Βασιλεῖ) Domitian wurde Johannes, der, zugleich Apostel und Evangelist, damals noch am Leben war, wegen des durch ihn für das göttliche Wort abgelegten Zeugnisses verurtheilt, auf der Insel (Patmos) zu wohnen.“ Als seine Quelle nennt Eusebius hier, außer Irenäus, die Ueberlieferung (κατέχει λόγος <sup>3)</sup>). In dem Chronikon von Eusebius wird diese Verbannung in das 14. Jahr Domitian's um 95 verlegt <sup>4)</sup>). „Johannes, der Jünger, den der Herr lieb hatte, leitete die Gemeinden

---

<sup>1)</sup> Euseb. III, 1.    <sup>2)</sup> Euseb. III, 1.    <sup>3)</sup> Euseb. III, 18, 20.

<sup>4)</sup> Chron. I, p. 30, vgl. H. E. III, 39.

in Kleinasien, wohin er, nachdem auf Domitian Nerva gefolgt war, aus seiner Verbannung (φογή) auf die Insel befreit, zurückgekehrt war, stellte Bischöfe an und organisirte die Gemeinden.“ Eusebius beruft sich hierfür theils auf die Ueberlieferung, theils auf Irenäus und Clemens, und entlehnt dem letztgenannten auch die Erzählung von dem unter die Räuber verirrten und durch Johannes bekehrten Jüngling <sup>1)</sup>. „Johannes schrieb das Evangelium, das bei allen Gemeinden, die unter dem Himmel sind, bekannt und für echt erkannt ist.“ Ueber den Ursprung dieses Evangeliums meldet Eusebius: „Nachdem Johannes von den drei ersten Evangelien Kenntniß genommen hatte, sagt man (φασιν), daß er sie angenommen und von ihrer Wahrheit Zeugniß abgelegt habe. Da jedoch darin die Erzählung von dem vermißt wird, was Jesus Anfang seines Predigens verrichtet hatte, so wurde Johannes gebeten, diese Lücke auszufüllen <sup>2)</sup>.“ Hier dehnt Eusebius den Bericht von Clemens aus. Dem Clemens entlehnt er ferner auch, daß Johannes ein pneumatisches Evangelium schrieb im Unterschied von den drei andern, die über τὰ σωματικά Bericht erstatten <sup>3)</sup>; dem Briefe des Irenäus an Viktor, daß Polykarp sich in dem Passastreit gegen Anicet auf das Beispiel des Johannes berufen hätte und dem des Polykrates an Viktor, daß derselbe Johannes, der an der Brust des Herrn gelegen, als Priester das hochpriesterliche πέταλον getragen hätte <sup>4)</sup>. Von Irenäus, auf dessen Ansehen er sich früher im Chronikon verlassen hatte, weicht er dagegen in seinen Erzählungen ab, wo er, im Widerspruch mit ihm, läugnet, daß Papias ein Zuhörer von Johannes gewesen war, und aus dem Werke

---

<sup>1)</sup> H. E. III, 23.    <sup>2)</sup> H. E. III, 24.    <sup>3)</sup> VI, 14.    <sup>4)</sup> V, 24; III, 31.

von Papias selber zeigt, daß dieser Johannes nicht der Apostel war. Dagegen irrte sich Eusebius, als er Papias zu einem Hörer von dem Presbyter Johannes <sup>1)</sup> machte und diesen nach Kleinasien versetzte. Eusebius erkennt demzufolge, der Spur des Dionysius Alexandrinus folgend, das Dasein von zwei Johanneffen in Kleinasien an, wovon Irenäus und Polykrates noch nichts wußten, und beruft sich hierfür auf die Legende von Dionysius Alexandrinus, daß es zu Ephesus zwei Gräber gebe, die beide Johannes zugeschrieben wurden <sup>2)</sup>. Sollte die Apokalypse nicht von dem Apostel herrühren, worüber sich Eusebius, auf Grund u. A. der Leugnung des Dionysius Alexandrinus, im Unsichern befindet (ἐν τῇ φανερίᾳ) <sup>3)</sup>, dann kann dieß Buch durch den Presbyter Johannes geschrieben sein <sup>4)</sup>. Auch der 2. und 3. Brief, die Johannes zugeschrieben werden, können von einem andern Johannes herühren <sup>5)</sup>.

Die Glaubwürdigkeit dieser Berichte steht und fällt mit der der Schriftsteller, auf welche sich Eusebius beruft, worüber wir oben unser Urtheil ausgesprochen haben. Hierzu gehören Irenäus, Apollonius, Clemens, Origenes, Dionysius Alexandrinus und Tertullian, von welchem letzten er jedoch den Bericht von dem siedenden Oele nicht herübergangen hat. Daß er weder bei Papias, noch bei Hegesippus, noch bei Polykarp und Ignatius, noch bei Justin, deren Schriften er gelesen hatte, Etwas über Johannes und seinen Aufenthalt in Kleinasien angetroffen hatte, bekümmerte ihn nicht. Es war ihm genug, daß Männer wie Irenäus und Clemens es bezeugt hatten. Sie waren ja rechtgläubige Kirchenlehrer (πρεσβυτέρους

<sup>1)</sup> III, 39, f. S. 29. 30.

<sup>2)</sup> VII, 25; III, 28.

<sup>3)</sup> III, 25.

<sup>4)</sup> III, 39.

<sup>5)</sup> III, 25.



τῆς ἐκκλησιαστικῆς ὀρθοδοξίας) und auf Grund dessen stand ihre Glaubwürdigkeit bei ihm fest <sup>1)</sup>).

## XVIII.

### Hieronymus († 420).

Auch dieser Kirchenvater thut im Anfang des 5. Jahrhunderts nichts Anderes, als daß er die Berichte seiner Vorgänger ohne Kritik herübernimmt. Was bei Clemens, Origenes und Eusebius noch einfach als Sage (λόγος) gemeldet wird, die Verbannung des Johannes nach Patmos im 14. Jahre Domitians, ist bei Hieronymus eine ausgemachte Sache <sup>2)</sup>. Johannes schrieb auf Patmos die Apokalypse und kehrte, nachdem Domitian ermordet war und der Senat seine Befehle, wegen ihrer zu großen Grausamkeit vernichtet hatte, unter Nerva nach Ephesus zurück <sup>3)</sup>. Wie man sieht, wird aus dem Berichte, daß Johannes die Apokalypse auf Patmos empfing, bereits abgeleitet, daß er das Buch dort geschrieben habe, während das μετῆλθεν εἰς Ἔφ. (er veränderte seinen Wohnort) von Clemens, wie bereits bei Eusebius (ἐπανελθών), zu einer Rückkehr wird (redit Ephesum). Nach dieser Zeit stiftete und leitete er ganze Gemeinden in Asien, blieb da bis zu Trajan, starb im 68. Jahre nach Jesu Kreuzigung (um 100) und wurde zu Ephesus begraben <sup>4)</sup>. Diesen Berichten seiner Vorgänger fügt er noch bei, daß Johannes unverheirathet geblieben ist <sup>5)</sup> (παρθένος,

<sup>1)</sup> III, 23.

<sup>2)</sup> De viris illustr. c. 9.

<sup>3)</sup> A. a. D.

Eus. III, 20.

<sup>4)</sup> A. a. D. und Adv. Jovin I, 26.

<sup>5)</sup> Adv.

Jovin. I, 24.

παρθένος, vergl. Offenb. 14, 4). Selbst das siedende Del, in das Johannes geworfen sein sollte, nimmt er von Tertullian herüber und erzählt nicht nur, daß Johannes „nihil passus“ herauskam, sondern sogar „purior et vegetior exiverit quam intraverit“ <sup>1)</sup>. Hier vergißt er je doch, als er in Tertullian's Namen erzählt, daß dies auf Befehl Nero's stattfand. Hieronymus nahm demzufolge ein doppeltes Märtyrium von Johannes an, das erste unter Nero, worauf dann später seine Verbannung nach Patmos unter Domitian folgte. Die Sage bei demselben Hieronymus, daß Johannes in hohem Alter sich nach den christlichen Zusammenkünften tragen ließ und, nicht mehr im Stande lange Reden zu halten, bei jeder Zusammenkunft nur diese Worte gesprochen haben sollte: „Kinderchen, habt einander lieb“ <sup>2)</sup> ist im Widerspruch mit der Legende bei Clemens, der nach 98 Johannes noch zu Pferde sitzen und einen fliehenden Jüngling einholen läßt, und geht dabei von der Annahme eines johanneischen Ursprungs des ersten Briefes, der nach Johannes genannt ist, aus.

---

## XIX.

### Augustin († 430).

Nach dem Anhange des vierten Evangeliums <sup>3)</sup> würde Jesus, mit Hinblick auf den Jünger, den er lieb hatte, gesagt haben, daß dieser bleiben werde bis zu seiner Wiederkunft. Die Meinung scheint zu sein, daß dieser Schüler,

---

<sup>1)</sup> A. a. O. c. 26.

<sup>2)</sup> Comm. ad Epist. ad Gal. c. 6.

<sup>3)</sup> Joh. 21, 23.

in geistlichem Sinne, unsterblich fortleben sollte bis an das Ende der Welt. Da diesem Berichte keine geschichtliche Realität zuerkannt werden kann, so kann auch das Gerücht, durch Mißverstand dieser Worte unter die Brüder verbreitet, als ob dieser Schüler physisch nicht sterben sollte, ebensowenig für Geschichte gelten, sondern muß unter die Rubrik der vielen Proben von Mißverstand gebracht werden, deren, nach der Vorstellung des vierten Evangelisten, die Zuhörer Jesu sich durchgehends schuldig machen. Der Verfasser bezweckt also mit der Nachricht dieses Mißverständnisses nichts Anderes, als hervortreten zu lassen, daß „dies Bleiben bis zur Wiederkunft des Herrn“ nicht in physischem Sinne zu nehmen sei. Inzwischen entstand hieraus, trotzdem der Evangelist das Gegentheil versichert, die Meinung, daß Johannes, den man (mit welchem Recht soll sofort untersucht werden) in diesem ungenannten Schüler zu erkennen meinte, nicht gestorben war. Bereits hatte Ambrosius das Sterben des Johannes für einen Scheintod erklärt <sup>1)</sup> und Hieronymus behauptet, daß das Entschlafen von Johannes ein Uebergang (zu höherem Leben) und kein Tod war <sup>2)</sup>. Augustin schreibt, in Uebereinstimmung hiermit, wem es so behagen möchte, der könne behaupten, daß der Apostel Johannes lebe, und in seinem Grabe zu Ephesus viel eher schlafe als wie ein Gestorbener darnieder liege. Zur Bestätigung dessen, sagt er, möge dienen, daß die Erde dort aufsprudeln solle und daß dieß durch seinen Odem geschehe <sup>3)</sup>. Dieser Sage fügt Isidorus Hispalensis, † 636, hinzu, daß Johannes, als er die Zeit seines Wegganges nahen fühlte, sich ein Grab graben ließ, in das er, nachdem er seinen Brüdern Lebewohl gesagt und gebetet habe,

---

<sup>1)</sup> Sermo 20 in Ps. 118.    <sup>2)</sup> Adv. Jov. I, 26.    <sup>3)</sup> Tract. in Joh. 124.

lebend eingetreten sei, um da wie auf einem Bette zu ruhen, woraus Einige abgeleitet haben, daß er noch immer lebte <sup>1)</sup>. Das Eine wie das Andere ist für nichts Anderes zu halten, als für eine platte buchstäbliche Auffassung. des großartigen Gedankens Joh. 21, 23, daß „der Jünger, den Jesus lieb hatte“, der unsterbliche Zeuge ist, der im Unterschiede von des Herrn übrigen Schülern durch die Kraft seines Geistes bis zum Ende der Tage fortleben sollte.

---

## XX.

### Der Jünger, den Jesus lieb hatte, nach dem vierten Evangelium.

Daß das vierte Evangelium nicht von dem Apostel Johannes herrühren kann, ist ein Ergebniß der geschichtlichen Kritik, das mit immer größerer Einstimmigkeit von Allen anerkannt wird, deren Auge von feinen dogmatischen Vorurtheilen umnebelt wird <sup>2)</sup>. Eine andere Frage ist es, ob diese Schrift für das Werk dieses Apostels gehalten sein will und dieser, nach Ansicht der meisten Kritiker, unter der Bezeichnung „des Jüngers, den Jesus lieb hatte“ <sup>3)</sup> oder auch unter der Bezeichnung „des andern

---

<sup>1)</sup> De ortu et obitu patr. c. 72.    <sup>2)</sup> S. die Literatur hierüber in meinem Werke: Het evangelie naar Johannes, Leiden, 1864, bl. 24—57. [Deutsche Uebersetzung von H. Yang. Berlin 1867. S. 22—54. Anmerk. des Uebers.] Hierzu kamen seitdem: Th. Keim, Geschichte Jesu von Nazara; Max Krenkel, Der Apostel Johannes, 1871, und bei uns: Loman, Matthes, Hoekstra u. A.  
<sup>3)</sup> 13, 23; 19, 26; 21, 7. 20—24.

Jüngers" <sup>1)</sup>) und desgleichen „des Ungenannten“, 1, 40, 41, versteckt erscheint, welchen der Verfasser durch seine genaue Angabe der Stunde, in der er mit Jesus in Berührung kam (1, 40), deutlich genug als denselben anzudeuten scheint, der später als „der Jünger, der es gesehen, den Jesus lieb hatte“ vorkommt. Stellt dieser Ungenannte Johannes vor, dann ist, — vorausgesetzt, daß die Schrift aus Kleinasien stammt, wofür jedoch der bestimmte Beweis fehlt, — vor der Hand zu vermuthen, daß der Schriftsteller in Johannes das Ideal eines Apostels hat darstellen und seinen Ungenannten als den echten, geistlichen Johannes für den in der kleinasiatischen Tradition gefeierten judenchristlichen Apokalyptiker dieses Namens an die Stelle setzen wollen. Nachdem sich nun jedoch ergeben hat, daß der Apostel Johannes nicht in Kleinasien gewesen und wahrscheinlich bereits vor dem Jahre 68, in welchem die Apokalypse geschrieben ward, gestorben ist, so entsteht, in Verbindung hiermit, die Frage, ob der Schriftsteller durch seinen Ungenannten den Apostel Johannes hat andeuten wollen. Zur Beurtheilung dieser Hypothese mögen folgende Bemerkungen dienen.

1. Wäre es die Absicht des Schriftstellers gewesen, unter Johannes' Namen eine seines Erachtens bessere Christusanschauung an die Stelle derjenigen zu setzen, die, laut der „Offenbarung“, unter dem Namen dieses Apostels in Kleinasien gangbar war, dann ist es nicht gut zu begreifen, weshalb er, anstatt Johannes mit Namen zu nennen, ihn unter einer verdeckten Bezeichnung auftreten läßt.

2. Der vierte Evangelist bestreitet die herrschende Meinung, die in dem Apostolat und dem daraus ent-

---

<sup>1)</sup> 18, 15; 20, 2. 3. 8.



standenen Episkopat, nach dem Vorbilde der jüdischen Synagoge, die Bergegenwärtigung der göttlichen Autorität sah, welche durch die lehrende Kirche ausgeübt wurde, und erkennt, obschon er sich von den Träumereien der Montanisten frei hält und an die Stelle ihrer sinnlichen Parusielehre eine geistliche stellt, die Wahrheit der montanistischen Behauptung an, daß der h. Geist von Jesus nicht nur den Aposteln und ihren Nachfolgern, sondern allen Gläubigen verheißen war <sup>1)</sup>, und daß also nicht das Apostolat und eine lehrende Kirche, sondern der h. Geist der Paraklet ist, der für die Gläubigen individuell die Stelle des Herrn auf Erden ersetzt hatte <sup>2)</sup>. Mit dem Vorsatz, diese Wahrheit in's Licht zu stellen, läßt sich nicht reimen, daß der Schriftsteller in einem der bekannten Zwölf das Apostolat würde haben verherrlichen wollen.

3. Der Schriftsteller geht in seiner Vorstellung von der Unzulänglichkeit des Apostolats der Zwölfe weiter als seine Vorgänger, der Apostel Paulus und der paulinische Verfasser des Lukasevangeliums <sup>3)</sup>.

So oft er von „den Zwölfen“ redet, geschieht dieß an Stellen, wo Judas, der Verräther, oder der ungläubige Thomas mit Nachdruck „einer der Zwölfe“ genannt werden <sup>4)</sup>. Von dieser Zwölfszahl, wovon Einige anscheinend bereits in Vergessenheit gerathen waren, oder, wie z. B. Thaddäus = Lebbaüs, auf der Apostelliste Andern Platz gemacht hatten <sup>5)</sup>, nennt er nur sechs: Andreas <sup>6)</sup>,

<sup>1)</sup> Joh. 14, 16. 21; vgl. 17, 20.

<sup>2)</sup> S. mein Ev. n. J.

bl 460 ff. [Deutsche Uebers. 434 ff. Anmerk. d. Uebers.] und Oudste get. bl. 154.

<sup>3)</sup> S. mein Werk: Het Paulinisch evangelie.

<sup>4)</sup> Joh. 6, 71; 20, 24.

<sup>5)</sup> Vgl. Luk. 6, 14—16 und

Apostelg. 1, 13 mit Matth. 10, 2—4 und Mark. 3, 16—19.

<sup>6)</sup> Joh. 1, 41. 45; 6, 8; 12, 22.

Simon Petrus <sup>1)</sup>, Philippus <sup>2)</sup>, Thomas <sup>3)</sup>, Judas, nicht den Ischarioth <sup>4)</sup>, und Judas, den Verräther <sup>5)</sup>, während der sonst unbekannte Nathanael vielleicht ein Pseudonym ist, unter dem der Judenapostel und Evangelist Matthäus verborgen ist, wie aus der gleichen Bezeichnung beider Namen geschlossen wird <sup>6)</sup>.

Obgleich der Evangelist fern davon ist, diese Männer (den Verräther natürlich ausgenommen), von Jesus selbst erwählt <sup>7)</sup>, gering zu achten <sup>8)</sup>, und sich in dieser Hinsicht deutlich von dem ultrapaulinischen Marcion unterscheidet <sup>9)</sup>, so erscheinen sie doch in einem ganz anderen Lichte als in den judenchristlichen Kreisen, in denen man sich auf ihr Ansehen berief <sup>10)</sup>, sie als das Fundament der christlichen Gemeinde betrachtete <sup>11)</sup>, zu Ernennern der Bischöfe machte, und ihr Ansehen bei entstehenden Streitigkeiten für entscheidend hielt <sup>12)</sup>. Andreas <sup>13)</sup>, der in der früheren Tradition nächst den drei Auserkorenen eine ehrenvolle Stelle einnimmt, ist hier Vertreter der Zwölfzahl, die die Bedeutung der wunderbaren Speisung nicht begreift <sup>14)</sup>. Philippus kommt vor als ein Schüler, der, nachdem er bereits geraume Zeit mit Jesus verkehrt hatte, mit dem Bilde des Vaters in Jesu vor sich, noch bitten mußte, daß Jesus ihm den Vater zeigen möchte <sup>15)</sup>. Thomas, „einer der Zwölfe“, ist

<sup>1)</sup> 1, 43; 6, 68; 13, 24; 18, 15; 20, 2. 3; vgl. 21, 3. 7. 15—19.    <sup>2)</sup> 1, 44. 45; 6, 5; 14, 8.    <sup>3)</sup> 11, 16; 14, 5;

20, 24. 26.    <sup>4)</sup> 14, 22.    <sup>5)</sup> 6, 71; 12, 4; 13, 26—29;

18, 5.    <sup>6)</sup> S. mein Ev. n. Joh. bl. 274. 275 [Deutsche Uebers. S. 259. Anm. d. Uebers.] und ebenda Hilgenfeld.    <sup>7)</sup> 6, 70;

13, 18.    <sup>8)</sup> 6, 69; 14, 22; 15, 27.    <sup>9)</sup> Ev. n. Joh. bl. 459.

460. [Deutsche Uebers. S. 430 ff. Anm. d. Uebers.]    <sup>10)</sup> 1. Kor.

1, 12; Gal. 2, 2. 9.    <sup>11)</sup> Matth. 16, 18 ff., 18, 18; Offenb.

21, 14.    <sup>12)</sup> S. oben S. 41. 72. 76.    <sup>13)</sup> Mark. 1, 21;

13, 3.    <sup>14)</sup> Joh. 6, 8.    <sup>15)</sup> 14, 8. 9.

ein wohlmeinender Mann, der selbst bereit ist, mit Jesu zu sterben <sup>1)</sup>, kommt aber vor, ebenso wie die Zwölfe bei Lukas <sup>2)</sup>, als Typus der materialistischen Richtung, die, unfähig, das Uebersinnliche geistlich anzuschauen, leiblich sehen und betasten will und darüber von Jesus zurechtgewiesen wird <sup>3)</sup>. Judas, nicht der Ischarioth, ebenfalls unfähig den geistlichen Sinn der Worte Jesu zu verstehen, begreift nicht, wie es möglich ist, daß Jesus nach seinem Tode nur den Seinen und nicht der Welt sichtbar sein soll <sup>4)</sup>. Nathanael ist „ein Israelit ohne Falch“, ver- gegenwärtigt aber die jüdische Denkweise, die in Jesu noch nicht mehr sieht, als „den König von Israel“, was Jesus nach dem Evangelisten nicht sein will <sup>5)</sup> und wird von Jesus auf die größeren Beweise der Herrlichkeit hinge- wiesen, die ihn, „des Menschen Sohn“, kennzeichnet <sup>6)</sup>. Auch Simon Petrus begreift, ebensowenig als die un- gläubigen Juden, was Jesus spricht <sup>7)</sup>. Wird er von Jesus unter dessen Jünger aufgenommen, so ist er doch nicht der erste <sup>8)</sup> und wird auch nicht unmittelbar, wie bei Markus und Matthäus <sup>9)</sup>, sondern durch Vermittelung von Andreas berufen <sup>10)</sup>. Er erhält den Ehrennamen Kephas <sup>11)</sup> und erkennt Jesus für den Messias, den Heiligen Gottes, an <sup>12)</sup>, aber ohne daß Jesus auf Grund dessen ihn den Felsen nennt, worauf er seine Gemeinde bauen solle und ihm die Schlüssel des Himmelreiches zusagt <sup>13)</sup>. Der Felsenmann verleugnet den Meister, nicht, wie bei Mat- thäus und Markus, erst indirect und mit ausweichender

---

<sup>1)</sup> 11, 16.      <sup>2)</sup> S. mein Paul. ev. bl. 346 ff.      <sup>3)</sup> Joh. 14, 5; 20, 25. 29.      <sup>4)</sup> 14, 22.      <sup>5)</sup> Joh. 18, 33 ff.  
<sup>6)</sup> 1, 46. 51. 52. Ev. n. Joh. bl. 322. 3.      <sup>7)</sup> 13, 36, vgl. Vers 33 und 8, 21. 22; 7, 34—36.      <sup>8)</sup> Matth. 10, 2.      <sup>9)</sup> Mark. 1, 16; Matth. 4, 19.      <sup>10)</sup> Joh. 1, 42.      <sup>11)</sup> 6, 43.  
<sup>12)</sup> 1, 42; 6, 69.      <sup>13)</sup> Matth. 16, 18. 19.

Antwort <sup>1)</sup>, sondern ebenso wie bei Lukas <sup>2)</sup>, sofort bestimmt und geradezu <sup>3)</sup>. Er verleugnet Jesus, aber seine Reue wird verschwiegen <sup>4)</sup>. Einer von Jesu Jüngern, der in Gethsamene das Schwert zieht <sup>5)</sup> und in den andern Evangelien nicht genannt wird, heißt hier mit Nachdruck Simon Petrus <sup>6)</sup>, der, wie er früher die Bedeutung der Fußwaschung, als des Sinnbildes der letzten definitiven Reinigung, die der Nachfolger Jesu bedarf, verkannte <sup>7)</sup>, so auch bei dieser Gelegenheit durch das Ziehen des Schwertes nicht einzusehen scheint, daß Jesus den Kelch trinken mußte, den der Vater ihm gegeben hatte <sup>8)</sup>. Ferner beachte man, wie die Zwölf im Allgemeinen, nicht minder unfähig <sup>9)</sup> als die Juden <sup>10)</sup> den Meister zu begreifen, als Männer hingestellt werden, die Vieles von dem, was Jesus den Seinen in Betreff der zukünftigen Entwicklung des Gottesreiches (τὰ μέλλοντα) zu sagen hatte, noch nicht tragen konnten, und das Jesus deshalb der zukünftigen Erleuchtung des heil. Geistes überläßt <sup>11)</sup>.

4. Von diesen zwölf Männern wird ein Jünger unterschieden und als „der Jünger, den der Herr lieb hatte“, bezeichnet. Dieser hat vor den älteren Zwölf den Vorrang gehört, unter die Ersten, die Jesu folgen, kommt be-

---

<sup>1)</sup> Matth. 26, 70; Mark. 14, 68.      <sup>2)</sup> Luk. 22, 57.  
<sup>3)</sup> Joh. 18, 17.      <sup>4)</sup> Vers 27.      <sup>5)</sup> Mark. 14, 47; Matth. 26, 51; Luk. 22, 50.      <sup>6)</sup> Joh. 18, 10.      <sup>7)</sup> 13, 6—10.  
Ev. n. Joh. bl. 167. 168. 310. 311. [Deutsche Uebers. S. 156 ff. 292 ff. Anmerk. d. Uebers.]      <sup>8)</sup> Joh. 18, 10. 11.      <sup>9)</sup> 4, 32—34; 6, 8—10; 9, 2; 11, 9. 12. 13; 12, 16; 13, 7—10; 16, 17—19.  
Ev. n. Joh. bl. 272. [Deutsche Uebers. S. 260 ff. Anmerk. d. Uebers.]      <sup>10)</sup> 2, 20; 3, 4; 6, 41. 42. 52. 60; 7, 35; 8, 33. 52. 57; 11, 24. Ev. n. Joh. bl. 271. [Deutsche Uebers. S. 260. Anm. d. Uebers.]      <sup>11)</sup> 16, 12.

reits vor Petrus, Philippus und Nathanael mit ihm in Berührung<sup>1)</sup> und ist der geistliche Bruder von Jesu, dem dieser, unter Umgehung seiner Brüder nach dem Fleisch, die als ungläubig bezeichnet werden<sup>2)</sup>, also auch mit Umgehung des Jakobus, des späteren großen Apostels von Jerusalem<sup>3)</sup>, seine Mutter anbefiehlt<sup>4)</sup>. „Der Schüler, den Jesus lieb hatte,“ liegt an der Brust Jesu, wird für einen solchen angesehen, der die Geheimnisse des Meisters kannte und wird von den Uebrigen, auch von Petrus als der Vorzüglichere anerkannt<sup>5)</sup>. Auf seine Fürsprache erlangt Petrus den Zugang zu dem Innern des hohenpriesterlichen Palastes<sup>6)</sup>. Er ist es, der, während die Andern zerstreut werden und Jesus verlassen<sup>7)</sup>, allein den Muth hat, bei der Kreuzigung Jesu anwesend zu sein, und dem Meister bis zu Ende getreu bleibt<sup>8)</sup>; der in dem Nichtbrechen der Beine des Gefreuzigten und in dem Blut und Wasser, das aus seiner Seite fließt, Mysterien wahrnimmt, die den Andern verborgen bleiben, und dessen Zeugniß deshalb besonders ein wahres (ἀληθινή) ist, weil es auf geistlicher Anschauung ruht<sup>9)</sup>. Dieser Jünger kommt dann auch vor allen Uebrigen, entschieden vor Petrus, zu dem Glauben, daß der gekreuzigte Messias lebte<sup>10)</sup>. Hatten, nach der Tradition, die andern Apostel, namentlich Philippus, Matthäus und Johannes, bezeugt, daß Jesus am 14. des Monats das jüdische Passah gefeiert hätte<sup>11)</sup>, so war er es, der durch höhere Erleuchtung, in dem Schlachten des

<sup>1)</sup> 1, 35—43.      <sup>2)</sup> 7, 5, vgl. 20, 17.      <sup>3)</sup> Gal. 1, 19; 2, 9. 12. Apostelg. 15, 13; 21, 18.      <sup>4)</sup> Joh. 19, 25—29. Ev. n. Joh. bl. 336. [Deutsche Uebers. S. 316. Anm. d. Uebers.]

<sup>5)</sup> 13, 23—26.      <sup>6)</sup> 18, 15. 16.      <sup>7)</sup> 16, 31.      <sup>8)</sup> 19, 25. <sup>9)</sup> 19, 31—37. Ev. n. Joh. bl. 3. 170. [Deutsche Uebers. S. 2 ff. 159. Anm. d. Uebers.]      <sup>10)</sup> 20, 8, vgl. 21, 7.      <sup>11)</sup> Eus.

V, 24 und Chron. Pasch. ed. Dindorf I, p. 13. 14.

geseglichen Passahlammes am 14. die typische Abbildung der Wahrheit sah, daß Jesus, das wahre Passahlamm, an demselben Tage am Kreuze gestorben war und so das jüdische Passah nicht gefeiert haben konnte <sup>1)</sup>. „Der Jünger, den Jesus lieb hatte,“ weiß, als der echte *γνωστὸς*, in den Wundern Jesu die Idee von der materiellen Thatsache zu unterscheiden <sup>2)</sup>, weil er, — vor Andern zu der Einsicht gekommen, daß Jesus das fleischgewordene Wort ist, — durch das sichtbare Kleid der Menschheit hindurch die Herrlichkeit von dem Eingebornen des Vaters angeschaut hatte <sup>3)</sup>. Ihm ist Jesu also auch nicht der jüdische Messias, der König Israels, für den er von den andern Aposteln gehalten wurde <sup>4)</sup>, sondern der König der Wahrheit <sup>5)</sup>, und das Kommen des Herrn ist ihm nicht mehr eine sinnlich wahrnehmbare Gegenwärtigkeit, sondern ein Kommen und Wiederkommen in geistlichem Sinne <sup>6)</sup>. Darf man annehmen, fragen wir, daß der Verfasser des Evangeliums mit diesem ungenannten, so hoch über den älteren Zwölf Erhabenen auf verdeckte Art und Weise einen derselben würde haben darstellen wollen?

5. „Der Jünger, den Jesus lieb hatte,“ ist nicht allein über die bekannten Zwölf erhaben, sondern tritt, dem Aeußeren nach, in einem ganz andern Charakter auf, als, nach der Geschichte und späteren Tradition, dem Apostel Johannes eigen war.

Der geschichtliche Johannes, der Sohn des Zebedäus, stammte, nach den ersten Evangelien, ebenso wie seine Mitapostel aus Galiläa und wurde durch Jesus am Meere

<sup>1)</sup> Ev. n. Joh. bl. 300 ff. [Deutsche Uebers. S. 282 ff. Anm. d. Uebers.] <sup>2)</sup> Bl. 162—182. [Deutsche Uebers. S. 152 ff. Anm. d. Uebers.]

<sup>3)</sup> 1, 14. <sup>4)</sup> 1, 42. 50; 6, 69.

<sup>5)</sup> 18, 33—38. <sup>6)</sup> 14, 18. 23; 16, 22. Ev. n. Joh. bl. 183—193. [Deutsche Uebers. S. 170 ff. Anm. d. Uebers.]



von Kapernaum berufen <sup>1)</sup>. Der Ungenannte in dem vierten Evangelium dagegen wird nicht von dem Fischerberuf und auch nicht bei Kapernaum zum Apostel angestellt, sondern kommt aus der Schule Johannes des Täufers, in Peräa an der Grenze Judäa's, zu Jesus herüber <sup>2)</sup> und verräth seine jerusalemsche Abkunft auch dadurch, daß er bei dem Hohenpriester bekannt <sup>3)</sup>, mit Gliedern des Synedriums vertraut ist <sup>4)</sup>, von den geheimen Berathungen des jüdischen Rathes Kenntniß hat <sup>5)</sup> und in Jerusalem zu Hause ist <sup>6)</sup>. Das ist um so merkwürdiger in Verbindung mit dem Umstande, daß, nach dem vierten Evangelisten, der Schauplatz, auf dem Jesus seine offenbare Wirksamkeit beginnt, nicht, wie bei den drei andern Evangelisten Galiläa, sondern Jerusalem ist <sup>7)</sup>, von wo aus er Galiläa nur dann und wann besucht <sup>8)</sup>. Nicht in Galiläa, — wo niemand ihn begreift <sup>9)</sup>, wo man ihn anhängt, nicht wegen der Zeichen, durch welche er seine Herrlichkeit offenbart, sondern, weil man von den Broten gegessen hat <sup>10)</sup>, sinnliche Wunderzeichen verlangt <sup>11)</sup> und an seinem geistlichen Messiasamte sich ärgernd, von seiner Seite weicht <sup>12)</sup>; — sondern in Judäa und Jerusalem hat Jesus seine treuesten Anhänger <sup>13)</sup>: Nikodemus <sup>14)</sup>, Martha und Maria <sup>15)</sup>, die dazu selbst aus Galiläa, wo sie nach Lukas wohnen <sup>16)</sup>, nach Bethanien gezogen sind <sup>17)</sup>, und der Bruder von

<sup>1)</sup> Mark. 1, 16—20. Matth. 4, 18—22. <sup>2)</sup> Joh. 1, 35—41.

<sup>3)</sup> 18, 15. <sup>4)</sup> 3, 1 ff.; 7, 50; 19, 39. <sup>5)</sup> 11, 47—53. 57.

<sup>6)</sup> 19, 27. <sup>7)</sup> Vgl. Joh. 2, 13 mit Mark. 11, 15 ff. u. Parall.

<sup>8)</sup> 2, 13 ff.; 5, 1 ff.; 6, 1; 7, 2. 10. 14 ff.; 10, 22; 4, 3. 43. 45.

Ev. n. Joh. bl. 221—227. [Deutsche Uebers. S. 208 ff. Anm. d. Uebers.] <sup>9)</sup> 6, 41, 42. 60—63. <sup>10)</sup> 6, 26. <sup>11)</sup> 4, 48;

6, 30. <sup>12)</sup> 6, 66. <sup>13)</sup> 7, 4, vgl. 7, 31. 40. 49; 8, 30. 31;

9, 17. 22. 25. 28. 30—33. 38; 10, 41. 42; 11, 45. <sup>14)</sup> 3, 1;

7, 50; 19, 39. <sup>15)</sup> 11, 1. 2. 3; 12, 2. 3. <sup>16)</sup> Luk. 10, 38

—42. Vgl. mein Paulin. Ev. bl. 334. <sup>17)</sup> Joh. 12, 1.

beiden Lazarus <sup>1)</sup>). Auch glauben selbst viele Obersten an ihn <sup>2)</sup>, so daß er Jerusalem schon von Anfang zum Schauplatz seiner Wirksamkeit erwählt, weil er in Galiläa, seinem Vaterlande, keine Ehre genießt <sup>3)</sup>). Auch die Hofianahs <sup>4)</sup> werden bei seiner Ankunft in Jerusalem nicht durch die Festichaaren, die ihn von Galiläa begleiten, angestimmt, sondern durch die Schaaren, die ihm aus Jerusalem jubelnd entgegengehen <sup>5)</sup>). Hiermit nun stimmt vollkommen überein, daß auch der ungenannte Jünger nicht als ein Galiläer dargestellt wird. Ist es denkbar, daß der Verfasser mit der geschichtlichen Tradition über Johannes so sehr gebrochen haben sollte, und konnte er möglicherweise darauf rechnen, daß jemand unter seinen Zeitgenossen in diesem Ungenannten den galiläischen Fischer Johannes, den Sohn des Zebedäus, erkennen würde <sup>6)</sup>)?

6. Der geschichtliche Johannes, der Sohn des Zebedäus, war nach den ältesten Berichten ein Vertheidiger des sichtbaren Messiasreiches <sup>7)</sup> und beschränkte seine Sendung auch noch später auf die Christen aus der Beschneidung <sup>8)</sup>. In der judenchristlichen Tradition im Jahre 68 tritt er als Gegner der freisinnigen Grundanschauungen, die durch die Anhänger von Paulus in Kleinasien vertreten wurden, auf, versagt diesen den Ehrennamen der Apostel und selbst den der Juden (das wahre Israel), wofür sie sich ausgaben <sup>9)</sup>, und erkennt den Heidendriften nur eine untergeordnete Stelle im Gottesreiche zu <sup>10)</sup>). Der-

---

<sup>1)</sup> 11, 2; 12, 1. 2. <sup>2)</sup> 12, 42. <sup>3)</sup> 4, 43—45. Ev. n. Job. bl. 222. <sup>4)</sup> Mark. 11, 9. Matth. 21, 9. Luk. 19, 37.

<sup>5)</sup> Joh. 12, 12. 13. 18. <sup>6)</sup> Vgl. Schweizer, Das Evang. Joh. S. 235 ff. <sup>7)</sup> Mark. 10, 35—40. Matth. 20, 20—27.

<sup>8)</sup> Gal. 2, 9. <sup>9)</sup> Offenb. 2, 2. 14. 20; 3, 9. <sup>10)</sup> 7, 4—8, vgl. mit Vers 9.

selbe Charakter bleibt in der paulinischen Tradition dem Johannes eigen in den Jahren 80—90. Der paulinische Evangelist stellt Johannes dar als den Vertheidiger des Systemes der Ausschließlichkeit, welches ihn verhindert, diejenigen, die außerhalb der Zwölf es wagen, im Namen Jesu Thaten zu thun, als wahre Nachfolger Jesu anzuerkennen <sup>1)</sup> und läßt Jesum den zürnenden Eliasgeist, der die Söhne des Zebedäus beseelt, tadeln und die Erklärung ablegen, daß sie nicht wüßten, welcher Geist den wahren Jünger Jesu kennzeichne <sup>2)</sup>. In der paulinischen Tradition kommt Johannes namentlich unter den Aposteln vor, die die jüdische Passahmahlzeit zu Jerusalem nach dem Gesetz bereiten <sup>3)</sup>, an deren Stelle Jesus sofort das Mahl des neuen Bundes einsetzt <sup>4)</sup>, und bleibt die Sendung der Zwölf, daher auch die von Johannes, auf die zwölf Stämme Israel's beschränkt <sup>5)</sup>. Der Ungenannte dagegen predigt, noch stärker selbst als Paulus, die Unabhängigkeit nicht nur der Heidenchristen, sondern aller Gläubigen von Israel und vom Gesetz <sup>6)</sup>, bringt die Heiden in unmittelbare Berührung mit Jesus <sup>7)</sup>, läßt ihn erklären, daß er auch andere Schafe hat, die nicht zum Schaffstall Israel's gehören <sup>8)</sup> und sieht in der Begeisterung, die Samariter <sup>9)</sup> und Griechen zu Anfang für Jesus zeigen: das Vorbild der großen Ernte, worin der gestorbene Meister geistlich wieder aufleben soll <sup>10)</sup>. Auch läßt er keine Gelegenheit vorübergehen, das Heidenthum, selbst

<sup>1)</sup> Luk. 9, 49.    <sup>2)</sup> 51—56. Vgl. Paulinisch Ev. bl. 94, 96.

<sup>3)</sup> Luk. 22, 8. Paul. Ev. bl. 93. 271.    <sup>4)</sup> Luk. 22, 20 ff. Paul. Ev. bl. 273.    <sup>5)</sup> Luk. 22, 29. 30 und Paul. Ev. bl. 275.

<sup>6)</sup> Joh. 1, 17; 2, 6. 13; 3, 6; 4, 23. 24; 5, 1. 17. 45; 6, 4. 32. 45; 7, 2. 17. 38. 41. 42; 8, 39; 10, 16. 34; 15, 25.

<sup>7)</sup> 12, 20—22.    <sup>8)</sup> 10, 16.    <sup>9)</sup> 4, 35—38.    <sup>10)</sup> 12, 23—25.

einen Pilatus, zu verherrlichen <sup>1)</sup> und erkennt das göttliche Recht der römischen Obrigkeit an <sup>2)</sup>, während der Johannes der Apokalypse in dem Cäsarethume den Feind des Christenthumes, den fleischgewordenen Antichrist, das Werkzeug des Satans <sup>3)</sup>, und in der ethnisirenden Richtung der Zeit den Ausdruck des falschen Prophetenthums sieht <sup>4)</sup>. Kann ein größerer Gegensatz ausgedacht werden als der zwischen dem, dem historischen Johannes entlehnten und stets stärker gefärbten, Bilde des judenchristlichen <sup>5)</sup> Apostels der Tradition und dem gegen alles Jüdische feindlichen Jünger, den Jesus lieb hatte? Kann dieser, in jeder Hinsicht ein Antipode des Johannes der Tradition, jenen Apostel vorstellen, und konnte der Schriftsteller mit einigem Grunde erwarten, daß jemand unter seinen Zeitgenossen in dem Ungenannten Johannes erkennen würde?

7. Der historische Johannes war der Sohn von Zebedäus und Salome und der Bruder des älteren Jakobus. Der Ungenannte kommt als solcher nicht vor. Im Gegentheil wird niemand von der bekannten Verwandtschaft des Apostels genannt. Der Schriftsteller ist also soweit davon entfernt, den historischen Johannes als den vornehmsten Apostel zu verherrlichen, daß er nicht allein ihn, sondern sein ganzes Geschlecht ignorirt. Dieß fällt um so mehr in die Augen, da unter den zuerst Berufenen wohl Andreas und Petrus, aber nicht die Söhne des Zebedäus vorkommen, nichtsdestoweniger aber diese, zufolge der älteren Tradition, zu der ersten Vierzahl gehörten <sup>6)</sup>. Steht seine Auffassung des Evangeliums der

<sup>1)</sup> Ev. n. Joh. bl. 161. 162. 327. [Deutsche Ueberf. S. 150 ff., 309. Anm. d. Ueberf.]      <sup>2)</sup> 19, 11.      <sup>3)</sup> Offenb. 13, 18;

17, 1 ff.      <sup>4)</sup> 13, 11.      <sup>5)</sup> Gal. 2, 9. Euf. 9, 49. 50. 54.

<sup>6)</sup> Mark. 1, 16—20.

Johannestradition entgegen, ist es des Schriftstellers erkennbare Absicht, die johanneische Theologie zu verdrängen, dann lag es auf der Hand, daß er, der entschiedene Vertreter des Universalismus, Johannes, einen der am stärksten gefärbten Anhänger des jüdischen Christenthums und den außerdem eifrigen Bestreiter der freisinnigen Anschauungen, die Paulus in Kleinasien gepredigt hatte, gänzlich übergang. Der Jünger, den Jesus lieb hatte, kann also nicht den Johannes vorstellen, sondern tritt im Gegentheil als sein Gegner auf, der es sich zur Aufgabe macht, das in Folge der Ueberlieferung von Johannes gepredigte jüdische Christenthum mit Stumpf und Stiel auszurotten.

1) Wirft man dagegen ein, daß der Ungenannte mit Jesus der letzten Mahlzeit beimohnte, 13, 23, und also unter den bekannten Zwölf gesucht werden muß (vgl. Luk. 22, 14), dann bemerken wir dagegen zuerst, daß die letzte Mahlzeit im vierten Evangelium nicht nach dem Maßstabe der synoptischen Evangelien beurtheilt werden darf, von deren Bericht der Schriftsteller im 13. Kapitel in den wesentlichsten Einzelheiten abweicht. Angenommen jedoch, daß, nach dem Evangelisten, der Ungenannte unter die Zwölf gerechnet wird, was mit Hinblick auf Vers 18 und andere Stellen wahrscheinlich ist, folgt dann hieraus, daß er einer aus den sonst bekannten Zwölfen gewesen ist? Kann der Ungenannte, der mit Jesus am 13. Nisan Mahlzeit hielt, den quartodecimanischen Johannes nicht vorstellen, und ist er ebensowenig einer der andern sechs, die in diesem Evangelium auftreten, dann muß er unter den Zwölfen die Stelle von einem der fünf Uebrigen eingenommen haben, deren Namen in dieser Schrift nicht gemeldet werden. Liefert nicht schon das dritte Evangelium den Beweis, daß an die Stelle des aus Markus und Matthäus bekannten Thaddäus=Lebbäus, Judas, der

Bruder des Jakobus, gesetzt wurde, Luk. 6, 16, Apostelg. 1, 13, und gehörte derselbe Judas, auch nach dem vierten, nicht zu den zwölf Aposteln? Wurde nicht Matthäus mit dem Zöllner Levi verwechselt<sup>1)</sup> und tritt nicht auch der auf der Apostelliste nicht vorkommende Nathanael in dem vierten Evangelium an die Stelle eines der älteren Zwölf 1, 46; 21, 2? Und wenn nun doch der Unbekannte, der, wie ersichtlich ist, Johannes nicht vorstellen kann, an die Stelle dessen getreten ist, dessen Person und Verwandtschaft der Evangelist, wie es scheint, vorsätzlich ignorirt? „Der Jünger, den Jesus lieb hatte“, muß natürlicher Weise unter den zwölf besondern Schülern Jesu seinen Platz haben. Aber hatte denn Jesus außer den bekannten galiläischen Zwölf keine andern Schüler, besonders zu Jerusalem, wo der Ungenannte zu Hause war? Liegt diese Meinung selbst nicht Joh. 7, 3 zu Grunde, wo Jesus von seinen Brüdern angespornt wird, nach Judäa zu gehen, „auf daß auch seine Jünger“ die Werke sehen möchten, die er that? Hier können nicht die älteren Zwölf gemeint sein, die ebenso wie die Brüder noch in Galiläa anwesend gedacht werden, und von denen es nicht ersichtlich ist, daß sie bereits voraus gereist wären. Auch konnten die Brüder Jesum nicht anspornen, zu Gunsten der galiläischen Zwölf nach Judäa zu gehen, da diese bereits in Galiläa Zeugen seiner Werke gewesen waren<sup>2)</sup>. Die hier bezeichneten μαθηταί waren also nicht die älteren Zwölf. „Der Jünger, den Jesus lieb hatte,“ konnte also unter den Zwölfen<sup>3)</sup> bei der letzten Mahlzeit gegenwärtig sein, ohne einer der sonst bekannten Zwölf zu sein.

<sup>1)</sup> Mark. 2, 14; Luk. 5, 27, vgl. mit Matth. 9, 9; 10, 3.

<sup>2)</sup> Joh. 2, 1 ff.; 6, 16 ff.    <sup>3)</sup> 13, 2. 6. 11. 16. 18. 24. 26. 36; 14, 8. 22; 18, 10.



2) Der Ungenannte muß, sagt man ferner, unter der Dreizahl Auserforener: Petrus, Jakobus und Johannes gesucht werden, deren die synoptischen Evangelien Erwähnung thun. Diese Vermuthung ist jedoch nicht zulässig, falls dieser Ungenannte nicht zu den bekannten Zwölfen gehörte. Gegen diese Ansicht spricht außerdem die Unwahrscheinlichkeit, daß ein Evangelist, der soweit als möglich und weiter als Paulus von dem judenchristlichen Standpunkte sich entfernt, seinen Ungenannten aus den drei Säulen der judenchristlichen Gemeinde zu Jerusalem sollte gewählt haben <sup>1)</sup>. Dazu kommt, daß die in den zwei ältesten Evangelien gefeierte Dreizahl, bereits bei dem paulinischen Evangelisten in den Hintergrund tritt und die Ermahnung empfängt, den (geistlichen) Fischfang nicht auf Palästina zu beschränken, sondern tief in die See, d. h. in die Heidenwelt hinein, das Netz der Predigt des Evangeliums auszuwerfen <sup>2)</sup>; daß diese Dreizahl, im Unterschiede von den älteren parallelen Redactionen, unter denen vorkommt, die im Sterbehause bei Jairus des Meisters Worte mißverstehen <sup>3)</sup>; daß diese drei „voll Schlaf waren“ auf dem Berge der Verkürung <sup>4)</sup> und aus der Erzählung von Jesu Seelenleiden in Gethsemane ganz verschwinden <sup>5)</sup>. In Verbindung nun mit dieser Abnahme an Ghe, die früher der jüdischen Dreizahl zuerkannt war, ist es unwahrscheinlich, daß in den Kreisen der Freisinnigen, wozu unser Evangelist gehörte, einer dieser drei zu dem vornehmsten Apostel sollte erhoben sein.

3) Der Ungenannte hat in dem vierten Evangelium, sagt man ferner, ebenso wie Johannes sonst <sup>6)</sup>, zum Genossen

<sup>1)</sup> Gal. 2, 9.    <sup>2)</sup> Luk. 5, 1—10. Paul. Ev. bl. 245. 246.

<sup>3)</sup> 8, 51—53. Paul. Ev. bl. 258.    <sup>4)</sup> 9, 28—32.    <sup>5)</sup> 22, 39—46. Paul. Ev. bl. 27.    <sup>6)</sup> Luk. 22, 8. Apostelg. 3, 1. 3. 11; 8, 14.

Simon Petrus <sup>1)</sup>). Aber der Unterschied ist groß. In dem paulinischen Evangelium kommen die zwei, Petrus und Johannes, vor als Repräsentanten der Judenapostel und Petrus hat überall den Vorrang vor ihm. In dem vierten Evangelium ist der Ungenannte antijüdisch und Universalist und steht nicht unter, selbst nicht neben, sondern über Petrus. Welche Veranlassung lag nun für diesen Evangelisten vor, um seinen Ungenannten aus einer Zweizahl zu wählen, die bereits in den freien paulinischen Kreisen vor ihm betrachtet war als die Repräsentantin des geseglichen Standpunktes <sup>2)</sup> und einer Richtung, bei der die Gemeinschaft des heil. Geistes von der Dazwischenkunft eines der alten Zwölf abhängig gemacht wurde <sup>3)</sup>, eine Zumuthung, die durch die Thatfachen selbst, laut der paulinischen Tradition, Lügen gestraft wurde <sup>4)</sup>. Petrus hatte, nach der früheren Ueberlieferung, Johannes zu seinem untergeordneten Genossen. Aber statt des untergeordneten Genossen Johannes erhält Petrus im vierten Evangelium den Ungenannten neben sich, der den Apostelfürsten überflügelt.

4) Der Ungenannte ist, nach dem Anhange Joh. 21, unter „den Söhnen Zebedäi“ zu suchen <sup>5)</sup>. Gesetzt es wäre so, was würde dann hieraus anders abgeleitet werden können, als daß ein späterer Ergänzer <sup>6)</sup>, wie danach allgemein angenommen wurde, der Meinung war, daß in dem vierten Evangelium unter der Benennung „der Jünger, den Jesus lieb hatte,“ der Apostel Johannes versteckt war? Aber ist dieß Letzte bewiesen? Der Ungenannte gehört

---

<sup>1)</sup> Joh. 13, 24; 18, 16; 20, 3 (vgl. 21, 7. 20).      <sup>2)</sup> Luk. 22, 8.      <sup>3)</sup> Apostelg. 8, 14. Paul. Ev. b. 432.      <sup>4)</sup> 10, 44. 45; 19, 6. 7.      <sup>5)</sup> Joh. 21, 2.      <sup>6)</sup> Ev. n. Joh. bl. 60—62. [Deutsche Uebers. S. 57 ff. Anm. d. Uebers.]

ohne Zweifel zu der Siebenzahl, die, nach Vers 2, gegenwärtig war. Daß er unter den Sieben weder Petrus, noch Thomas, noch auch Nathanael ist, von denen er im vierten Evangelium ausdrücklich unterschieden wird, fällt von selbst in die Augen. Aber muß er darum unter den οἱ τοῦ Ζεβεδαίου versteckt sein, über die der Schriftsteller leicht hinweggeht, ohne sich nur die Mühe zu geben, ihre Namen zu nennen? Da er nun einmal beschäftigt ist, im Unterschiede von dem Evangelisten, das Geheimniß des Ungenannten zu enträthseln, warum hat er ihn dann nicht ausdrücklich genannt, Vers 2. 7. 20? Der Ungenannte darf also nicht wohl unter den Söhnen des Zebedäus gesucht werden, sondern muß unter den zwei Ungenannten, durch den Schriftsteller als ἄλλοι ἐκ τῶν μαθητῶν δύο bezeichnet, versteckt sein. Der Ungenannte hat außerdem auch hier, wie in dem Evangelium, den Vorrang vor Petrus, erkennt Allen zuvor den auferweckten Meister, und soll, im Unterschied von jenem, leben bis zur Wiederkunft des Herrn. Von dem geschichtlichen Johannes konnte dieß auch nicht in geistlichem Sinne gesagt werden und außerdem ist es unwahrscheinlich, daß ein Geistesverwandter des vierten Evangelisten den noch immer mit dem Judenthum befreundeten Johannes der Tradition zu dem Jünger erhoben haben sollte, welcher Petrus übertreffen mußte.

5) Man weist außerdem auf die Thatsache hin, daß der Wegbereiter Jesu, — in den drei ersten Evangelien „der Täufer“ genannt, — in dem vierten Evangelium, zum Unterschied von dem Apostel gleichen Namens, kurzweg Johannes heißt. Als Grund davon wird angegeben, daß, da der Apostel Johannes nicht mit Namen genannt wird, auch die Nothwendigkeit wegfiel, den Wegbereiter durch das Prädikat „der Täufer“ von dem gleichnamigen

Apostel zu unterscheiden <sup>1)</sup>. Die Richtigkeit dieser Beweisführung mag in Zweifel gezogen werden. Nach der gewöhnlichen Ansicht kommt der Apostel Johannes im vierten Evangelium nicht mit Namen, aber doch auf verdeckte Weise vor. Es war also wohl für den Evangelisten guter Grund vorhanden, um, da ihm und seinen Lesern zwei Johanneſſe bekannt waren, Johannes den Wegbereiter von dem Apostel zu unterscheiden, von welchem letzteren der Schriftsteller, wenn er auch seinen Namen nicht nennt, doch, nach gewöhnlicher Ansicht, wünscht, daß ihn der Leser in seinem Ungenannten erkenne. Daß er diesen Unterschied nicht macht, würde, wenn diese Thatsache Etwas zu bedeuten hat, viel eher dem Umstande zuzuschreiben sein, daß der Apostel Johannes unter das handelnde und redende Personal des vierten Evangeliums absichtlich nicht aufgenommen ist.

6) Hat man endlich gefragt, ob in einer Schrift, die, wie das vierte Evangelium, aus Kleinasien stammt, der große Apostel von Kleinasien würde haben fehlen können, so hebt sich auch diese Schwierigkeit, falls Johannes, wie wir dargethan haben, nicht in Kleinasien gewesen ist. Der vierte Evangelist kannte keinen andern Johannes als den Apokalypstiker, und da er diesem negativ gegenübersteht, so ist es wiederum sehr natürlich, daß er Johannes ignorirt.

Ist es nach allem dem Angeführten unwahrscheinlich, daß unter der Benennung, „der Jünger, den Jesus lieb hatte“, der Apostel Johannes versteckt ist, woher kommt es dann, daß beide bereits von Irenäus und Polykrates <sup>2)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Credner, Einl. I, 209. Bleek, Beiträge zur Evangelien-Kritik, S. 178, und ich selbst früher Ev. n. Joh. bl. 4. [Deutsche Uebers. S. 4. Anm. d. Uebers.] <sup>2)</sup> S. oben S. 39. 73.

vielleicht auch schon von dem Verfasser des zweiten und dritten Johannesbriefes <sup>1)</sup> gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts und später, vereinerleitet worden sind? Man beachte zur Auflösung dieses Fragstückes, daß das vierte Evangelium, wenn es auch nicht für ein Werk von Johannes gehalten sein will, sich doch für ein Erzeugniß eines unmittelbaren Jüngers Jesu ausgiebt und zwar von einem vorzüglichen Jünger. Wen sonst als Johannes konnte man in Kleinasien dafür halten in einer Zeit, in welcher man den idealen Charakter des vierten Evangeliums schon nicht mehr begriff, in welcher selbst die ältesten Geistesverwandten des Evangelisten, die Verfasser des Anhanges Joh. 21 und des ersten Briefes, nach Johannes genannt, trotz ihres Vorsatzes, den Styl und die Gedanken des Evangelisten sich zuzueignen, doch unempfänglich für die Höhe, worauf dieser steht, auf das Niveau der gewöhnlichen dogmatischen Vorstellungen zurücksaßen; in einer Zeit, in welcher selbst der Unterschied der Sinnesweise zwischen dem Apokalyptiker und dem vierten Evangelisten so wenig bemerkt wurde, daß bereits ein Polykrates den Unterschied zwischen dem Priester, der das πέταλον trug, und dem Jünger, der an der Brust

---

<sup>1)</sup> Der ungenannte Verf. verräth, ebenso wie der von 3. Joh., in der Herübernahme von Ausdrücken (s. 2. Joh. 2, 3. 4. 5. 6. 7 und 3. Joh. 3, 4) aus dem ersten Briefe die Absicht, für den nämlichen, der dieser ist, gehalten zu werden. Er unterscheidet sich jedoch von dem ersten Briefschreiber darin, daß bei ihm nicht allein der Charakter des Evangelisten, sondern auch der Charakter, den Johannes in der Ueberlieferung trägt, durchschimmert. Man beachte Ausdrücke wie ἡ διδασχὴ τοῦ Χριστοῦ, Vers 9, den exclusiven Geist in Vers 10. 11, der an die Begegnung des Johannes mit Cerinth an dem Badeplatze erinnert, und 3. Joh., worin der Verf., als in Beziehung zu Nachbargemeinden stehend, vorkommt, Vers 9.

des Herrn gelegen hatte, nicht mehr begriff; in einer Zeit, in der, bei der Mischung der Parteien, Paulus und Petrus zusammenschmolzen, Matthäus und Lukas, die Apokalypse und das vierte Evangelium bereits friedlich in den neutestamentlichen Kanon neben einander aufgenommen waren<sup>1)</sup> und die Tradition über Johannes und seine Wirksamkeit in Kleinasien bereits feststand? Ist es zu verwundern, daß man bei solch' einem Mangel an idealem Sinne, zu einer Zeit der Mischung, in dem Ungenannten den großen Apostel sah, der, nach der Tradition, das Ansehen aller Apostel überflügelt hatte? Ferner behalte man im Auge, daß vor 180 der Beweis fehlt, der Ungenannte und der Apostel Johannes seien allgemein für identisch gehalten worden. Der Verfasser des Anhangs hielt sie wahrscheinlich noch nicht dafür<sup>2)</sup>. Auch der Verfasser des ersten nach Johannes genannten Briefes, der, ebensowohl durch Nachahmung des Styles als auch sonst, die Absicht verräth, für denselben Verfasser gehalten werden zu wollen, der das Evangelium schrieb, obgleich er in der Weise, wie er unter der tiefen Auffassung der Wahrheit bleibt, die das Evangelium kennzeichnet, den Beweis liefert, daß er der nämliche nicht ist<sup>3)</sup>, giebt noch durch nichts zu erkennen, daß er seine Schrift für einen Brief von Johannes gehalten wissen will. Ebenjowenig ist es erweislich, daß Apollinarius von Hierapolis, zwischen 170 und 180, und die antiquartodecimanischen  $\mu\eta\ \tau\eta\pi\omicron\delta\upsilon\tau\epsilon\varsigma$  in Kleinasien, die um 170 sich gegen die herrschende Meinung in Betreff des Tages, an dem Jesus nach Matthäus das Passah gefeiert hatte, auf das vierte Evangelium berie-

---

<sup>1)</sup> S. Oudste getuigenissen bl. 118 — 129.      <sup>2)</sup> S. oben S. 104 ff.      <sup>3)</sup> S. Baur, Theol. Jahrb. XVII. 293 ff. Hoekstra, Theol. tijdschr. I, bl. 137 ff. 1871.



fen <sup>1)</sup>, den Ungenannten für Johannes gehalten haben <sup>2)</sup>. Ist es nicht auch wahrscheinlicher, daß zu einer Zeit, als der Apostel Johannes bei der judenchristlichen Gegenpartei für einen Quartodecimaner gehalten wurde, Apollinaris und die Seinen sich gegen die Quartodecimaner auf das Ansehen eines andern Jünger-Augenzeugen als auf denselben Apostel berufen haben, an dem die Gegenpartei festhielt? Ist dieß Letzte nicht noch um so wahrscheinlicher, da die Johannestradition, zur Zeit des Episkopates des um wenige Jahre früher lebenden Papias, eines der Vorgänger von Apollinaris, zu Hierapolis nicht bekannt war?

Daß das vierte Evangelium, von seinem Ursprung an, nicht sofort für das Werk des Apostel Johannes gehalten worden ist, ergiebt sich ferner auch daraus, daß die späteren Gnostiker: Tatianus, Ptolemäus, Herakleon es wohl gebrauchten, aber ohne es dem Johannes zuzuerkennen <sup>3)</sup>; daß einige Montanisten <sup>4)</sup> und die sogenannten Aloger <sup>5)</sup> seinen johanneischen Ursprung leugneten und selbst der muratorische Kanonist sich noch für verpflichtet erachtete, für die johanneische Abkunft der Schrift vertheidigend einzutreten <sup>6)</sup>.

Wird mit dem Ungenannten in dem vierten Evangelium der Apostel Johannes nicht gemeint, wen soll er dann vorstellen? Mit Späth an Nathanael zu denken, verbietet uns der noch niedere Standpunkt, worauf dieser nach dem vierten Evangelium stand. Nathanael nimmt Anstoß an Jesus' Herkunft aus Nazareth, kommt nicht

<sup>1)</sup> Chron. pasch. ed. Dindorf I, p. 13. 14.    <sup>2)</sup> Vgl. meine Oudste getuigenissen bl. 116. 150 ff.    <sup>3)</sup> Oudste get. bl. 96—100. 105. 152. 153.    <sup>4)</sup> Bl. 153—157.    <sup>5)</sup> Bl. 157—160.    <sup>6)</sup> Bl. 160—162. Loman a. a. D.

weiter als bis zu dem Bekenntniß, daß Jesus der König Israels ist und wird von Jesu auf die höheren geistlichen Dinge, die den Sohn des Menschen kennzeichnen, hingewiesen <sup>1)</sup>. Kann diese Figur für identisch mit dem vierten Evangelisten oder seinem großen Ungenannten gehalten werden? Unsere Antwort ist diese: der Ungenannte ist eine ideale Persönlichkeit, die, wenn auch in geschichtlicher Form als Schüler und Zeitgenosse Jesu auftretend, wie die idealen 70 Jünger bei Lukas, doch keine bestimmte geschichtliche Person vorstellt. Der vierte Evangelist läßt dieß selber vermuthen dadurch, daß sein Ungenannter ganz allein steht und seine Abkunft und Verwandtschaft nicht genannt werden. Er steht vor dem Auge des Lesers da als ein anderer Melchisedek, ἀπάτωρ, ἀμήτωρ, ἀγενεαλόγητος <sup>2)</sup>. Er ist der Bruder Jesu, aber in geistlichem Sinne <sup>3)</sup>. Er ist der wahrhaftige Zeuge (ἀληθινός), weil er Zeuge der geistlichen Dinge ist, die sich in den sichtbaren Thatfachen der Vorzeit und in dem somatischen Leben Jesu abspiegeln <sup>4)</sup>. Dem Evangelisten ist es ja darum zu thun, um neben den Evangelien, die nach Matthäus und Andern genannt werden, ein Evangelium zu schreiben nicht nach der Auffassung eines der bekannten Zwölf, die sicherlich den Meister nicht begriffen hatten, sondern nach der Auffassung eines Jüngers, der in Wahrheit der Geistesverwandte, der Geliebte des Herrn genannt werden konnte. Solch' eine ideale Persönlichkeit, die, wo sie als Augenzeuge auftritt, sich als den ἀληθινός μάρτυς viel eher durch die Anschauung der Ideen, die sich in dem Thatächlichen abspiegeln, kenntlich macht, als durch die genaue Erzählung der Thatfachen, als solcher, paßte ganz

<sup>1)</sup> Joh. 1, 46—52.

<sup>2)</sup> Hebr. 7, 3.

<sup>3)</sup> Joh. 19, 26.

<sup>4)</sup> Joh. 19, 35, vgl. 1, 14.

in eine Schrift, in welcher die ganze geschichtliche Vorstellung unter dem Einflusse des Ideales steht, das dem Verfasser vor Augen schwebt, und in welcher gleichfalls Nathanael, Nikodemus, die samaritanische Frau, der Kranke zu Bethesda, der Blindgeborne und Lazarus, wenn auch in geschichtlicher Form, doch nicht als geschichtliche Personen, sondern als Typen vorkommen und Jesus selbst als der idealisirte Menschensohn, als das fleischgewordene Wort dargestellt wird.

Die Sendung der älteren Zwölf hatte sich anfänglich auf Israel beschränkt <sup>1)</sup>. Sie waren die *στολοι* und die *δοκούντες* der Gemeinde. Sie hatten Christum nach dem Fleische gekannt, hielten sich an die Gebräuche des jüdischen Gesetzes und predigten die bevorstehende Gründung eines sichtbaren Messiasreiches auf Erden.

Gegen diese Auffassung des Evangeliums erhob sich die neue Richtung, die von Paulus ausging. Paulus verehrt die älteren Zwölf als Männer, die Jesus selbst zu seinen Aposteln gewählt hatte, war aber, im Bewußtsein, daß er selber das Evangelium nicht von Menschen, sondern durch Offenbarung Jesu Christi hatte, der Ansicht, daß das Apostelamt nicht auf die Zwölf beschränkt war, hielt sich selber nicht für geringer als die hohen Apostel <sup>2)</sup> und verweigerte es in dem hohen Gefühl seines Uebergewichts <sup>3)</sup>, sich durch das Blendwerk ihres Namens als der zuerst berufenen Apostel, beherrschen zu lassen. Wie hoch sie auch gestellt waren, das ging ihn nichts an <sup>4)</sup>. Berief man sich auf ihr Ansehen, wo es die Frage nach der fortdauernden Giltigkeit des Gesetzes betraf, dann urtheilte Paulus, daß niemand, selbst kein Apostel, Recht

<sup>1)</sup> Gal. 2, 11. Matth. 10, 5.

<sup>2)</sup> 2. Kor. 11, 5; 12, 11.

<sup>3)</sup> 1. Kor. 15, 10.

<sup>4)</sup> Gal. 2, 6.

hätte, ein Evangelium zu verkündigen, wobei noch in etwas Anderem als in Christus der Grund von des Menschen Rechtfertigung gesucht wurde<sup>1)</sup>. Behauptete man, daß die Zwölf Christum nach dem Fleische gekannt hätten, so hatte dieß Kennen nach dem Fleische für Paulus keine Bedeutung<sup>2)</sup>, da es ihm lediglich auf den Besitz des Geistes des Herrn ankam<sup>3)</sup>, womit also von selbst der jüdische Formalismus: Beschneidung, Opfer, Speisegesetze, Sabbath und Feste, als unwesentlich in der Religion, wegfiel<sup>4)</sup>.

Die neue Richtung von Paulus erweckte Reaction. Die judenchristliche Partei berief sich fortwährend auf den geschichtlichen Jesus, der sich als Israelit an das jüdische Gesetz gehalten und noch die letzte Nacht seines Lebens das Passahmahl nach dem Gesetz gefeiert hätte. Sie berief sich auf das Ansehen der Zwölf, insonderheit des Petrus und der beiden andern στόλοι: Jakobus und Johannes, blieb dabei, sich an das jüdische Gesetz zu halten, hielt Paulus für einen Eindringling und machte ihm den Ehrennamen eines Apostels streitig<sup>5)</sup>. Die Wortführer dieser Richtung, unter ihnen der judenchristliche Uebersetzer von Matthäus, legen in ihrem Evangelium Jesu Worte in den Mund, aus denen sich die fortwauernde Gültigkeit des mosaischen Gesetzes<sup>6)</sup> und der Vorrang Israels im Gottesreiche<sup>7)</sup> ergibt. „Das Heilige“, hatte Jesus gesagt, sollte nicht vor die Hunde geworfen<sup>8)</sup>, das Gottesreich nicht, unabhängig vom Judenthume, den Heiden zuertheilt werden und, wer es wagte,

<sup>1)</sup> 1, 8.    <sup>2)</sup> 2. Kor. 5, 16.    <sup>3)</sup> Röm. 8, 9; 2. Kor. 3, 17; Gal. 2, 20.    <sup>4)</sup> Gal. 4, 10; 2, 21; 5, 2. 1. Kor. 5, 7. 8. Röm. 14, 17. 1. Kor. 8, 4. 8; 10, 25. 26. 27.    <sup>5)</sup> 1. Kor. 9, 1; 15, 8.    <sup>6)</sup> Matth. 5, 18. 19. Paul. Ev. bl. 75.    <sup>7)</sup> 10, 5. 6; 15, 24.    <sup>8)</sup> 7, 6.

ohne das jüdische Hochzeitskleid am Festmahle des Messias zu erscheinen, der sollte hinaus geworfen werden <sup>1)</sup>. Die Pauliner, sagten sie, wären falsche Propheten, Wölfe in Schafskleidern gehüllt, denen es als Gegner des Gesetzes (ἐργαταὶ τῆς ἀνομίας) am Tage des Gerichts nichts nützen würde, ob sie im Namen Jesu geweissagt und Teufel ausgetrieben hätten <sup>2)</sup>. Gebührte Paulus die Ehre der Heidenmission, so ließen sie, im Widerspruch mit der Geschichte, Jesum diese Sendung den Zwölfen auftragen und machten diese zu den eigentlichen Heidenaposteln <sup>3)</sup>. Auf diese ursprüngliche Zwölfzahl (οἱ δώδεκα) war das Apostolat beschränkt <sup>4)</sup>. Die Lehre der Zwölf war Regel des Glaubens <sup>5)</sup>. Gegen sie lügen hieß gegen Gott lügen <sup>6)</sup>. Um in die Gemeinde aufgenommen zu werden, waren für den Fremden Glaube und Taufe nicht genügend, sondern es wurde daneben die heilige Firmelung durch die Handauflegung der Apostel gefordert <sup>7)</sup>, während für Samaritaner und Heiden der Zugang zum Gottesreiche nicht anders offenstand, als durch die Thür des Judenthums <sup>8)</sup>. Nannten sich die Pauliner „den Israel Gottes“ <sup>9)</sup> und ihre Sendboten „Apostel des Herrn“, so nannte die jüdische Partei dieselbe „eine Synagoge des Satans“ und „Lügner“, die da vorgaben, Juden und Apostel zu sein, obgleich sie es nicht waren <sup>10)</sup>. Hatte Paulus keinen Anstoß genommen an der Ehe zwischen Christen und Heiden <sup>11)</sup>, auch nicht am Essen des Fleisches, das von den Altären der heidnischen Götzen kam <sup>12)</sup>, sondern nur davor gewarnt <sup>13)</sup>, Aergerniß zu geben, so sah

<sup>1)</sup> 22, 11—14. Paul. Ev. bl. 116.    <sup>2)</sup> 7, 15. Paul. Ev. bl. 89—91.    <sup>3)</sup> 28, 19.    <sup>4)</sup> Apostelg. 1, 26. Offenb. 21, 14.    <sup>5)</sup> Apostelg. 2, 42.    <sup>6)</sup> 5, 3. 4.    <sup>7)</sup> 8, 14—16.    <sup>8)</sup> 2, 39.    <sup>9)</sup> Gal. 6, 16.    <sup>10)</sup> Offenb. 2, 2. 9. 12. 24; 3, 9.    <sup>11)</sup> 1. Kor. 7, 12—17.    <sup>12)</sup> 1. Kor. 8, 1. 4. 8; 10, 19. 25—27.    <sup>13)</sup> 1. Kor. 8, 7. 9—13; 10, 23. 28.

die jüdische Partei auf Grund dessen in seinen Nachfolgern Anhänger des falschen Propheten Bileam und Geistesverwandte der abgöttischen Isabel <sup>1)</sup> und schloß sie als Unreine, als Pfleger heidnischer Greuel und als Lügner vom Gottesreiche aus <sup>2)</sup>).

Gegen diese Verkennung traten die Pauliner ihrer Seite als Vertheidiger der christlichen Freiheit auf. Nach ihrem Evangelium hatte Jesus, statt die fortdauernde Giltigkeit des Gesetzes zu lehren, die Giltigkeit des jüdischen Gesetzes auf die Zeit des Johannes <sup>3)</sup> beschränkt. Beriefen sich die Judenchristen darauf, daß Jesus als ein echter Israelit in ihrer Mitte gegessen und getrunken und auf ihren Straßen gepredigt hätte, so erklärt Jesus im paulinischen Evangelium, daß dieß Alles am Tage des Herrn nicht verhindern würde, sie vom Gottesreiche auszuschließen <sup>4)</sup>. Weigerte sich die jüdische Partei, diejenigen für wahre Christen zu erkennen, die, außerhalb der Zwölf, in Jesu Namen thätig waren, so werden diese, und namentlich Johannes, wegen dieses Geistes der Ausschließlichkeit von Jesu getadelt <sup>5)</sup> und es wird der Eliasgeist, der sie beseelte, für unvereinbar mit dem Geiste, der den wahren Nachfolger Jesu beseelen mußte <sup>6)</sup>, erklärt. Werden die Heidenchristen von der judenchristlichen Partei als ein Anhängsel des christlichen Israel betrachtet <sup>7)</sup>, so vertheidigen die Pauliner in Gleichnissen, die sie Jesu zuschreiben, das gute Recht der Heiden <sup>8)</sup> und stellen den barmherzigen Samariter über den lieblosen Priester und Leviten <sup>9)</sup>. Halten die jüdischen Christen die israelitischen Feste,

<sup>1)</sup> Offenb. 2, 14. 15. 20.      <sup>2)</sup> 21, 27.      <sup>3)</sup> Euf. 16, 16. Paul. Ev. bl. 81.      <sup>4)</sup> 13, 26—30. Paul. Ev. bl. 89—91. <sup>5)</sup> Euf. 9, 49. 50. Paul. Ev. bl. 43. 44.      <sup>6)</sup> 9, 54. Paul. Ev. bl. 94.      <sup>7)</sup> Offenb. 7, 9, vgl. 4—8.      <sup>8)</sup> Euf. 15, 11—31. Paul. Ev. bl. 358—360.      <sup>9)</sup> 10, 29—37.



insbesondere das Passah in Ehren, so sehen die Pauliner hierin nur die Abbildung desjenigen, was im Gottesreiche erfüllt werden sollte, und lehren, daß Jesus, nach Abhaltung des jüdischen Mahles (μετὰ τὸ δεῖπνῆσαι), das Mahl des neuen Bundes eingesetzt hätte<sup>1)</sup>. Wußten die Judenthristen von leiblichen Erscheinungen Jesu zu erzählen, der nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gegessen und getrunken hätte, und bauten sie darauf ihren Glauben, so stellen dem die Pauliner die Wanderer nach Emmaus gegenüber, die ohne solche materielle Beweise zu dem Glauben an das verherrlichte Leben des Herrn durch die Einsicht gekommen waren, daß Christus durch Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen mußte<sup>2)</sup>. Die Pauliner lassen Jesum dann auch der Zwölfszahl siebenzig neue Apostel hinzufügen<sup>3)</sup>, nachdem sich die Untauglichkeit der Zwölf für die Heidenmission ergeben hatte<sup>4)</sup> und schreiben diesen Siebzig Vorrechte zu, z. B. „wer euch hört, hört mich“, die, ihrer Gegenpartei zufolge, den Zwölfen zuerkannt waren<sup>5)</sup>.

Diese antijudaistische Bewegung gewann besonders in Kleinasien, dem früheren Wirkungskreise des Paulus, Raum. Sie gab sich kund theils in dem Idealismus der älteren Gnostiker<sup>6)</sup>, in dem Antinomismus Marcion's<sup>7)</sup>, in der Parakletslehre der phrygischen Montanisten, zufolge deren nicht nur den Aposteln und ihren Nachfolgern, sondern auch Andern die Gabe des heiligen Geistes zugesagt

<sup>1)</sup> 22, 16—18. 19. 20, vgl. 1. Kor. 11, 23—25. Paul. Ev. bl. 273. <sup>2)</sup> 24, 10. 36—43. <sup>3)</sup> Vers 13—25. Paul. Ev.

bl. 347. 353. <sup>4)</sup> 10, 1. Paul. Ev. bl. 94—104. <sup>5)</sup> 9, 33.

34. 45. 46. 49. 50. 54. 57—62. Paul. Ev. bl. 94—97. <sup>6)</sup> 10, 2. 3—16; 21—23, vgl. Matth. 9, 37. 38; 10, 5 ff. 40; 11, 25—28.

<sup>7)</sup> Ev. n. Joh. bl. 457 ff. [Deutsche Uebers. S. 424 ff. Ann. d. Uebers.] <sup>8)</sup> Bl. 451 ff. [430 ff.]

war <sup>1)</sup>, in der Abneigung endlich gegen die Feier des jüdischen Passahfestes auf den vierzehnten Nisan <sup>2)</sup>. Als Wortführer dieser freisinnigen Richtung trat gegen Mitte des zweiten Jahrhunderts der vierte Evangelist auf, der mit Vermeidung von Uebertreibungen, deren sich die Parteien schuldig machten, die Fahne einer ganz neuen Anschauung des Evangeliums hoch hielt. Das alte Testament ist wohl von Gott, aber es ist nur das vorübergehende Abbild der christlichen Wahrheit <sup>3)</sup>. Der Israelit kann ein Mann sein ohne Falsch <sup>4)</sup>; aber das Judenthum, das sich wider Christum setzt, ist ein Werkzeug des Satans <sup>5)</sup>. Christus hat sich wohl im Fleisch geoffenbart, ist aber seinem Wesen nach kein Israelit, kein Davidssohn <sup>6)</sup>, sondern der absolute weltbildende Logos <sup>7)</sup>, der in seiner irdischen Erscheinung nicht als Jude, sondern als der „Sohn des Menschen“ <sup>8)</sup> auftritt, und, — weit entfernt, ein König der Juden zu sein, — sich als König im Reiche der Wahrheit ankündigt, der als solcher jedem, der aus Gott und aus der Wahrheit ist, erkennbar wird <sup>9)</sup>. Wunder, wie sie die Tradition meldet, sind wohl geschehen, sind aber nur Zeichen der Herrlichkeit Christi für den wahren *γνωστικός*, der in der sichtbaren Thatsache die Abspiegelung der himmlischen Wahrheit (*τὰ ἐνσπουράναια*) <sup>10)</sup> sieht, die der Gegenstand des Glaubens sind, und haben, nur als sinnliche Thatsachen betrachtet, keinen Werth <sup>11)</sup>. Jesus hat sich den Seinen nach seinem Tode wohl leiblich offenbart <sup>12)</sup>,

<sup>1)</sup> Bl. 460 ff. [432 ff.]    <sup>2)</sup> Bl. 465 ff. [437 ff.]    <sup>3)</sup> Bl. 150 ff. [141 ff.]    <sup>4)</sup> Joh. 1, 48.    <sup>5)</sup> Ev. n. Joh. bl. 154 [149].

<sup>6)</sup> Joh. 7, 41. 42. Vgl. Offenb. 3, 7; 5, 5; Apostelg. 2, 30; 3, 25.    <sup>7)</sup> Joh. 1, 1—14.    <sup>8)</sup> 1, 52; 3, 15; 2, 27; 6, 53.

62; 8, 28; 12, 23. 34; 13, 31.    <sup>9)</sup> 18, 33—38.    <sup>10)</sup> 3, 12.

<sup>11)</sup> 3, 2; 4, 48; 6, 30 ff. Ev. n. Joh. bl. 162 ff. [152 ff.]

<sup>12)</sup> 20, 1 ff.

aber das war geschehen, um der Schwachheit der Zwölf entgegenzukommen <sup>1)</sup>. Den wahren Gläubigen zeigt sich der Herr innerlich <sup>2)</sup>, und dem Glauben, der die Bedingung stellt, den lebendigen Herrn zu sehen und zu betasten, steht der Glaube gegenüber, der nicht sieht <sup>3)</sup>, d. h. auf dem Grunde einer geistlichen Anschauung ruht. Für den wahren Gläubigen ist es also gleichgiltig, ob er von Abraham nach dem Fleische geboren sei <sup>4)</sup>. Der wahre Sohn Abrahams ist der, der Abrahams Werke thut <sup>5)</sup>. Der Samaritaner, der nicht auf das Zeugniß Anderer glaubt <sup>6)</sup>, steht höher als der Jude, der Zeichen und Wunder verlangt <sup>7)</sup>. In der Befehrung der Heidenwelt, die bestimmt ist einmal eine Heerde unter einem Hirten mit Israel zu werden <sup>8)</sup>, sieht Jesus dann auch seine wahre Verherrlichung <sup>9)</sup>. Das Gesetz durch Moses gegeben, ist gewichen der Gnade und Wahrheit, die durch Jesus Christus geworden ist <sup>10)</sup>. Das Gesetz ist nur ein „Gesetz der Juden“ <sup>11)</sup>. Passah und Laubhüttenfest sind „Feste der Juden“ <sup>12)</sup>, die für den Christen keinen Werth haben. Jesus hat nicht allein das Passah nicht beibehalten, sondern es auch nicht gefeiert <sup>13)</sup> und nicht feiern können, da er als das wahre Passah am 14. Nisan am Kreuze gestorben war und das Erlösungswerk vollbracht hatte <sup>14)</sup>.

War diese Predigt des Evangeliums ganz verschieden von der, die mit dem Ansehen der älteren Zwölf, besonders des Johannes, sich in Kleinasien Eingang zu verschaffen gesucht hatte; stand sie derselben fast in jeder

<sup>1)</sup> Vers 24—29.

<sup>2)</sup> 14, 18. 19. 21. 23; 16. 16. 22.

<sup>3)</sup> 20, 29. Ev. n. Joh. bl. 183—193. 363. [170 ff. 321 ff.]

<sup>4)</sup> 3, 6. <sup>5)</sup> 8, 39. <sup>6)</sup> 4, 42. <sup>7)</sup> 4, 48. <sup>8)</sup> 12, 23. 24.

<sup>9)</sup> 10, 16. <sup>10)</sup> 1, 17. <sup>11)</sup> 8, 17; 10, 34; 15, 25; vgl. 18, 7.

<sup>12)</sup> 2, 13; 5, 1; 6, 4; 7, 2; vgl. 2, 6. <sup>13)</sup> 13, 1. 29; 18, 28;

19, 31. <sup>14)</sup> 19, 36.

Sinnsicht schnurstracks gegenüber: so unterließ der vierte Evangelist dann auch nicht, seine Auffassung des Christenthums darzustellen als die des wahren Jüngers und Geistesverwandten Jesu und diesen unter dem Ehrennamen „des Jüngers, den Jesus lieb hatte,“ als „den echten Zeugen der Wahrheit“ auftreten zu lassen <sup>1)</sup>. Die älteren Zwölf hatten den Meister nicht begriffen. Namentlich war der Felsenmann Petrus im Judenthume verstrickt geblieben. Der große Unbekannte dagegen, der echte Träger des Paraklet, läßt Jesum „frei heraus“ und nicht in Umwickelungen und Formen, die dem Judenthume entlehnt waren <sup>2)</sup>, sprechen und verkündigt die  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\alpha$  des Gottesreiches, die die älteren Zwölf noch nicht hatten tragen können <sup>3)</sup>. Dieser Jünger nun wird dargestellt, nicht nur als ein unmittelbarer Nachfolger Jesu und als Zeuge von den geistlichen Dingen, die er erzählt, sondern auch als der Verfasser des Evangeliums, der, während er schreibt, sich bewußt ist ( $\sigma\acute{\iota}\delta\epsilon\upsilon$ ), daß er Wahrheit spricht <sup>4)</sup>. Man verstehe dieß recht. Der Schriftsteller bildet sich nicht thörichter Weise ein, wie unkritische Leute aus dieser Auffassung ableiten, daß er selbst „der Jünger“ ist, „den Jesus lieb hatte“, sondern giebt einfach seiner Schrift nach Art einer Einkleidung, die concrete Form, bei welcher ein wahrer Geistesverwandter Jesu, der selbst ein unmittelbarer Nachfolger Jesu ist, die Stelle eines der früheren Zwölf, vielleicht gar des Johannes einnimmt, als geschichtlicher Zeuge der Herrlichkeit Christi, als des fleischgewordenen Wortes <sup>5)</sup> auftritt und als Verfasser des Evangeliums dargestellt wird. Die Pseudonymität des vierten Evangeliums ist von derjenigen anderer

<sup>1)</sup> 19, 35. S. mein Ev. n. Joh. bl. 2.

<sup>2)</sup> 16, 25. 29.

<sup>3)</sup> 16, 12. 13.

<sup>4)</sup> 19, 35.

<sup>5)</sup> 1, 14.

Schriftstücke darin unterschieden, daß während diese unter dem Namen einer bestimmten Person erscheinen oder nach der Richtung einer bestimmten Person genannt werden, wie z. B. in der späteren Tradition das jüdische Evangelium κατ' ἀποστόλους oder κατὰ Ματθαῖον, das petrinische κατὰ Μάρκον, das paulinische κατὰ Λουκᾶν heißt, das vierte Evangelium, über alle bestehende Richtungen der Zeit erhaben, eine ganz neue Anschauung eröffnet, für die keine bekannte geschichtliche Person als Repräsentant auftreten konnte, und dadurch in der Welt erscheint als „das Evangelium des wahren Jüngers und Geistesverwandten Jesu“. Dieser Jünger sollte dann auch, im Unterschiede von all den Uebrigen, fortleben bis zur Ankunft des Herrn <sup>1)</sup> als der unsterbliche Zeuge, der über den Streit der Parteien erhaben, seine Stimme hören lassen wird bis an das Ende der Tage <sup>2)</sup>.

---

## E r g e b n i s s .

1. Von dem Aufenthalte und der Wirksamkeit des Apostel Johannes in Kleinasien geben die gleichzeitigen und kurz darnach geschriebenen Briefe im neuen Testamente, namentlich die auf Kleinasien Beziehung haben, die an die Kolosser, Epheßer und an Timotheus, nicht die mindeste Kunde. Sie gehen von der Voraussetzung aus,

---

<sup>1)</sup> 21, 22. 23.  
Bemerkte S. 105.

<sup>2)</sup> Vgl. über Joh. 21, 22, 23 das früher

daß es nicht Johannes, sondern der Apostel Paulus ist, dessen Ansehen in Kleinasien anerkannt wird.

2. Die Apokalypse, aus Kleinasien stammend, scheint die Beziehung, in der Johannes zu kleinasiatischen Gemeinden stand, vorauszusetzen, beweist aber, als pseudonyme Schrift, eher das Gegentheil.

3. Die kleinasiatischen Schriftsteller vor Irenäus (S. 190), namentlich Papias, Polykarp, Justin und der Verfasser der sieben älteren nach Ignatius genannten Briefe, die, wäre die Tradition geschichtlich, von der streitigen Thatsache nicht würden haben schweigen können, melden hierüber nichts und müssen deshalb als Gegenzeugen angesehen werden.

4. Dasselbe gilt von dem Geschichtsschreiber Hegeppus im zweiten Jahrhunderte, der ebenso von dem Aufenthalte und der Wirksamkeit des Johannes in Kleinasien ohne Kunde war.

5. Die ersten, die davon Kunde gaben, sind der antimontanistische Apollonius bei Eusebius unges. 180 oder später und Irenäus in seinem während seines Aufenthaltes in Gallien geschriebenen Werke gegen die Gnostiker und in zwei von Eusebius erwähnten Briefen an Viktor und Florinus gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts geschrieben.

6. Was Irenäus über den Apostel Johannes mittheilt, beruht nicht auf Berichten, die ihm bekannten kleinasiatischen Schriftstellern entlehnt sind, wie Papias und Justin, sondern auf der Ueberlieferung von Presbytern, von deren Existenz er selber nur durch Ueberlieferung Kenntniß hatte; und seine Erzählungen verrathen deutlich, ebenso wie die von Apollonius, durch ihren legendenhaften Charakter, ihren unhistorischen Ursprung.

7. Irenäus irrt sich, wenn er, auf das Ansehen



ungenannter Presbyter hin, die Apokalypse, im Widerspruch mit dem Zeugniß dieser Schrift selbst, vom Ende der Regierung Domitian's, † 98, datiren läßt.

8. Der Bericht von Irenäus, daß Papias ein Zuhörer von Johannes gewesen sein solle, ist im Widerstreit mit dem Zeugnisse von Papias selber in einem von Eusebius angezogenen Fragmente und beruht auf Mißverstand seiner Worte.

9. Daß Polykarp ein Schüler von Johannes gewesen und auch die übrigen Apostel gekannt habe, ja selbst durch jenen zum Bischof von Smyrna geweiht sein solle, beruht nach Irenäus selber, in seinem Werke gegen die Gnostiker, nicht auf dem Zeugniß Polykarp's, den er in seiner Jugend gekannt hatte, sondern auf Ueberlieferung, kann auch aus der erst nach Irenäus geschriebenen Tendenzschrift an Florinus nicht abgeleitet werden und ist außerdem, wenigstens was den Verkehr von Polykarp mit den übrigen Aposteln betrifft, chronologisch betrachtet, unmöglich.

10. Was die späteren Kirchenlehrer, Polykrates von Ephesus bei Eusebius, Clemens Alexandrinus, Origenes, Dionysius Alexandrinus, Tertullian, Eusebius, Hieronymus, Augustin und Isidorus Hispalensis über Johannes und seinen Aufenthalt in Kleinasien erzählen, ist ungeschichtlich, zum Theil ungereimt und beweist nichts Anderes, als daß sich die Johanneslegende fortgehend ausgebreitet hat.

11. Daß der Apostel Johannes nicht nur die Apokalypse, sondern auch das Evangelium und den ersten nach ihm genannten Brief geschrieben haben solle, melden gleichfalls zuerst Theophilus von Antiochien im J. 180 und Irenäus, doch ohne daß dieser sich dafür selber auf eine Ueberlieferung beruft. Dasselbe gilt von dem ersten und

zweiten nach Johannes genannten Briefe. Der dritte war wahrscheinlich Irenäus nicht bekannt. Dagegen fehlt es nicht an Spuren, daß das vierte Evangelium, wenn auch bereits früher bekannt, noch in dem letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts nicht allgemein dem Apostel Johannes zugeschrieben ward.

12. Von dem Ende des zweiten Jahrhunderts an werden, in Folge der Mischung der Parteien in Kleinasien bei den späteren Kirchenlehrern der Apostel Johannes, der Apokalyptiker, der Evangelist und die Verfasser der Briefe für eine und dieselbe Person gehalten. Erst später, in dem dritten Jahrhunderte, entstand, wegen der zunehmenden Abneigung gegen den Chiliasmus, die Vermuthung, daß ein anderer Johannes als der Apostel die Apokalypse geschrieben hätte.

13. Die fernere Gestaltung der Johanneslegende nach Irenäus, bei Clemens, Hieronymus und Augustin findet unter dem Einflusse der seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts Raum gewinnenden Meinung statt, daß der Apostel Johannes das Evangelium und die nach ihm genannten Briefe geschrieben hätte.

14. Der Verfasser des vierten Evangeliums hat nicht beabsichtigt, unter der Bezeichnung, „der Jünger, den Jesus lieb hatte,“ den Apostel Johannes darzustellen, sondern einen idealen Jünger als den wahren Geistesverwandten Jesus auftreten zu lassen, dessen Evangelium, als solches, der Predigt der älteren Zwölf, namentlich der von Johannes dem Apokalyptiker und der von dem Johannes der kleinasiatischen Tradition gegenüber gestellt wird.

15. Die Meinung von Eusebius, daß der Presbyter Johannes, dessen Papias Erwähnung thut, in Kleinasien zu Haus war, hat keinen Grund in dem bekannten

Fragmente des Papias, da hieraus viel eher hervorgeht, daß dieser Presbyter anderswo, vielleicht gar in Palästina, gewohnt haben wird. Von einem zweiten Johannes in Kleinasien wußten selbst Irenäus und Polykrates von Ephesus noch nichts. Erst Eusebius erwähnt, durch einen Mißverstand von Papias' Worten, zwei Johanneſſe, die gleichzeitig in Kleinasien gelebt haben, schreibt von den zwei Gräbern, die, nach Dionysius Alexandrinus' Ueberslieferung, von dem Apostel Johannes vorhanden waren, das eine dem Apostel, das andere dem Presbyter Johannes zu und hält es demzufolge für möglich, daß letztgenannter die Apokalypse geschrieben hätte.

16. Daß der Verfasser von dem 2. und 3. Johannesbriefe (gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts), der nach Styl und Inhalt für identisch mit dem des ersten Briefes und dem Evangelisten und also für den Apostel Johannes gehalten werden will, sich „den Presbyter“ nennt, kann derselben Verwirrung des papianischen Presbyters mit dem Apostel zugeschrieben werden, die bei Irenäus bemerkt wird.

17. Hat der Presbyter Johannes nicht in Kleinasien gelebt, dann kann die Johannestradition ihren Ursprung nicht in dem Mißverstand von Papias' Worten gehabt haben, dessen sich Irenäus schuldig macht, an der Stelle, wo er den papianischen Presbyter für einen Zuhörer des Apostels hält.

18. Die Johannestradition, die, unabhängig von dem genannten Mißverständniß, bei gleichzeitigen Schriftstellern, Apollonius und Polykrates, angetroffen wird, entlehnt ihren Ursprung einzig und allein der Prätenſion, daß die Apokalypse von dem Apostel Johannes herſtammen ſolle.

19. Die Entstehung und weitere Entwicklung die-

ser Tradition kann man sich natürlicherweise so vorstellen:

a) In Kleinasien erscheint im Jahre 68 ein Buch, das von einer Offenbarung Bericht erstattet, die dem Apostel Johannes zu Theil geworden war.

b) Nach diesem Buche stand der Apostel Johannes zu den vornehmsten Gemeinden in Kleinasien, als Haupt dieser Gemeinden, in Beziehung.

c) Nach seinem eignen Zeugniß in diesem Buche hatte Johannes die Offenbarung auf der Insel Patmos empfangen und befand sich nicht mehr dort, als es geschrieben wurde.

d) Johannes befand sich auf Patmos „um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi“.

e) Durch exegetisches Mißverständniß dieser Worte entstand die Meinung, daß sich Johannes dort im Glend befand.

f) Dieses Glend wird als eine Verbannung betrachtet und der Verfolgung eines römischen Kaisers zugeschrieben.

g) Dieser römische Kaiser wird, obschon bereits bei Erenäus angedeutet, der die Offenbarung gegen das Ende der Regierung Domitian's geschrieben sein läßt, ebensovienig von ihm als nach ihm von Clemens und Origenes mit Namen genannt an der Stelle, wo sie dieser Verbannung durch einen römischen Kaiser Erwähnung thun. Erst später theilt Eusebius eine Ueberlieferung mit, daß dieser Kaiser für Domitian, den Verfolger der Christen, gehalten wurde, eine Ueberlieferung, die bei dem noch späteren Hieronymus für eine unbestrittene Thatsache gilt.

h) War Johannes von Domitian nach Patmos verbannt und war er dort nicht mehr, als die Apokalypse

geschrieben wurde, dann mußte er aus seiner Verbannung befreit sein und seine Befreiung wurde als eine Folge von Domitian's Tode betrachtet und mußte unter Nerva stattgehabt haben.

i) War Johannes aus seiner Verbannung befreit, wo anders würde er sich dann niedergelassen haben als in Kleinasien, wozu er, laut der Apokalypse, bereits früher in Beziehung stand?

k) War Johannes einmal der Apostel von Kleinasien, dann hatte die weitere Tradition freies Spiel und es entstanden allerlei Legenden über Johannes' Wirksamkeit, die, in Uebereinstimmung mit dem judenchristlichen Charakter der Kreise, in denen sie entstanden, denselben Charakter tragen. So wurde Johannes ein strenger Judaist, Chiliaist, Quartodecimaner, Bestreiter der Gnostiker und der Mann, der als das Haupt der kleinasiatischen Gemeinden Polycarp zum Bischof von Smyrna geweiht hatte.

l. Der judenchristlichen Richtung in Kleinasien gegenüber, die sich des Johannes als ihres Wortführers rühmte, erhob sich von der Mitte des zweiten Jahrhunderts an in Kleinasien eine freie Anschauung, die, von Paulus vorbereitet, mit Johannes' Standpunkt in Streit kam. Diesem kirchlichen Standpunkte standen gegenüber die Gnostiker, die Marcioniten, die Montanisten und die Gegner der Passahfeier am jüdischen Festtage, dem 14. Nisan.

m) Als Wortführer dieser freien Richtungen trat, wenn auch vermittelnd, ein unbekannter Schriftsteller auf, der es sich zur Aufgabe machte, die durch die alte kirchliche Partei verkannten freieren Richtungen der Zeit in Schutz zu nehmen und sie, in die rechten Schranken gebracht, für die Gemeinde brauchbar zu machen. Er schrieb ein Evangelium, dessen Absicht es ist, durch das

Zeugniß eines Ungenannten, der als der wahre Schüler und Geistesverwandte Jesu bezeichnet wird, das Ansehen der älteren Apostel, besonders des Johannes, in Kleinasien zu verdrängen.

n) Als in späteren Jahren die Mischung der altkirchlichen mit der freisinnigen Partei eintrat, der ideale Standpunkt des vierten Evangelisten nicht mehr erkannt ward und seine Abweichungen von den synoptischen Erzählungen durch die Harmonistik gedeckt wurden, wurde auch der Ungenannte unter die älteren Zwölf eingeordnet und mit Johannes, den gefeierten Apostel Kleinasiens, identificirt. Der Apostel Johannes, erst zu dem Hohenpriester und Märtyrer der Apokalypse gemacht, wird nun auch Verfasser des vierten Evangeliums und damit ist der Anfang zu den späteren Legenden bei Clemens und Hieronymus gemacht, in denen Johannes den Charakter des vierten Evangelisten anzunehmen beginnt.

o) Aus der Mischung der Parteien entstand zugleich die spätere johanneische Litteratur, die durch den Anhang des Evangeliums und die nach Johannes genannten Briefe dargestellt wird. Diese Briefe wollen, nach Styl und Inhalt, vom Evangelisten geschrieben sein, erheben sich aber auf dogmatischem Gebiete nicht zu dem Adlerflug des vierten Evangeliums und tragen den Charakter einer Mischung, wobei die Theologie des vierten Evangeliums, wenn auch unter Beibehaltung mancher Eigenthümlichkeit in Styl und Vorstellung, auf das Niveau des gewöhnlichen kirchlichen Standpunktes herabgedrückt wird <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> S. Hoekstra, Theol. Tijdschr. I, bl. 407 ff.



## Nachschrift.

---

Der Herr Professor Holzmann, den ich bei dieser Gelegenheit für seine Bemerkungen (Protest. Kircheng. 1872 S. 58) Dank sage, wundert sich, wenn ich zur Feststellung meiner kritischen Ergebnisse keinen Gebrauch von dem Berichte des Papias gemacht habe, „daß Johannes durch die Juden getödtet sei“, welcher Bericht in einer größten Theils nicht herausgegebenen Chronik von Georgios Hamartolos aus dem 9. Jahrhunderte vorkommt (s. Nolte, Kathol. Quartalschr. 1862, III, S. 466). Ich habe aber von diesem Berichte keinen Gebrauch machen dürfen, da viel frühere Schriftsteller, die, wie Eusebius und Irenäus, die Bücher von Papias gelesen hatten, hiervon nichts melden, sondern im Gegentheile auf Grund der Ueberlieferung berichten, daß Johannes eines natürlichen Todes zu Ephesus gestorben sei. Ungenügend ist es, zur Beseitigung dieser Schwierigkeit anzunehmen, daß die Verwechselung des zu Ephesus gestorbenen Presbyter Johannes mit dem Apostel den durch Papias constatirten Märtyrertod des Johannes verdrängt haben sollte. Ich meine jedoch in meiner Abhandlung oben S. 49 bewiesen zu haben, daß sich die Johannedstradition nicht vollständig aus der Verwechselung der beiden Johannes erklären läßt; ja, die Meinung, daß der Presbyter Johannes zu Ephesus gewohnt

habe, nichts weiter als eine Hypothese sei, deren Unwahrscheinlichkeit ich bemüht gewesen bin nachzuweisen [s. oben S. 29]. Es legt sich uns ferner die Frage vor, ob der genannte Georgios oder sein Gewährsmann dieß wirklich bei Papias lasen, oder ob sie sich dieß nur eingegeben haben. Derselbe Georgios meldet freilich in der genannten Chronik, daß auch Origenes dieser Ansicht war. Das ist aber nicht der Fall, da dieser Kirchenvater bei Erklärung von Matth. 22, 22 (Comm. in Matth. T. XVI) den Tod Jakobi, des Sohnes Zebedäi Apostelg. 12, 2 erwähnt, hinsichtlich des Johannes aber sich an die Tradition hält, daß dieser nach Patmos verbannt sei [s. oben S. 22]. Wir müssen also unser Urtheil aussetzen, bis wir die Schrift von Papias selber, falls sie noch einmal aufgefunden werden sollte, lesen können. Auch der Bericht Heraklern's bei Clemens, Strom. IV, 9, 73, auf den sich Keim beruft, S. 45, ist nicht entscheidend, da Johannes, auch ohne den Märtyrertod erlitten zu haben, unter die ἐν φωνῇ ὑπολογίζσαντας ἐπὶ τῶν ἐξουσιῶν gerechnet werden kann, Apostelg. 4, 5 ff.

Stimmte Holtzmann in der Hauptsache mit den auch von uns gewonnenen Ergebnissen überein, so trat Hilgenfeld als Vertheidiger der bislang gangbaren Tradition (Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. 1872 S. 373 ff.) dagegen auf. Die Gründe, die von mir gegen diese Ueberlieferung angeführt sind, achtet er durchweg für verwerflich. Die Apokalypse ist ihm noch immer das Werk des Apostels Johannes und somit ein Beweis, daß der Apostel Johannes in Beziehung zu den Gemeinden von Kleinasien stand. 1) Daß die Visionen in diesem Buche nicht unirrünglich seien, dem stimmt er zu, findet aber keine Schwierigkeit darin, daß ein Apostel sich stellt, als hätte er dieß Alles nicht kunstmäßig beschrieben, sondern wirklich ἐν πνεύματι

gesehen. 2) Offenb. 18, 20 beweist, nach Hilgenfeld, nicht, daß die Apostel bereits vom Schauplatze der Welt abgetreten waren, weil, in diesem Falle, dasselbe würde angenommen werden müssen von den dort angeführten „Propheten“ und „Heiligen“, die gleichwohl noch am Leben waren. Als ob aus dem auch noch in späterer Zeit fortdauernden Bestehen von „Propheten und Heiligen“ folgen sollte, daß der Apokalyptiker a. a. O. nicht Propheten und Heilige gemeint haben könne, die bereits als Märtyrer gestorben waren; vgl. 2, 13; 7, 14. 3) Eben-  
sowenig gilt bei H. der von Offenb. 21, 14 hergenommene Beweis. Was er dagegen vorbringt, ist ja nichts Anderes, als daß „bei den zwölf Aposteln des Lammes Johannes wirklich nicht brauchte sein Ich geltend zu machen“. Dagegen bleibe ich bei der Behauptung, daß, geschichtlich betrachtet, die Vermuthung unzulässig sei, wenn ein Apostel sich und seine Mitapostel als das „Fundament“ der neuen Gottesstadt betrachtet und sich einen Rang über den andern Christen angemacht haben sollte (vgl. Mark. 10, 43. 44), was deutlich eine spätere Zeit kennzeichnet. 4) Zwischen Mark. 10, 40; Matth. 20, 23 und Offenb. 3, 21 findet H. keinen Widerspruch, da ja Jesus selbst Matth. 19, 28 seinen Aposteln zwölf Throne verheißt. Nimmt man an, diese Worte wären echt und nicht von dem Uebersetzer des Matthäus, wie ich gezeigt habe (Oudste Evang. bl. 54; deutsche Uebers. v. Redepenning S. 39), dann bleibt nichtsdestoweniger der Unterschied zwischen beiden Stellen bestehen, da Jesus ihnen, Matth. 19, 28, wohl das Sitzen auf Thronen ankündigt, aber nicht erklärt, daß er selbst ihnen die Ehrenstellen geben werde, sondern im Gegentheil dieß Letztere ausdrücklich Mark. 10, 40; Matth. 20, 23 Gott zuerkennt. 5) Die Schwierigkeit, die der Verschiedenheit entnommen

ist zwischen dem sanftmüthigen Lehrer von Nazareth und dem Geiste der Ausschließlichkeit und Rache, der den apokalyptischen Christus kennzeichnet, thut bei H. ebenfalls nichts zur Sache. Der historische Jesus, sagt er, darf nicht beurtheilt werden nach dem Maßstabe „eines einseitig modernen Christusbildes“ und verweist dabei auf Matth. 10, 35; 15, 23 ff.; 23, 2 ff. Als ob diese Stellen bewiesen, daß die Exklusivität der Apokalypse auch Jesu eigen gewesen sei, und als ob die Erzählung vom kananäischen Weibe einen rein historischen Charakter trüge (Oudste Evangelie bl. 298; deutsche Uebers. S. 213)! 6) Ebenjowenig erkennt H. den Unterschied an, einerseits zwischen dem Johannes von Gal. 2, der das Recht der Heidenmission anerkennt und Paulus die rechte Hand der Gemeinschaft reicht, und andererseits dem dem Paulus und Allem, was Heidendriften heißt, feindlichen Apokalyptiker, und weist dabei auf dasjenige hin, was er bereits vor 20 Jahren in einer Schrift über den Brief an die Galater, diesen Gegenstand betreffend, geschrieben hatte, zum Beweise, daß Johannes und die zwei andern „Säulen ganz bestimmt zu der Forderung den Titus zu beschneiden mitgewirkt und die Heidenbefehrung des Paulus erst dann, als sie ihre Forderung nicht durchsetzen konnten, und auch dann noch nicht vollständig (!) anerkannt hätten“. Meines Erachtens gehört eine große exegetische Kunstfertigkeit dazu, um das Eine wie das Andere aus dem Texte von Gal. 2 ableiten zu können. „Es ward Titus nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen“, Vers 3. Welche Leute das versuchten, lehrt der Text nicht; aber deutlich ergibt sich aus Vers 4. 5, daß das Verlangen nicht von den Aposteln, sondern von den „falschen Brüdern“ ausgegangen ist, und daß der kräftige von Paulus ihnen gebotene Widerstand bewirkte,

daß keiner auf Einwilligung in dieses Verlangen bestand. Ferner beweist Vers 6, daß in Vers 3 von den „Säulen“ keine Rede ist; und die Behauptung, daß sie zur Anerkennung des Apostolates von Paulus wider Willen sich erst entschlossen, „als sie ihre Forderung nicht durchsetzen konnten“, ist nichts Anderes als eine Erdichtung Hilgenfeld's selber. 7) Ferner beruft sich H. zu Gunsten des exclusiven Charakters der Söhne Zebedäi auf Mark. 3, 17; Mark. 9, 38—40; Luk. 9, 49. 50. 54. 55. Aber beweist denn die erstgenannte Stelle, daß ihnen der Ehrenname „Boanerges“ um ihrer Exklusivität willen von Jesus gegeben wurde? Liegt darin nicht vielmehr der Ausdruck ihres feurigen und energischen Charakters (S. oben S. 15)? Mit welchem Rechte werden ferner von H., zur Beurtheilung des Charakters des Johannes, Stellen wie Mark. 9, 38. 40 und Luk. 9, 49. 50. 54. 55 in Rechnung gebracht? Sind denn diese Angaben geschichtlich? Stand es namentlich H. frei, sich darauf zu berufen, nachdem er früher selber in dem Dämonenbanner von Mark. 9, 38. 40 und Luk. 9, 49. 50 eine Darstellung gesehen hatte von „paulinischen Christen, welche den Namen Christi gebrauchen, ohne dem Verbande anzugehören, an dessen Spitze die zwölf Apostel stehen“ (Die Evv. 1854, S. 140. 180), und desgleichen Luk. 9, 54. 55 auf Rechnung des paulinischen Evangelisten gesetzt hatte? (S. 182) 8) Uebrigens ist es meine Schuld nicht, daß H. auf S. 13 dieser Abhandlung zu lesen gemeint hat, daß ich von denselben Stellen, deren geschichtlichen Charakter ich geleugnet hatte, darnach, als wären sie geschichtlich, wiederum Gebrauch gemacht habe. Aus meiner Abhandlung geht wohl hervor, daß ich Mark. 3, 17 und 10, 35. 37 für geschichtlich, aber ebenso, daß ich Mark. 9, 38. 40; Luk. 9, 49. 50. 54. 55 für Tendenz-

stellen paulinischer Autoren halte, nach denen man den geschichtlichen Johannes nicht beurtheilen darf. 9) Daß endlich ein unbekannter Schriftsteller den Apostel Johannes nicht mit Kleinasien würde haben in Verbindung bringen können, falls dieser auch nicht in der geringsten Beziehung zu dieser Landschaft gestanden hätte, ist eine Behauptung, der durch manches Beispiel aus der pseudonymen Literatur widersprochen wird. Sogar das bleibt problematisch, ob schon wahrscheinlich, daß der Schriftsteller selber in Kleinasien wohnte, und zweifelhaft, ob nicht die „sieben“ Gemeinden die ganze Christenheit darstellen. 10) Gegen meine aus dem Stillschweigen des Papias hergeleitete Argumentation und gegen die dafür beigebrachten kündigen Beweise meint Hilgenfeld seine Sache damit gewonnen zu haben, daß er sich auf Papias beruft, welcher, nach Andreas, die Apokalypse für ein inspirirtes Buch hielt. Hilgenfeld findet hierin einen Beweis, daß Papias das Buch dem Apostel zuerkannt habe, ohne zu beachten, was ich (s. oben S. 28) zur Widerlegung dieses Einwandes vorgebracht habe.

Viel Gewicht legt H. auf Irenäus' Zeugniß über Polycarp und seinen Umgang mit dem Apostel Johannes. Wir lassen ihm seine ungereimte Ansicht, daß Polycarp, chronologisch und historisch betrachtet, sehr wohl nicht nur mit Johannes, sondern auch, wie Irenäus versichert, mit den andern Aposteln verkehrt haben und selbst durch sie als Bischof von Smyrna angestellt sein könne. Die Unrichtigkeit dieser Behauptungen habe ich in's Licht gestellt, ohne daß H. sich die Mühe gegeben hat, mich im Einzelnen zu widerlegen. So lange dieß nicht geschehen ist, lasse ich Alles, was darüber nicht in Irenäus' eigenem Werke zu lesen ist, sondern von Eusebius aus Briefen von Irenäus an Victor und Florinus mitgetheilt wird,



theils auf Rechnung von Irenäus, theils, wie den Brief an Florinus, auf Rechnung eines späteren Tendenzschriftstellers stehen.

Ueber die Gründe gegen die Tradition, von Polyfrates und Clemens Alexandrinus hergenommen (s. oben S. 73 ff., 76 ff.), beobachtet H. Stillschweigen. Der leichtgläubige Irenäus allein ist ihm genügend, den Proceß zu entscheiden.

Noch muß ich bemerken, daß meine Ansicht, „der Jünger, den Jesus lieb hatte“, stelle nicht den Apostel Johannes dar, nicht, wie H. es ausdrückt, ist: „eine Behauptung, zu welcher Scholten durch seine Bestreitung des Johannes als Apostel Kleinasiens geführt worden ist.“ Dieses Urtheil ist ungerecht und beweist, daß H. auf das, was ich oben S. 90 Z. 6 von oben ff. schrieb, nicht Acht gehabt hat. Um 150, als das 4. Evangelium geschrieben ward, war die Johannestradition in Kleinasien bereits mehr als ein halbes Jahrhundert in Umlauf und stand historisch fest. Der vierte Evangelist konnte also, von dieser Seite betrachtet, als ein solcher angesehen werden, der unter seinen Ungenannten den Apostel Johannes hätte darstellen wollen, ohne daß hiermit für die historische Wahrheit der Johannestradition etwas gewonnen wird. Nennt H. meine Ansicht „eine verzweifelte Behauptung“, dann thut er dieß wiederum ohne Beweis und ohne meine Gründe gehörig erwogen zu haben.

An ungenauen Mittheilungen aus meiner Abhandlung fehlt es bei H. auch sonst nicht. So liest man S. 382: „In den Paulusbriefen an die Kolosser und Epheser und an Timotheus findet Scholten ein Zeugniß, daß, als diese Briefe geschrieben wurden, der Apostel Johannes sich nicht in Kleinasien befand.“ So habe ich

nicht geschrieben. Hilgenfeld läßt hier die Worte weg (s. oben S. 18): „wären diese Briefe von der Hand des Paulus, dann würde“ u. s. w. Hätte der Kritiker ordentlich gelesen, dann würde er nicht nöthig gehabt haben, mich auf den späteren Ursprung dieser Briefe, den ich selber (s. oben S. 18 ff.) anerkannt habe, hinzuweisen.

Das Ergebniß dieses Gelehrten, daß „meine Bestreitung des Johannes als Apostel von Kleinasien nur zur Befestigung dieser Ueberlieferung beigetragen habe“, glaube ich, nach den oben angeführten Gründen, für einen jener Machtsprüche ansehen zu dürfen, um die, bei Mangel an guten Beweisgründen, sich niemand kümmert.

---

# I n h a l t.

---

|                                                                                | Seite |
|--------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Einleitung . . . . .                                                           | 1     |
| I. Das Buch der Offenbarung, nach Johannes ge-<br>nannt . . . . .              | 5     |
| II. Die Apostelgeschichte . . . . .                                            | 16    |
| III. Die Briefe an die Kolosser und an die Epheser . . . . .                   | 18    |
| IV. Die Briefe an Timotheus . . . . .                                          | 19    |
| V. Papias . . . . .                                                            | 21    |
| VI. Der Brief und das Märtyrerthum des Polykarp . . . . .                      | 31    |
| VII. Justinus . . . . .                                                        | 32    |
| VIII. Die Briefe nach Ignatius genannt . . . . .                               | 33    |
| IX. Hegesippus . . . . .                                                       | 35    |
| X. Apollonius . . . . .                                                        | 37    |
| XI. Irenäus . . . . .                                                          | 39    |
| XII. Polykrates . . . . .                                                      | 73    |
| XIII. Clemens Alexandrinus . . . . .                                           | 76    |
| XIV. Tertullian . . . . .                                                      | 80    |
| XV. Der Kanon des Muratorius . . . . .                                         | 81    |
| XVI. Origenes . . . . .                                                        | 82    |
| XVII. Eusebius . . . . .                                                       | 83    |
| XVIII. Hieronymus . . . . .                                                    | 86    |
| XIX. Augustin . . . . .                                                        | 87    |
| XX. Der Jünger, den Jesus lieb hatte, nach dem vierten<br>Evangelium . . . . . | 89    |
| Ergebniß . . . . .                                                             | 119   |
| Nachschrift . . . . .                                                          | 127   |

---



# Der deutsche Protestantenverein,

ein heiliges Panier

im neuen deutschen Reich

von

Prof. Dr. M. Kaumgarten.

6½ Bogen. geh. 15 Sgr.

---

## Die Kirche im neuen Reich.

Ein Weckeruf für die Gemeinde

von

Prof. D. Hanne.

14¼ Bogen. geh. 1 Thlr.

---

## Das Recht der religiösen Ueberzeugungen

in der evangelischen Kirche

von

Pfarrer S. Seebens.

2¾ Bogen. geh. 6 Sgr.

---

## Ueber die Trennung von Kirche und Staat.

Von

Pacificus Sincerus.

4 Bogen. geh. 10 Sgr.

---

## Bekennnißzwang und Bekenntnißfreiheit.

Vortrag,

gehalten von

Pastor Dr. Spiegel.

2¼ Bogen. geh. 5 Sgr.

---



## Der Apostel Johannes

von



3

3 2400 00338 9198

Zur Beurtheilung des Unterschiedes zwischen zwinglischer  
und lutherischer Reformation

dargestellt von

**J. Gradolfer,**

Prediger in Bremen.

5 Bogen. geh. 12 Sgr.

## Savonarola.

Ein Vorläufer der Reformation

von

**H. Ziegler,**

Gymnasiallehrer.

52 Seiten. geh. 8 Sgr.

## Luther's Lehre

während seiner Sturm- und Drangperiode, 1517—1525.

Von

**Moritz Schwalb,**

Dr. theol., reformirtem Prediger an der St. Martini-Kirche zu Bremen.

gr. 8. geh. 5 Sgr.

## Ueber die letzten Kapitel des Römerbriefes.

Von

**Lic. Dr. Lucht.**

15½ Bogen. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

## Herder als Theologe.

Ein Beitrag zur Geschichte der protestantischen Theologie

von

**Hr. A. Werner.**

27 Bogen. gr. 8. eleg. geh. 2 Thlr. 10 Sgr.